This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

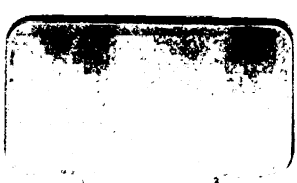
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FL 37EJ -

46
B51k ℓ

From the
Fine Arts Library
Fogg Art Museum
Harvard University



Leitfaden

für die

Königliche Kunstkammer

und das

Ethnographische Cabinet

zu

Berlin.

From the Library of the
Fogg Museum of Art
Harvard University

Leitfaden

für die

Königliche Kunstkammer

und das

Ethnographische Cabinet

zu

Berlin.

BERLIN.

1844.

9 → P3S
10Aug39
FOGG MUSEUM LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY
46
B51Kl

NCIR

Vorwort.

Es liegt nicht in dem Zwecke dieses Abrisses, welcher den zahlreichen Besuchern der königlichen Kunstkammer einen gedrängten Ueberblick über den gesammten Inhalt derselben geben soll, eine Geschichte des Instituts vorauszusenden. Da jedoch der Hinblick auf die Entstehung der Kunstkammer im 16ten Jahrhundert, das nähere Eingehen auf ihre ursprüngliche, im Laufe der Zeiten mannigfach veränderte Bestimmung, die Betrachtung der diesem Institute zu Theil gewordenen Schicksale, Bereicherungen und

Entziehungen, der günstig und ungünstig auf auf dasselbe einwirkenden Einflüsse des wandelnden Zeitgeschmackes, wie der Persönlichkeiten, ein Interesse haben kann, nicht blofs als Beitrag zur Kunst- und Bildungs-Geschichte im Allgemeinen, sondern auch zur Charakteristik von Personen und Local-Verhältnissen, so wollen wir verweisen auf des Unterzeichneten „Geschichte der Königlichen Kunstkammer zu Berlin. Berlin, Posen und Bromberg bei E. S. Mittler. 1831.“ (Separat-Abdruck aus d. Allg. Archive f. d. Geschichtskunde des Preufs. Staates VI. 1-57.).

Die in dem Locale der königlichen Kunstkammer auf dem Schlosse aufbewahrten Kunst-Gegenstände zerfallen in drei, ihren Richtungen nach wesentlich von einander abweichende Abtheilungen.

I. Die Abtheilung für Kunst. Das Verdienst, auf die vorzüglichsten Schätze dieser Abtheilung zuerst aufmerksam gemacht, und das hier angehäufte wichtige Ma-

terial in die neuere Kunstgeschichte eingeführt zu haben, gebührt dem geehrten Verfasser des Handbuchs der Kunstgeschichte (Stuttgart b. Ebner 1842), auf dessen schätzbare Monographie: „Beschreibung der in der Königl. Kunstkammer zu Berlin vorhandenen Kunst-Sammlung von Dr. F. Kugler. Berlin b. Heymann 1838.“ wir alle die, welche gründlich und kritisch auf die vorzüglich interessanten Gegenstände der Sammlung einzugehen wünschen, verweisen müssen. Wir haben bei den einzelnen Fächern dieser Abtheilung den Entwickelungsgang der Kunst in unsern Andeutungen stets vor Augen gehabt.

II. Die Abtheilung für Geschichte dagegen hat es mit den historischen Merkwürdigkeiten zu thun, bei denen die Kunstbedeutung nur einen untergeordneten, ganz beiläufigen Gesichtspunkt bildet. Es schien uns zweckmäfsig, eher an diese, als an die vorhergehende Abtheilung die geographischen

Reliefs und die Sammlungen für Siegelkunde und Heraldik anzuschliefsen, da sie weniger absichtlich der Kunst dienen, als zweien Disciplinen, die man zu den historischen Hülfswissenschaften zu zählen gewohnt ist.

III. Die Abtheilung für Völkerkunde. Sie bildet unter der Bezeichnung „Ethnographische Sammlung“ eine für sich bestehende Abtheilung der königlichen Museen. Der Directorial-Assistent Hofrath Dr. F. Förster hat die Abfassung dieses Abschnittes übernommen.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der Königl. Kunstkammer, der Ethnograph. Sammlung u. d. Museums vaterländ. Alterthümer.

Inhalt.

		Seite
I.	**Abtheilung für Kunst**	**1—88**
A.	Arbeiten in Elfenbein	S. 1—10
B.	Arbeiten in Holz	- 11—18
C.	Arbeiten in Bernstein	- 19—22
D.	Gegenstände von Horn, Knochen, Schildpatt, Perlmutter, Korallen etc.	- 23—26
E.	Gegenstände von Stein	- 27—31
F.	Arbeiten d. Töpferkunst	- 32—35
G.	Gegenstände von Glas	- 36—39
H.	Emaillen	- 40—48
J.	Metall-Arbeiten	- 49—60
K.	Arbeiten in Wachs	- 61—65
L.	Arbeiten in Kork u. Papier-Masse	- 66—67
M.	Mathemat., astronom., optische, musikal. u. a. Instrumente	- 68—71
N.	Kunst-Möbel	- 72—82

Seite

O. Künsteleien u. Curiositäten S. 83—86
P. Waffen u. Jagd-Geräthschaften - 87—88

II. Abtheilung für Geschichte 89—116

A. Historische Merkwürdigkeiten d. Königlichen Hauses S. 89—98
B. Histor. Merkwürdigk. d. Vaterlandes - 99—104
C. Histor. Denkwürdigk. d. Auslandes - 105—109
D. Geographische Reliefs - 110—114
E. Die Siegel-Sammlung - 115—116

III. Abtheilung. Das ethnographische Cabinet 117—142

I. China u. Japan S. 118—122
II. Das übrige Asien - 122—125
III. Africa - 126—129
IV. Nordamerica - 129—133
V. Südamerica - 134—137
VI. Australien - 137—142

Verzeichniss der Künstler-Namen.

Aldegrever, H. 29. 56.
Altdorfer, Albrecht. 56.
Altenstetter, David. 74. 77.
Amerigo von Florenz. 43.
Andreali, Giorgio. 34.
Asimon, Wilhelmine. 18.
Bartzsch, J. 95.
Baumgartner, Ulrich. 73. 77.
Beham, Hans Sebald. 15. 56.
Bellekin, C. 24.
Benchert (?) H. 37.
Berger, Ernst Conrad. 111.
— — Magnus. 7.
Bergmann. 30.
Berillon. 9.
Biennais. 106.
Blesendorf, Samuel. 47.
Böhm, A. 39.
Bohne, W. 59.
Boulogne, Jean de. 54.
Brandenburg, Kurfürst Georg Wilhelm von. 91.
Brandenburg, Markgraf Philipp von. 25.
Brüggemann, Hans. 12.
Buonarotti, Michelangelo. 6. 53. 61.
Bürgel. 111.
Burgmaier, Hans. 12.
Caradosso. 45.
Castan, F. 66.
Cellini, Benvenuto. 39. 53
Chevalier, J. 8. 63.
Chodowieky. 64.
Collin. 29.
Combeck, P. 70.
Court, Jean. 42. 46.
— — Susanne. 43.
Courteys, Pierre. 44. 46.
Culmbach, Hans v. 15.
Daebler, Michael. 8.
Dickert, Thomas. 113.
Diez. 69.
Dinglinger, G. F. 48.

Dinglinger, J. M. 48.
Dobbeler, Hans Michael. 70.
Döbel, Johann Christian. 27. 64.
Dresche, Reineke vam. 51.
Dubsky v Wittenau. 65.
Dürer, Albrecht. 13. 14. 17. 29. 56.
Eck, Adam. 16.
Eckstein. 29. 64.
Eichbaum, Carl Bernhard. 85.
Engiugno, Maggio. 52.
Esche, Maximilian. 85.
Falter, J. H. 18.
Falz, Raymund. 8. 29. 55. 63.
Fiammingo, Franz du Quesnoy gen. 58.
Fischer, Johann Georg. 16.
Flötner, Peter. 27. 28.
Fraxato da Rovigo. 34.
Friedrich der Grofse. 96.
Frommer. 76.
Gabler, Mathias. 77.
Galilaeus Galilaei. 73.
Gass, Michael. 77.
Geiger, J. C. 39.
Genser, Marx. 77.
Geronimo da Urbino. 34.
Glume. 17.
Goschmann, Friedrich. 70. 77.
Göttich, Paul. 75—78.
Griefsbeck, Daniel, 77.
Günsch, C. F. 85.
Haber, S. 29.
Hainhofer, Philipp. 72. 73. 77.
Harrich, C. 9.
Hartmann, P. J. 22.
Heckinger, Jonas. 77.
Heideloff, Carl. 91.
Held, L. 59.
Hertel, C. E. 17.
Hicken, Hicke Peters. 84.
Hossauer. 60.
Huault, Amicus. 47.
Huault, Johann Peter. 47.
Hufnagel, Heinrich. 51.
Hulsius, Livin. 74.
Hyre, L. de la. 58.
Jacobi. 60.
— — H. F. 85.
— — Jacob Friedrich. 65.
— — Johann. 59.
Ibbetson, L. L. Boscawen. 113.
Jamnitzer, Wenzel. 16. 56.
— — Christoph. 56.
Kager, Mathias. 77.
Kahl, Sigismund. 110.
Kallenbach, Georg Gottfried. 67.
Kelian, Lucas. 29.
Kern, Leonhard. 6. 28.
Keyll, Johann. 37.
Kirstein. 55.
Klieber, Ulrich. 73.
Klöppel, Johann Thomas. 84.
Köhler, Johann Gottlob. 114.
Kolb, Nicolaus. 77.
Kraft, Adam. 13.
Kretschmer. 17.
Krug, L. 27. 29.
Kuenlin, Jacob. 77.
Kummer, K. W. 113.
Kunkel. 38.
Langenbücher, Achilles. 77.
Laudin, Jean. 42. 45.
— — Joseph. 44.
— — Nicolaus. 44.
Lehmann, Caspar. 39.
Leygebe, Gottfried. 59. 92.
Limosin, Leonardo. 42.
Lindner, Dr. W. 84.
Lischke, Therese. 83.
Listenay, Emanuel. 84.
Lück. 8.
Meelführer, Gabriel. 77.
Meil, J. L. 25.
Meifsner, J. H. 17.
Mendeler, Caspar. 77.

Meyer, Ernst. 85.
— — Jac. Albrecht. 84.
Meytens, M. v. 48.
Minier. 60.
Montandon, F. L. 60.
Mozart, Anton. 75. 77.
Mühlenhof, 29.
Müller. 30.
— — Daniel. 77.
— — Joifs. 77.
— — v. Engelberg, Eugen. 111.
Münderer, Gottfried. 77.
Neuber, J. C. 31. 60.
Neuberger, Dan. 63.
Newdörfer, Johann. 35.
Nosky. 30.
Opel, Peter. 17.
Parent, Aubert. 17.
Passe, Simon de. 58.
Pehner, Philipp Jacob. 77.
Pens, Georg. 56.
Peter der Grofse. 107. 108.
Petitot, Jean. 47.
Pezolt, Hans. 57.
Polissy, Bernard de. 35.
Poncet, J. 43.
Portner, M. T. 84.
Posch, L. 9. 25. 70.
Pozzo, J. 8.
Prieur. 47.
Quignet, Michael. 68.
Rafaelli. 31.
Rapp, C. 62.
Ratti, Agostino. 34.
Rehbaum, W. 66. 67.
Reichel, Johann. 54.
Renou (?). 71.
Rexmont, Pierre. 43.
Robbia, de la. 29. 32.
Rocco da Castelli, G. 34.
Romano, Bartol. Terenzo. 34.
Rösch, Hieronimus. 15.
Roselli, Math. 34.
Roth, Andreas. 63.
Ruckers, Hans. 70.
Rugendas, Nicolaus. 68.
Salingre, Ludwig. 84.
Salviati, B. C. v. 10.
Sandrart, L. v. 47.
Schadeloock, Michael. 22.
Schadow. 64.
Schaper, Johann. 37.
Schaubrück, Peter. 46.
Schäuflin, Hans. 15.
Schilling, Friedrich. 66.
Schlüter, Andreas. 59.
Schreiber, Ambrosius. 106.
Schulz, L. W. 10. 26.
Schwandaller. 17.
Schwanhard, Hans. 79.
Schwartz, Hans. 14.
Schwegler, F. 28.
Schweigger, Georg. 57.
Siegfried aus Soest. 50.
Silber, Jonas. 56.
Stugge. 83.
Stahel, Andreas. 77.
Steenbock, Magnus Gr. v. 16.
Strauch, Georg. 47.
Tassaert, P. 27.
Tauber, J. M. 18.
Thelot, Johann Andreas. 54.
Thielemann. 60.
Thora, F. 64. 65.
Tomaso da Urbino. 34.
Trenck, Frh. v. d. 103.
Troost, L. 18.
Valerio Vincentino. 39. 53.
Vischer, Peter. 55.
Voigt, C. 59.
Wagner, Carl. 48.
Wallbaum, Matthaeus. 77. 78.
Wallpurger, J. C. 10.
Wechter, Hans. 58.
Weihenmeyer. 62.
Welligen, H. G. 8. 69.
Witte geb. Böttticher, W. 114.

Wurzelbauer, Johann. 57.
Zick, Stephan. 9.
Zorn, Georg. 73. 77.
Zubler, Leonhard. 73.

F. G. 70.
G. W. 62.
J. B. C. 63.
J. H. 69.
J. K. P. 43.
J. L. F. 35.
J. P. F. 69.
N. E. C. 63.
T. B. 80.

I. Abtheilung für Kunst.

A. Arbeiten in Elfenbein.

Die Zahl der plastischen Werke in Elfenbein beläuft sich gegenwärtig auf etwa 550 Stück.

Als des ältesten Stückes und eines der merkwürdigsten müssen wir einer der neuesten Erwerbungen gedenken, nämlich einer Büchse (I. A. c. III.), deren Cylinder uns in Relief Christus, umgeben von seinen 12 Jüngern, und das Opfer Abrahams in einer Weise die römische Antike vorführt, dafs wir dafür den Zeitraum zwischen Constantin und Carl dem Grofsen in Anspruch zu nehmen genöthigt werden. Zu den merkwürdigsten Stücken der Sammlung mufs ferner das gröfste mit Relief-Darstellungen von Jagdscenen geschmückte Horn (I. A. c. 85.) gerechnet werden, und zwar als ein Werk, das wohl in das 9te Jahrhundert zurückreicht. In eine etwas spätere Zeit, vermuthlich in die der ersten Kreuzzüge, fällt ein zweites Horn mit Charakteren (I. A. c. 86.), die, wie die ganze

Behandlung des Reliefs auf den Orient hinweisen. Nicht minder orientalischen Ursprungs scheint der aus dem Domschatze zu Speier herrührende Elfenbeinkasten und ein demselben verwandtes drittes Jagdhorn (I. A. c. 83 u. 84.), mit entschiedener Gewissheit in das 11te Jahrhundert zu verlegen.

Sehr bemerkenswerth ist ein die Kreuzigung Christi darstellendes ausgezeichnetes Schnitzwerk (I. A. b. 126.), welches früher dem Deckel eines handschriftlichen Evangelienbuches des 8ten oder 9ten Jahrhunderts eingefügt war, und selbst mindestens in das 11te Jahrhundert zu setzen ist. Eben diesem Jahrhunderte ist eine aus dem Domschatze zu Goslar herrührende, den älteren Consular-Diptychen sich anschliessende kirchliche Doppeltafel zuzuschreiben (I. A. b. 122.); und dem 12ten Jahrhunderte wenigstens dasjenige Diptychon, welches auf der einen Tafel Christus, umgeben von Petrus und Paulus, auf der andern Seite Maria darstellt (I. A. b. 12.). Ein sehr schätzbares Relief neugriechischer Arbeit ist die Darstellung der 40 Heiligen (I. A. b. 23.); vielleicht dem 12ten Jahrhunderte, wo nicht einer noch frühern Periode angehörig. Nicht minder dem 11ten oder 12ten Jahrhunderte und neugriechischen Künstlern beizumefsen ist eine Kreuzigung (I. A. b. 118.); eine Himmelfahrt (I. A. b. 117.); die Verkündigung (I. A. b. 130.), ein Stück von vorzüglicher Schönheit; und dem Schlufse des gedachten Zeitraumes das sehr interefsante Fragment eines reich mit Reliefs verzierten Bischofsstabes (I. A. c. 65.)

Zahlreich schliessen sich die Arbeiten des 13ten Jahrhunderts an: eine Tafel, welche ursprünglich einem Reliquienkästchen angehört haben mag, und 2

Apostel und 2 Himmelszeichen darstellt (I. A. b. 66.); sechs Tafeln, worauf Christus und die Apostel zu sehen sind (I. A. b. 14—19.); noch eine Darstellung der 12 Apostel (I. A. b. 120.); eine Tafel, die auf der einen Seite die Anbetung der Könige, auf der andern den heiligen Georg zeigt; Maria mit dem Kinde, einmal von 2 Engeln (I. A. b. 113.), dann wieder von 2 Heiligen (I. A. b. 114) umgeben. Eins der anmuthigsten Gebilde dieser Zeit ist ein Flügelaltärchen mit der Statuette der Madonna (I. A. c. 79.) Ein minder ausgezeichnetes Altärchen von Holz mit Elfenbein-Relief-Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi (I. A. c. 80.), möchte wohl ebenfalls noch dem 13ten Jahrhundert angehören, so wie dem Ende desselben drei Kästchen mit 14, 12 und 8 Platten, deren jede 1 auch 2 Figuren darstellt (I. A. c. 88. 89. 109.)

Dagegen gehört wohl schon dem 14ten Jahrhundert der Krummstab an; ein Diptychon mit 6 Scenen aus der Passionsgeschichte (I. A. b. 13.); ein anderes Diptychon, welches die Kreuzigung, Grablegung, Höllenfahrt und Auferstehung Christi darstellt (I. A. b. 133.); desgleichen ein aus 3 Stücken bestehendes Relief italienischer Arbeit: Christus im Grabe stehend, umgeben von Maria und Johannes (I. A. b. 21.); ferner Christus und Maria neben einander thronend (I. A. b. 68.), deutschen Ursprungs; und zwei sehr übereinstimmende Darstellungen der Anbetung der Könige (I. A. b. 112. 124). Eine Krönung der Himmelskönigin (I. A. b. 115.) und eine Kreuzigung (I. A. b. 109.) wird schon in das 15te Jahrhundert zu setzen sein.

Seltener als mit Gegenständen kirchlichen Inhalts befaßte sich die Plastik des Mittelalters mit Darstellungen aus dem profanen Leben. Zu diesen Selten-

heiten gehört ein Bildwerk von grosser Lieblichkeit, zwei Liebende (die Dame vielleicht Frau Minne selbst) darstellend (I. A. b. 111.); ferner ein Täfelchen, worauf ein Mann mit einem Falken und eine Frau mit einem Eichhörnchen zu sehen ist (I. A. b. 123.), beides Arbeiten des 13ten Jahrhunderts; demnächst die Darstellung eines Turniers aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts (I. A. b. 27.), so wie zwanzig unter einen Rahmen gebrachte Schnitzwerke italienischer Arbeit des 15ten Jahrhunderts, den Verfolg eines Mährchens, wie es scheint, darstellend (I. A. b. 134.). Von ausgezeichnetem Kunst- und kunstgeschichtlichem Werthe ist eine Relief-Tafel, welche unzweifelhaft mit Portrait-Aehnlichkeit Philipp Maria, letzten Herzog von Mailand aus dem Hause Visconti († 13. Aug. 1447), auf einem Throne sitzend und umgeben von 4 Pagen, darstellt (I. A. b. 132.). Dafs zu des Herzogs Lebzeiten dieses Kunstwerk, welches man sonst geneigt sein könnte gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts zu verlegen, angefertigt worden ist, beweiset das von Marziana da Tortona für den Herzog gemalte berühmte Tarockspiel, in welchem eine Karte eben diese Darstellung enthält (abgebildet in des Grafen Leopold Cicognara Memorie spettanti alla storia della Calcografia Tab. X.) Hierher haben wir auch die Schachfiguren zu rechnen, davon zwei in Gestalt sitzender Bischöfe (I. A. a. 38. 39.) die Läufer des älteren Schachspiels vorstellen, und einen von 13 Trabanten umgebenen auf einem Throne sitzenden König (I. A. a. 40.); eine Arbeit, die in das frühere Mittelalter zu fallen scheint.

So wie in den Werken des früheren Mittelalters, in der Karolingischen Periode, die unmittelbare Nähe und Ueberlieferung der klassisch-antiken Kunst wahr-

zunehmen ist; so wie sich in dem Zeitalter der Kreuzzüge ein orientalischer Einfluſs geltend macht, so dringt, den veränderten geistigen Richtungen entsprechend, im 15ten Jahrhunderte etwas Aussereuropäisches in die Kunst ein. In die Epoche der Seeunternehmungen der Portugiesen fallen jene merkwürdigen Arbeiten eines hindu-portugiesischen Styles, von denen einige sehr beachtungswerthe Stücke die Sammlung aufzuweisen hat: ein Jagdhorn, welches als das eines Infanten von Portugal anzusehen ist (I. A. c. 87.); ein Becher mit Deckel in Gestalt einer Sphaera (I. A. c. 16.) aus der Zeit des Königs Emanuel († 1521); ein länglicher Kasten mit sehr eigenthümlichen Darstellungen aus der Geschichte Christi (I. A. c. 90.).

Aber ungleich mächtiger als jene Entdeckungen einer neuen Welt wirkte die Wiedereroberung der alten Kunstwelt und der die Fesseln des kirchlich Hergebrachten durchbrechende Geist des 16ten Jahrhunderts auf die Kunst. Der gewaltige Fortschritt, den die zeichnenden Künste in diesem Zeitalter erfuhren, spiegelt sich auch vollständig in den plastischen Werken der Kunstkammer, und zwar ganz besonders in den Elfenbeinsculpturen, in denen wir nicht bloſs plastische Nachbildungen von den Werken der groſsen Maler dieser Periode, sondern nicht selten auch freie Schöpfungen wiederfinden.

Den Kreis der Darstellungen sehen wir zuvörderst durch das Mythologische sehr erweitert. Als Werke von ganz vorzüglicher Auszeichnung erblicken wir hier mehrere Statuetten des Hercules, einmal wie er auf der überwundenen lernäischen Hyder stehend, den nemäischen Löwen erwürgt (I. A. a. 2.); dann in vorschreitender Stellung mit Köcher und Bogen, im Be-

griff den Centaur Nessus zu tödten (I. A. a. 3.); dahin gehören: Omphale und Cupido (I. A. a. 11.); Neptun (1591) (I. A. a. 15.); Pan und die Syrinx (I. A. a. 20.); Perseus und Andromeda (I. A. a. 22.); Apollo; Antinous und unter den Bildwerken in kleinerem Maafsstabe: Hebe (I. A. a. 17.); zwei junge Bachanten (I. A. a. 18. 19.); Venus mehrere mal, desgleichen Bachus. Von vorzüglicher Schönheit ist eine nackte weibliche Figur (I. A. a. 90.), die ihre Arme emporhebt. Aber auch kirchliche Gegenstände wurden in diesem Zeitraume nicht vernachlässigt, mit Vorliebe jedoch solche Aufgaben gewählt, an denen sich das vorgeschrittene Studium des Nackten geltend machen konnte. Wir nennen hier einen Ecce Homo (I. A. a. 1.), angeblich von *Michelangelo Buonarotti* selbst (1529); mehrere Crucifixe von sehr ausgezeichneter Schönheit; Adam und Eva öfter, unter denen die Gruppe (I. A. a. 7.) von *Leonhard Kern* († 1663) hervor gehoben zu werden verdient. Sehr beliebt waren die Darstellungen des heiligen Sebastian, unter denen einige (I. A. a. 48.) besonders werthvoll sind. Auch die Maria, Johannes der Täufer, der Erzengel Michael (I. A. a. 27.) sind beachtenswerthe Arbeiten.

Ein noch grösserer Reichthum entfaltet sich in den Reliefs dieser Zeit, theils auf Tafeln unter Glas und Rahmen, theils zur Ausschmückung von Geräthschaften.

Von bewunderungswürdiger Technik erblicken wir hier den Fall Lucifers und das jüngste Gericht, jedes Gruppen von mehr als 300 Figuren enthaltend (I. A. a. 28 u. 29.); eine ebenso figurenreiche Nachbildung des jüngsten Gerichts von *Michelangelo* (I. A. b. 121.). Als Augsburger Arbeit aus dem Beginn des 17ten

Jahrhunderts haben wir jene zwei prachtvollen, mit Hirschhorn unterlegten, Becken mit Jagdscenen zu betrachten, zu denen ähnlich gearbeitete Giefskannen (I. A. c. 1. 2.) gehören. In eine etwas spätere Zeit fällt das nicht minder ausgezeichnete grofse silberne Becken mit Elfenbein-Reliefs, welche Scenen aus der Geschichte des Moses und die 12 Zeichen des Thierkreises darstellen (I. A. c. 3.). Zugleich erwähnen wir hier der zum Theil der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts angehörigen Relieftafeln: Maria mit dem Leichname Christi von 4 Engeln umgeben (I. A. b. 96.); eine heilige Familie (I. A. b. 81.); die Kreuztragung (I. A. b. 82.); Mariä Himmelfahrt (I. A. b. 83.); Kreuzes-Erhöhung (I. A. b. 85.) von *Magnus Berger* (1690); Maria mit dem schlafenden Kinde (I. A. b. 86.); ein Engel, der die Wunden des Heilands küsst (I. A. b. 87.); ein Abendmal (I. A. b. 100.); das Märtyrthum des heiligen Stephan (I. A. b. 97.); Dornenkrönung und Geisselung (I. A. b. 102. 103.); die Ehebrecherin (I. A. b. 104.); Christus am Oelberge (I. A. b. 105.); die Verkündigung (I. A. b. 106.); so wie auch einige mythologische Darstellungen: Leucippus von Pfeilen durchbohrt (I. A. b. 89.); eine Nymphe mit Blumen-Gewinden (I. A. b. 90.); vier Darstellungen aus der Geschichte des Apollo und Phaeton (I. A. b. 91—94.); eine Reihe der prachtvollsten Humpen und Krüge, deren Elfenbein-Cylinder (einige derselben I. A. c. 14. 15. 61—63 sind auch ohne Fassung) mit hohen Reliefs geziert sind, meist Darstellungen der antiken Götterwelt, Bachanalien, Genien, Kindergruppen, allegorische Gestalten enthaltend, gehören der zweiten Hälfte des 16ten und der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts an und nach den Silberstempeln der Fafsung zu urtheilen,

gröfstentheils der Stadt Augsburg (I. A. c. 4—12.). Um eine Lichtwirkung hervorzubringen, ähnlich den modernen Litophanien, wurden im 17ten Jahrhundert mehrere Elfenbeinsculpturen transparent bearbeitet, z. B. das Relief, welches das Urtheil Salomonis darstellt (I. A. b. 2.); so auch einige Landschaften, insbesondere an Dosen. Immer mehr sehen wir das dekorative Element hervortreten, Künstelei an die Stelle der Kunst. Tüchtiges sehen wir fast allein noch an Stockknöpfen, Messer- und Gabelgriffen, Löffel, Reiben, Dosen, Hirschfängern und an andern Utensilien geleistet. Von besonderer Schönheit, in Composition wie in Technik ist der von *Michael Daebler* für den Kurfürsten Friedrich III. verfertigte Stockknopf (I. A. c. 25.) mit einer anmuthigen Gruppe von Kindern, welche die Insignien des Hosenbandordens und der Herrscherwürde emportragen. Zu welcher Rohheit die Kunst der Elfenbeinsculptur zu Ausgang des 17ten Jahrhunderts herabgesunken war, dies beweisen u. a. die Relief-Darstellung der Schlacht bei Fehrbellin (I. A. b. 1.), und das Modell eines idealen christlichen Tempels (I. A. c. 1.) von *H. G. Welligen* (1680.)

Jedoch, wie sich Aehnliches auch in der Geschichte der Malerei dieser Zeit zeigt, in dem Portrait ward noch Bedeutendes hervorgebracht. Die Reihe dieser Darstellungen eröffnet das schon erwähnte Portrait des Herzogs Philipp Maria von Mailand (I. A. b. 132.). Die ganze Figur des Brandenburgischen Kurprinzen Wilhelm Heinrich († 24. Oct. 1649.) ist hier zu nennen (I. A. a. 30.); ein Brustbild des Königs Johann Sobieski von Polen (I. A. a. 32.); noch zwei tüchtige Büsten von *Lück* (I. A. a. 82. 83.); Portrait-Medaillons endlich von den Medailleuren *J. Chevalier*, *R. Falz*, *J. Pozzo* und neu-

ere Medaillons von *L. Posch*. Hier haben aber bereits Maschinen mitgewirkt.

Von der zu hoher Vollkommenheit gediehenen, das 17te Jahrhundert vorzugsweise beschäftigenden Drechslerkunst giebt der Inhalt eines ganzen Schrankes Zeugniss. Insbesondere sind es hier jene Hohlkugeln, in denen wiederum bewegliche Kugeln, Sterne, Kapseln mit Scharnieren und Miniaturmalereien ausgeschmückt, ein Gegenstand der Bewunderung und Kunstliebhaberei jener Periode waren. Bei Arbeiten dieser Art wird vor allen die Nürnbergische Kunstdrechsler-Familie *Zick* (I. A. d. 1. 2.) genannt; namentlich rühren die Kunst-Augen und Ohren von *Stephan Zick* her (I. A. d. 132—135.). Pokale sieht man mit kunstreich gewundenem Fufse, mit durchbrochenen Kugeln und Sternen verziert; Becher und Schaalen von zierlichen Säulchen getragen; Schneckengewinde, Spitzsäulen, barrock zusammengesetzte Gliederungen von Scheiben, Polygonen, Spitzen; in allerlei Curven gedrehete Schachteln, Dosen, Fläschchen, Krüge, Ringe (die sogenannten Trinitätsringe), Ketten u. s. w. Unter den neueren Arbeiten auf der Drechselbank ist eines Damenbrettes von *Berillon* (I. A. c. 15.) zu erwähnen, dessen Steine die in Elfenbein gedrehten Portraits der Feldherren aus dem Befreiungskriege darstellen.

In seiner Art sehr ausgezeichnet ist der Todtenkopf (I. A. a. 86.) von *C. Harrich* († 1630), der in Arbeiten dieser Gattung sehr berühmt war. Einer früheren Zeit gehören die vielfach besprochenen Doppelköpfe an, die in mancherlei Gegensätzen die Symbole von Tod und Leben, von Schönheit und Vergänglichkeit, bald Christus mit einem Todtenkopf verbunden; bald das Gesicht einer Frau mit einem Todtenschädel

in verschiedenem Material in Elfenbein, Kokus, in Silber u. s. w. darstellen.

Aus ganz neuer Zeit sind zu erwähnen: einige zierliche Arbeiten von *B. C. v. Salviati* († 1802) (l. A. b. 9—11.); Lappländer in einem von Rennthieren gezogenen Schlitten in Archangel aus dem Zahne des Wallrofs gearbeitet (l. A. a. 31.); die Statuette Friedrichs des Grossen (l. A. a. 37.) von *J. G. Walpurger* (1824); endlich mehrere Becher und höchst prachtvolle zu kirchlichem Gebrauche bestimmt gewesene Gefässe der Künstler-Familie *Schulz* in Meiningen (l. A. c. 31. 32. 91—96.).

B. Arbeiten in Holz.

In Vergleich zu andern ähnlichen Sammlungen reicher noch wie an Elfenbeinsculpturen ist an Holzschnitzwerken die Kunstkammer zu nennen. Die Zahl derselben beträgt gegen 400. Mit dem Entwickelungsgange der Kunst, wie wir ihn an den plastischen Werken aus Elfenbein nachzuweisen vermögen, hält im Allgemeinen auch die Boifserie Schritt; nur bleibt zu beachten, einmal, dafs wir in diesem der Zerstörung mehr ausgesetzten Material nicht in ein so hohes Alter hinaufsteigen können, und dann, dafs nach zwei Richtungen hin in keinem andern Stoffe in seiner Art so Vollendetes geleistet worden ist, als gerade in Holz. Den einen Höhepunkt in den Holzsculpturen zeigen uns die bewunderungswürdigen Leistungen der Medaillenschnitzkunst in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts; den andern, wo sich in einer späteren Periode des Kunst-Verfalles gerade hier das Ornamentale auf eine künstlerisch sehr bedeutsame Weise ausgebildet hat. Diese zuletzt erwähnte Richtung werden wir weiterhin bei den Kunstmöbeln näher zu betrachten haben.

Die grofsen Altarschreine des 14ten bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts waren es vorzugsweise, welche diesem Zweige der Glyptik Gelegenheit boten,

höchst Bedeutendes hervorzubringen. Nur weniges der Art besitzt die Sammlung, u. a. ein Altärchen (I. C. 346.), welches Christus in Gethsemane und auf den Flügelthüren die Geburt Christi und den heiligen Hieronymus darstellt; es ist mit der Jahreszahl 1513 und wie es scheint dem Monogramm H. B. bezeichnet, welches entweder auf *Hans Brüggemann* zu deuten sein möchte, der in den Jahren 1515—1521 die ausgezeichneten Altarschnitzwerke im Chor des Domes zu Schleswig ausführte, oder auf *Hans Burgmaier*, wiewohl von ihm nicht mit Sicherheit feststeht, dafs er auch Sculptor gewesen. Zu dieser Gattung von Arbeiten gehört noch ein etwas späteres Hautrelief, die Geburt Christi (I. C. 326.) und ein Altärchen mit Untersatz, die Krönung der Maria zeigend (I. C. 334.).

Die ältesten Arbeiten, welche in Holz auf der Kunstkammer sich befinden, enthalten Gegenstände aus dem profanen Leben; das Fragment der Lehne eines Kirchenstuhls aus Westphalen, einen Ritter darstellend (I. C. 316.), gehört dem 14ten Jahrhundert an. Ungefähr in dieselbe Zeit fallen zwei Kästchen, beide mit Reliefdarstellungen von Liebesscenen, mit neugothischer Minuskelschrift (I. C. 143) Das eine derselben, sich auszeichnend durch reiches Costüm und feine Malerei (I. C. 163.), ist das nämliche, welches den Gelehrten J. G. v. Eckhart zu einer Druckschrift veranlafste, in der er nachzuweisen bemüht ist, dafs auf die Verlobung Heinrichs, Herzogs von Sachsen und Pfalzgrafen vom Rhein mit Agnes von Hohenstauffen die Darstellung sich beziehe. Hier sind auch zwei dem 15ten Jahrhundert angehörige, aus Basel herrührende geschnitzte Kästchen (I. C. 370. 371.) zu nennen. Mehr in architektonischer Hinsicht bemerkenswerth ist eine

ebenfalls dem 14ten Jahrhunderte angehörige mit Malereien und Steinen verzierte Holzbedeckung eines Reliquiariums (I. C. 299.).

Unter den kolorirten Reliefs deutscher Arbeit jener früheren Periode verdient die Parabel von Christo dem guten Hirten und seinen Schafen Beachtung (I. C. 9.); ferner die erst in späterer Zeit mit gelber Oelfarbe übertünchten Reliefstafeln, welche die Verkündigung, Kreuztragung, Abnahme vom Kreuze, Grablegung und Ausgiessung des heiligen Geistes in der Weise des *Adam Krafft* in Nürnberg darstellen (I. C. 182—187.)

Zum Theil dem 15ten, zum Theil dem folgenden Jahrhundert, so wie gröfstentheils dem griechisch-katholischen Cultus gehören mehrere Täfelchen und Handaltärchen an, mit Darstellungen aus der Leidens- und Apostel-Geschichte (I. C. 32.), theilweise mit kyrillischer Schrift: namentlich ein gröfseres Kreuz (I. C. 251.), welches den oberen Theil eines Prozessionsstabes gebildet zu haben scheint. Diesen Darstellungen zunächst verwandt ist dann auch jene merkwürdige Arbeit, die unter dem Namen des Maximilianischen Kreuzes berühmt (I. C. 165.), irrthümlich aber dem *Albrecht Dürer* zugeschrieben ist; ein wahres Wunderwerk, welches uns in reichster architektonischer Gliederung Darstellungen aus der Geschichte Christi und eine Fülle von mindestens 1000 menschlichen Figuren zeigt.

Zu den Arbeiten, welche mit mehr oder weniger Grund von Wahrscheinlichkeit dem genannten grofsen deutschen Künstler zugeschrieben werden, und zwar zum Theil schon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, gehören zwei vortreffliche Portraits; nämlich die Büste eines unbekannten Mannes in Barett (I. C. 1.) und

der Kopf Georg Fegelens in Hautrelief (I. C. 2.); ferner die Statuette der heiligen Barbara (I. C. 94.); einige mit dem Monogramm Dürer's versehene Stücke; nämlich eine gröfsere Reliefdarstellung der ganzen Verwandtschaft der heiligen Jungfrau (I. C. 268.); das Dürersche Pferd (I. C. 188.); endlich ein geflügelter, die Schalmei blasender Triton oder Satyr (I. C. 117.), gegen welche als eine wirklich von Dürer herrührende Arbeit, wohl am wenigsten einzuwenden sein möchte. Mifslicher ist seine Autorschaft bei einigen der ausgezeichnetsten Medaillons mit seinem eigenen (I. C. 252.), mit M. Tuchers und Jacob Fuggers Bildniss (I. C. 256. 257.). Mit gröfserer Wahrscheinlichkeit läfst sich auf den gerühmten Augsburger Künstler *Hans Schwartz* ein Theil der köstlichen in Buchsbaum geschnittenen Portraits beziehen, von denen G. Hermann (I. C. 258.), Bartol. Welser (I. C 245.), Sophia Ortels (I. C. 246.), Melanchthon (I. C. 253.), Barbara Reiling (I. C. 254.), Magdalena Honoldt (I. C. 260.), Anton Sanftl (I. C. 363.), Johann Sceubel (I. C. 347.) namhaft gemacht werden können; andere, zum Theil die ausgezeichnetsten (I. C. 331—364.) aber noch zu ermitteln sind. Sie dürfen theilweise als Modelle angesehen werden, nach denen Medaillen-Formen gebildet wurden, wie denn auch wirklich von mehreren derselben übereinstimmende Schaumünzen existiren. An diese kostbare Sammlung von Bildwerken schliessen sich andere, wenngleich zum Theil noch tüchtige, jedoch ungleich roher gearbeitete und colorirte Portrait-Medaillons einer späteren Zeit an.

In die erste Hälfte des 16ten Jahrhunderts fällt noch eine nicht unbeträchtliche Zahl sehr werthvoller und feiner Sculpturen, z. B. das Kniestück eines alten

Mannes (I. C. 241.) mit dem Wappen der Schade von Mittelbiberach (1521); ein Bildnifs, auf defsen Rückseite ein Centaur sich zeigt mit der Jahreszahl 1528 (I. C. 228.), und einem Monogramm, das auf *Hans v. Culmbach* hinweiset, während ein anderes Monogramm auf einer Darstellung des heiligen Jacobus (I. C. 226.) den *Hans Schäufflin* anzudeuten scheint.

Unter den Statuetten eben dieses für die Holzglyptik bedeutungsvollsten Zeitraums haben wir noch auf eine sehr anmuthige weibliche Figur (etwa einer Herodias), woran leider die Arme fehlen (I. C. 4.), auf eine knieende Heilige (Catharina) aufmerksam zu machen (I. C. 98.). Der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gehört eine noch gröfsere Anzahl von Werken an: jene feinen Reliefs, von einem Schildpatt-Rahmen eingefasst (I. C. 348—350.); mehrere Allegorien in der Weise des Benvenuto Cellini (I. C. 218. 202.); die Thaten des Hercules nach Compositionen von Hans Sebald Beham (I. C. 198—201.), auf Goldgrund; die 4 Scenen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes, tüchtige Arbeiten von *Hieronimus Rösch* 1554 (I. C. 211—214.); mehrere unter einen Rahmen gebrachte Tafeln, welche Simsons Fall, Elend und Rache (1570) darstellen (I. C. 12.).

Als sehr ausgezeichnete Arbeiten, die theils dem Ende des 16ten, theils der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts angehören, sind, aufser einem vortrefflichen Portrait, welches einen reich costümirten Mann und im Hintergrunde eine Hafenstadt zeigt (I. C. 232.), und den gröfseren Medaillons mit den Bildnissen des Hufs und Dürer (I. C. 269. 270.), noch einige Statuetten zu nennen: der heilige Sebastian vergoldet (I. C. 313.), der Erzengel Michael (I. C. 91.), ein Ecce homo

(I. C. 93.), die Geifselung (I. C. 5.), eine die Arme empor haltende weibliche Figur nach W. Jamnitzer (I. C. 95.), die vortreffliche Statuette einer alten und einer jugendlichen weiblichen Gestalt (I. C. 331. 332.), eine schlafende Venus (I. C. 3.), so wie die zum Theil sehr ausgezeichneten Hautreliefs: Aeneas und Anchises (I. C. 6.), die Kreuztragung (I. C. 171.), der Leichnam Christi und des heiligen Sebastian, beide von Engeln umgeben (I. C. 204. 209.), die Verspottung und Geifselung (I. C. 189.), die Grablegung (I. C. 203.) u. a. m.

Mit dem 17ten Jahrhunderte kommen dann auch flachere, zum Theil musivisch zusammengesetzte und mit Farben verzierte Reliefs auf, unter denen eine Tafel zu nennen ist, welche eine Versammlung heiliger Kinder darstellt (I. C. 210.); ein sehr ausgezeichnetes Damenbrett (I. C. 16.) mit Einlegungen von *Johann Georg Fischer* 1661; ferner fünf grofse Reliefs mit Scenen aus der Paſsion, so wie ein Trinkgelage nach einem Kupferstich von Sadler, von *Adam Eck* aus Eger verfertigt (I. C. 321—325.). Von verwandter Technik ist auch ein Portrait Gustav Adolphs (I. C. 278.)

Nach dem Vorbilde der Holländischen Genremalerei erblicken wir hier nicht minder Gruppen aus dem niederen Volksleben und in Schlacht- und Jagd- (I. C. 219. 221. 222.), in Blumen- und Fruchtstücken (I. C. 13. 14.) im 17ten Jahrhundert Bedeutendes geleistet: eine alte Frau zwischen zwei trinkenden Bauern sitzend (I. C. 234.), zwei Bauern, die einen Trunkenen führen (I. C. 237.), die Schlacht mit den Amalekitern (I. C. 238.), ein Stück der vollendetsten Technik; eine Hirsch- und Eberjagd (I. C. 10 u. 11.) u. dergl. mehr. In neuester Zeit hat im Fache der Stillleben *Aubert*

Parent Ausgezeichnetes hervorgebracht: seine Vogelnester, Mäuschen, Vögel, Blumen (I. C. 261—266.) zeichnen sich durch Natürlichkeit, Geist und meisterhafte Technik aus. Jener niederländischen Richtung und Auffafsungweise gehören auch die ganz tüchtigen Arbeiten von *Schwandaller* (I. C. 172—175. 181.) an, die eingerahmten Reliefdarstellungen aus der Geschichte und Mythologie: Alexander und Diogenes, Aesop, Silen, Nymphen und von unbekannter Hand der heilige Hubertus (I. C. 190.), die Bekehrung Pauli (I. C. 191.)

Charakteristisch ist das lebensgrofse koloriрte Standbild des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, ähnlich dem von Glume, welches in Rathenow gesetzt worden ist (I. C. 60.), sehr geistreich aufgefafst ist eine kleine Büste Carls XII. von *Kretschmer* in Dresden (I. C. 61.); Erwähnung verdient auch *C. E. Hertels* Reiterstatue König Augusts III. von Polen (I. C. 7.), und eine sehr erfreuliche Ausnahme von dem tiefen Standpunkte der Plastik in der Mitte des 18ten Jahrhunderts macht eine in den Wolken sitzende Venus (I. C. 229.) von *J. H. Meissner (1760).*

Die prächtvollen Schnitzwerke an Spiegelrahmen und andern Meubeln des 16ten und 17ten Jahrhunderts hier nur beiläufig berührend, haben wir hier einiger Consolen (I. C. 344. 345.), zwei in Gestalt von tragenden Engeln; zweier Postamente (I. C. 327. 328.) mit geschnitzten Engelgruppen zu erwähnen; einiger Kästchen mit Blätterverzierungen und dem Monogramme Dürers (I. C. 145—148.), eines Schmuckkästchens mit sehr zierlichen Reliefs; einer flachen hölzernen Schaale (I. C. 164.), auf schlankem Fufse von *Peter Opel (1612);* ferner verdienen Beachtung einige der aus Holz und Elfenbein zusammengesetzten Bettlergestal-

ten (I. C. 66—75. 77—90.): einige architektonische Modelle: das der heiligen Grabkirche zu Jerusalem (I. C. 17.), der Klosterkirche St. Maria zu Bethlehem (I. C. 18.), der St. Isaakskirche zu St. Petersburg (I. C. 294.), der Kirche zu Freiburg an der Unstrut von *L. Troost* (I. C. 384.); ferner zweier vollständig armirten Linienschiffe aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts (I. C. 62. 63.), und unter den verschiedenartigen Kunstdrechseleien und Künsteleien des 17ten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit: mehrere Becher, worin 99 andere befindlich sind von *J. M. Tauber* in Regensburg (I. C. 52. 160.). Einer dieser Becher (I. C. 377.) mit 72 Einsätzen ist von dem Grafen *Magnus v. Steenbock († 1717)* als Gefangener der Festung Kronenburg gedrechselt worden. Messerscheiden, Löffel in Futteralen, zum Theil von Schäfern und Bauern geschnitten (I. C. 36—47.). Dahin gehören u. a. eine Kanne und ein Topf mit Reliefs, jene von einem dänischen, dieser von einem norwegischen Bauer geschnitzt (I. C. 50. 51.); einige Runenkalender in Form von Tafeln und Stäben; zwei Rosenstücke von der akademischen Künstlerin *Wilhelmine Asmon* (I. C. 15. 267.), und die Darstellung eines Sterbenden von *J. H. Falter* aus Büren geschnitten (I. C. 59.)

C. Arbeiten in Bernstein.

Um eine vollständige und richtige Vorstellung und Würdigung der Kunst-Stufen und Richtungen jedes Zeitabschnittes zu gewinnen, ist es nothwendig jedes Material, welches zu wechseln die Kunst so oft durch die Mode und durch neue Erfindungen sich veranlafst oder gedrungen sieht, ins Auge zu fafsen. Diese Wechsel des Zeitgeschmackes, dieses beständige Wogen und Drängen, Steigen und Sinken deutlich vor Augen zu legen, ist eine der Hauptaufgaben der Kunstkammer. Sehr belehrend wird schon aus diesem Gesichtspunkte eine nähere Betrachtung der reichen Sammlung von Bernsteinsculpturen sein.

Das schöne und kostbare Fofsil des Bernsteins, insofern es von jeher ein Gegenstand des Handels und des Luxus war, fast ausschliefslich ein Produkt unserer Südküsten des Baltischen Meeres, ist bekanntlich schon im höchsten Alterthum geschätzt und bearbeitet worden; allein die Stücke von irgend einiger künstlerischen Bedeutung gehören sämmtlich einer engbegränzten Zeit, nämlich dem 17ten Jahrhunderte, und zwar zumeist der 2ten Hälfte desselben, also einer Periode an, deren Hauptcharakter das Dekorative, und ein Hang zu Pracht und Glanz war. Diesem Hang-

konnte kein Material mehr zusagen, wie der Bernstein. Da galten dann freilich ganz andere Regeln, nach denen der Werth des Fofsils sortirt wurde, wie gegenwärtig. Der ganz klare Bernstein ward vorzugsweise zu Prunkgefäfsen benutzt; der milchfarbige, undurchsichtige und gegenwärtig theuerste dagegen am liebsten zu den feineren Sculpturen und architektonischen Gliedern, in Stäben, Kehlungen und Ornamenten. Der Besitz eines Bernstein-Kabinets gehörte zu den Anforderungen des Luxus bei den fürstlichen Höfen in dem Zeitalter König Friedrichs I.

In der Gegenwart, wo die Hauptabnehmer des Bernsteins, die Orientalen nur das unverarbeitete Material wollen, wo die Hauptfabrikation in der Anfertigung von ordinairen Korallen besteht, sieht man höchstens einmal ein aus flachen Stücken musivisch zusammen getäfeltes Prachtstück ohne Kunst, wie der grofse Schrank der Sammlung (I. B. 76.), der dem Anfange dieses Jahrhunderts seine Entstehung verdankt, oder auch Spiel- und Nippsächelchen der Mode, die sogenannte feine Waare, meistentheils auf der Drehbank verfertigt; an Sachen dieser Art ist auch kein Mangel; ganz anders aber verhält es sich mit den vortrefflichen freien Handarbeiten und Sculpturen, deren über 100 Stück aus dem 17ten Jahrhundert in der Sammlung sich befinden.

Dahin gehören aus einem Stücke seltener Gröfse geschnitten das Urtheil des Paris (I. B. 8.); Perseus mit dem Haupte der Medusa (I. B. 9.); ein 4′ Fufs hohes Crucifix: Maria und Johannes am Kreuzstamme stehend und darunter in einer Höhle der büfsende Petrus (I. B. 109.); ein Altar mit Crucifix (I. B. 2.), die Auferstehung (I. B. 5.), die Mutterliebe (I. B. 6.),

Bachus auf einer Säule von 4 andern Figuren umgeben (I. B 7.), eine Meierei und Schäferei (I. B. 3. 4.), sämmtlich freistehende Gestalten. Bei den prachtvollen, schön fournirten, mit den zierlichsten Sculpturen reich geschmückten sechs Schränkchen und Kästchen (I. B. 12—17. 82. 83. 107.), einer grofsen Truhe (I. B. 110.) und bei dem Modell eines Springbrunnens (I. B 1.) sieht man öfter durchsichtige Bernstein-Täfelchen kleine Relief-Portraits und andere Darstellungen überdecken, die bald von kunstfarbigem Bernstein und dann sehr fein, oder aber von Elfenbein, und dann meistentheils roh gearbeitet sind; oft ist der Glanz der Bernsteinfarbe noch durch untergelegte Folie erhöht.

Vortrefflich gearbeitet sind zwei grofse Schüfseln (I. B. 18. 19.), in deren Mitte ein 5″ im Durchmesser haltendes Fruchtstück von undurchsichtigem Bernstein, umgeben von ganz klarem, und zwar zunächst umschlossen von einem Arabeskenkranze, dann einem Kehlleisten, mit 8 Medaillons, worauf Najaden und Früchte zu sehen sind. Von ebenso ausgezeichneter Arbeit sind noch zwei auf 4 Delphinen ruhende Pokale (I. B. 20. 21.) mit Deckeln mit verschiedenen allegorischen Darstellungen und Sinnsprüchen, Tafelaufsätze (I. B. 10. 11. 42.), Krüge (I. B. 22.), Becher (I. B. 23—27. 29. 33.) in mannigfaltiger Gestalt, insbesondere mehre in Muschelform mit den trefflichsten Sculpturen, Näpfe (I. B. 28.), Schaalen (I. B. 30—32.), Büchsen (I. B. 34—39.) mit Portraits, Allegorien und Landschaften verziert; Leuchter, Messer- und Gabelgriffe und eine beträchtliche Anzahl Dosen (I. B. 43. 48. 65. 85—91. 94. 95.) mit Hautreliefs geschmückt. Ein Schreibzeug (I. B. 41.) nebst dazu gehöriger Sand-

uhr ist von *Michael Schadelaeck* in Danzig gegen Ende des 17ten Jahrhunderts verfertigt worden. Erwähnung verdient ferner ein schön geschriebenes dem Kurfürsten Friedrich III. gewidmetes Manuscript (I. B. 66), dessen Deckel mit verschiedenfarbigem Bastard-Bernstein ausgelegt ist, und welches den Titel führt: Succini historia et demonstratio autore P. J. Hartmann; auch fehlt es zur Geschichte des Bernsteins nicht an einer beträchtlichen Zahl von Stücken, in denen sich Animalien, Vegetabilien und Wassertropfen eingeschlossen befinden.

D. Gegenstände von Horn, Knochen, Schildpatt, Perlmutter, Korallen etc.

Im Allgemeinen weniger durch hohen Kunstwerth, als durch die gröfsere Seltenheit, welche diese Stoffe zum Gegenstand künstlerischer Bearbeitung machte, und durch die technische Schwierigkeit beachtenswerth, die jedes besondere Material bietet, sind die plastischen Arbeiten in Horn, Knochen, Schildpatt, Muscheln, Perlmutter, Korallen, Straufseneier, Kokus u. dgl. m. etwa 250 Stück an der Zahl.

Es war Aberglaube des 17ten Jahrhunderts, dafs Trinkgefäfse aus dem Horn des Rhinoceros bereitet gegen Vergiftung schützten oder diese verriethen. Mehrere zum Theil sehr ausgezeichnete Trinkgefäfse der Art sehen wir hier u. a. einen 1′ 5″ Zoll hohen Pokal (I. D. 1.). Den Griff bilden die aus diesem Material gearbeiteten Gestalten zweier Aethioper, die auf ihrem Haupte eine mit Reliefdarstellungen aus der Thierwelt Africas verzierte Schaale tragen, welche, der Form des Nasenhorns entsprechend, wie ein Schiffschnabel gestaltet ist; ein schön geschnitzter Becher in Tulpenform (I. D. 3.), ein anderer mit hohem kunst-

reich gedrehetem Deckel (I. D. 4.). Ein ähnlicher Aberglaube galt von den gleichfalls in mehreren Exemplaren vorkommenden Bechern aus dem Knochen des Narwal (I. D. 8.), die man dem fabelhaften, in den Mythen des Zoroaster, wie des christlichen Alterthums bedeutungsreichen Einhorn zuschrieb.

Ein älteres Trinkhorn mit den häufig auf dergleichen Gefäfsen vorkommenden Namen der heiligen 3 Könige (I. D. 14.), dem 15ten Jahrhundert angehörig, und der Tradition zufolge aus einem Kloster in Ungarn stammend, schliefst sich hier an. Ein anderes Trinkhorn in Gestalt eines Hayfisches (I. D. 15.), der den Jonas verschlingt, auf einem hohen silbernen Gestell ruhend, hat mehr als Metallarbeit des 17ten Jahrhunderts Bedeutung; dafselbe gilt auch von einem Theile derjenigen Trinkgefäfse, zu denen der Nautilus oft benutzt wurde. Der gröfste dieser Pokale zeigt uns in vergoldetem Silber die Gestalt eines gefefselten Sklaven, der den Nautilus trägt, welcher mit sauberen Gravirungen, einen Bauerntanz im Style des Tenier darstellend, geschmückt ist. Eine andere derartige Muschel (I. D. 17.) ruht auf dem Haupte einer Syrene, und ist oben mit einem Neptun von vergoldetem Silber geschmückt. (Ein Neujahrsgeschenk, welches im Jahre 1704 der Feldmarschall Graf Alex. Herm. v. Wartensleben dem Könige Friedrich I. gemacht hat.) Mehrere der Gravirungen sind von *C. Bellekin* (I. D. 153.), der ähnliche Arbeiten von Werth auch an Perlmutterschaalen angebracht hat (I. D. 24. 163.). In dem zuletzt gedachten Material sind sehr tüchtige Relief-Arbeiten zu nennen; insbesondere die Portraits des Pirckheimer (I. D. 162.), Stephan Schlick (I. D. 165.), Johann Philipp v. Gebsattel Bischof von

len auf hohem Fuſse, eine mit der Jahreszahl 1545, und verschiedene kleinere Gegenstände.

Seit der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts sehen wir, in der Anwendung, wie in der Technik, bei den Emaillen wieder eine grofse Veränderung eintreten. Das Uebergewicht von Limoges, auch heute nur noch mit einer Porzellan-Manufactur versehen, hört gänzlich auf. Die Form kleiner Medaillons, mit arabeskenartigen, allegorischen Darstellungen, mit Wappen, Früchten, Landschaften, zuweilen mit Reliefs, sehen wir vorzugsweise gewählt; das Ausgezeichnetste ward jedoch in dem Fache der Miniatur-Portraits geleistet. Als Arbeiten von namhaften Künstlern haben wir hier zu erwähnen: das Bildnifs eines mit den Insignien des goldenen Vliefses angethanen Feldherrn, aus der Zeit des 30jähr. Krieges, von *Prieur* 1645 gemalt (I. G. 30.); eine allegor. Darstellung: der Friede küſst die Gerechtigkeit, 1661 von *Georg Strauch* in Nürnberg (I. G. 332.); mehrere vortreffliche Arbeiten des berühmtesten Portrait-Emailleurs *Jean Petitot* († 1691), u. a. zwei Bildnisse Ludwigs XIV., eins des Kaisers Leopold I. (I. G. 321. 532.); von *Samuel Blesendorf* († 1706), dem ersten, welcher in Berlin emaillirte, das Bildnifs der Königin Sophia Charlotte von Preufsen (I. G. 37.); von zwei sehr berühmten, zur Zeit König Friedrichs I. in Berlin beschäftigten Künstlern, den Brüdern *Johann Peter* und *Amicus Huault*, die meist auf Gold zu emailliren pflegten, eine Darstellung Alexanders im Zelte des Darius, nach *Le Brun* (I. G. 99.); zwei goldene Taschenuhren mit bemalten Gehäusen (I. G. 250. 251.); von *L. v. Sandrart* eine Tafel (I. G. 252.), nach Art der Limoger Arbeiten 1710 gemalt, die Geburt Christi darstellend; mehrere aus-

gezeichnete Portraits, von *G. F.* und *J. M. Dinglinger* (I. G. 48. 49. 289. 290.); endlich eine der vollendetsten Arbeiten von *M. v. Meytens († 1770)* (I. G. 332.). So wie endlich eine Menge von zum Theil sehr ausgezeichneten Portraits von unbekannter Hand: u. a. die Bildnisse der Königin Christine von Schweden, des Churfürsten Friedrich Wilhelm, der Churprinzessin Elisabeth Henriette († 1683), der Landgräfinnen Hedwig Sophia († 1683) und Maria Amalia von Hessen-Cassel, der Churfürstin Dorothea († 1689), der Kaiserin Anna u. a. m.

Schliefslich haben wir noch einer Pracht-Vase zu gedenken, des kostbarsten Stückes der ganzen Sammlung: einer höchst vortrefflichen, der älteren Emaille-Weise sich anschliefsenden Arbeit des leider zu früh verstorbenen Hof-Juweliers *Carl Wagner*. Im Style des 13ten Jahrhunderts sehen wir verschiedene, aus der französisch-burgundischen Geschichte gewählte, Darstellungen den Körper der Vase (I. G. 505.) schmükken, die reich verziert, mit etwa 100 Karath ächten Smaragden besetzt ist, und aus mit Silber legirter, reich vergoldeter und dann polirter Platina besteht.

E. Gegenstände von Stein.

Aufser zwei lebensgrofsen Marmorbüsten, der des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (vielleicht von *J. C. Döbel)* (I. E. 1.) und der Friedrichs des Grofsen von *P. Tassaert* (I. E. 2.), haben wir hier theils kleinere plastische, theils geschliffene oder musivische Arbeiten in Stein, gegen 400 an der Zahl, zu betrachten. Unter den gröfseren Arbeiten der ersteren Gattung nennen wir als freistehende Figuren und Büsten: eine Cleopatra (I. E. 4.) von *Peter Flötner (1532);* die Gruppe des Laokoon (I. E. 179.) in Cararaschen Marmor; eine weibliche Figur von Alabaster, die Tugend darstellend (I. E. 3.); die Büste eines Römers (I. E. 8.), der Kopf von Calcedon, die Brust von Jaspis; die Büste eines Papstes von Marmor (I. E. 425); ferner mehrere Reliefs aus Solnhofer Marmor, z. B.: der Sündenfall (I. E. 413.) von *L. Krug (1515),* ein Bildnifs Carls V. (I. E. 418.) *(1532),* beides sehr ausgezeichnete Werke; ein Brustbild des Wiedertäufer-Königs Johann von Leiden (I. E. 188); ferner die Taufe im Jordan (I. E. 183.), die Enthauptung Johannis des Täufers (I. E. 163.); Christus von Satan versucht (I. E. 165.); Cimon und seine Tochter (I. E. 174.); Andromeda (I. E. 181.); Susanna im Bade (I. E. 172);

eine Lade aus Alabaster, auf dem Deckel das Kurbrandenburgische Wappen, an den Seiten die Geschichte des Tobias (I. E. 35.); eine Copie des Denkmals der Schweizer bei Lucern von *F. Schwegler* (I. E. 7.) in Marmor ausgeführt.

Von vorzüglichem Werthe sind die in Speckstein geschnittenen Darstellungen, gröfstentheils von Portraits in Medaillenform. Sie rühren im letzteren Fall zumeist aus Nürnberg her, von Künstlern aus der Schule Dürers, und sind zum Theil, gleich den Holzmedaillons der Augsburger, als Modelle von wirklichen Medaillen anzusehen. Es sind hier ins Besondere namhaft zu machen: ein flaches Medaillon mit dem Monogram Albrecht Dürers, der Jahreszahl 1514 und einem Portrait, welches früher für eine Darstellung von Dürers Vater galt (I. E. 592.); Carl v. Bourbon (I. E. 43.) († 1527); ein Heiland mit der Siegesfahne (1530); Jacob Muffel (1531); ein Mann, der ein Wappenschild hält (1531); Ludwig Holtzschuher (1533); Jörg Hoffmann; Martin Geuder (I. E. 593—612); Ulrich Stack (hier wird *Peter Flötner* als Steinschneider, der hundert Jahre später lebende *Leonhard Kern* als Verfertiger des Rahmens — I. C. 232. — genannt); ein Medaillon, auf der einen Seite mit dem Bildnisse des Hans Klur (I. E. 39.), auf der andern mit einer Anspielung auf den Antichrist in der Gestalt des Papstes (1536); Heinrich Scherll (1536); Sebald und Anna Beham (1540); Christus mit den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emaus (I. E. 45.); Conrad v. Pamelberg; die Markgräfin Sabina von Brandenburg (I. E. 42.) (1558); zwei Medaillons verschiedener Gröfse von dem Kurfürsten Joachim II. (1560) von Brandenburg (I. E. 40. 41.); der Kopf eines Satyrs (1561);

endlich das Brustbild eines Grafen von Hohenlohe (I. E. 182.) von *Lucas Kelian (1632)*. Aus eben diesem Material ist noch eine ältere neugriechische Relief-Darstellung des heiligen Therapon zu bemerken (I. E. 78.), so wie die gröfseren Reliefs: die Auferstehung (I. E. 176.); Petrus treibt die Schaafe in den Stall des Herrn (I. E. 178.); Maria Magdalena (I. E. 481.) und zwei Liebende.

Hieran schliefsen sich: aus Gagat eine gröfsere und kleinere Statuette des heil. Jacobus (I. E. 581. 37.) und mehrere Jacobus-Muscheln (I. E. 120. 121.) eine mit der verdächtigen Jahreszahl 1404; mehrere Brustbilder und andere Reliefs aus einem dem Chalcedon ähnlichen Glasflusse; ferner aus Meerschaum: die heiligen drei Könige (I. E. 687); einige beachtenswerthe Arbeiten von *Eckstein* (I. E. 133. 134.); ein Medaillon mit dem Brustbilde Immanuel Kants von den Gebrüdern *Collin* (I. E. 44.); desgleichen Medaillons in Wedgwood, Biscuit &c., nicht minder einige Gruppen aus gebranntem Thon, u. a. eine Jagdscene von *Mühlenhof* (I. E. 438.). Von besonderem Interesse sind ferner: das dem Anfange des 16ten Jahrhunderts angehörige und einem Künstler aus der Familie der *della Robia* zugeschriebene colorirte Portrait-Medaillon des Hieronimus Savanarola; so wie in Gyps Reliefs nach *L. Krug*, *A. Dürer*, *Aldegrever* und auch einige spätere Medaillons von *R. Faltz* und *S. Haber*.

Hieran reihen sich mehrere, in sphragistischer Beziehung zu schätzende, ältere Siegel-Stempel in Stein; und als sehr merkwürdig und in seiner Art ganz vereinzelt dastehend, mufs des Bildnisses des Königs Carl Gustav von Schweden (I. E. 699.) gedacht wer-

den, als einer Stein-Gravirung von *Vosky* aus Danzig (1656).

Demnächst haben wir einiger Prunkgeräthschaften und Steinschleifereien zu gedenken. So: einer Kanne von Serpentin (I. E. 15.) mit vergoldetem Deckel, als einer italienischen Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts; eines Beckens nebst Giefskanne aus demselben Stein, mit dem in Silber gravirten Wappen des Grafen Wolrad von Waldeck und seiner Gemahlin Anna, Markgräfin von Baden; mehrere Näpfe aus Jaspis (eins in vergoldeter Fassung und mit geschnittenen Carneolen besetzt, I. E. 14.), aus Alabaster (eine neuere Arbeit von *Müller*, an dem Rande der Schaale bewegt sich ein Ring frei, innerhalb acht kleinerer Ringe, aus Einem Stück gearbeitet — I. E. 5.), aus Amethyst-Mutter (eine muschelförmige Schaale, I. E. 6.) &c.; nicht minder Dosen, Tassen, Messer- und Gabelgriffe aus Achat, Jaspis u. a. Steinarten. — Die von *Bergmann* in Warmbrunn geschliffenen Schlesischen Topase sind von ausgezeichnetster Reinheit und Gröfse; bemerkenswerth ist endlich, in einem Etui, welches die äufsere Gestalt des Mittagssteins im Riesengebirge hat, eine geschliffene Sammlung aller in Schlesien und der Grafschaft Glatz vorkommenden edleren Steinarten (I. E. 22.), ein Geschenk, welches die Landstände dieser Provinz Ihrer Majestät, der hochseligen Königin, bei Ihrer ersten Anwesenheit in Schlesien überreicht haben.

Unter den zahlreichen und verschiedenartigen Mosaiken mufs der jugendliche Christus und ein Frauenkopf auf Goldgrund als neugriechisch bezeichnet werden; Römische Flach- und Florentinische Relief-Mosaiken, bald Brustbilder, Landschaften, Blumen- und

Fruchtstücke, Vögel und andere Thiere darstellend; ähnliche Bildungen und Zusammensetzungen aus Dendriten- und Ruinen-Marmor fehlen nicht. Unter den ausgesuchten feineren Römischen Miniatur-Mosaiken zeichnen sich einige *Rafaellis* aus; der Steine mit Insekten, Blumen u. s. w. nicht zu gedenken. Auch einige Arbeiten *J. C. Neubers* in Dresden gehören hieher, u. a. der Deckel einer Dose (I. E. 627.) die aus 102 verschiedenen im Kurfürstenthum Sachsen sich vorfindenden Steinarten musivisch zusammengesetzt ist.

F. Arbeiten der Töpferkunst.

Die weifs glasirten und zum Theil mit eingeschmelzten Farben bemalten gebrannten Thonarbeiten der Florentiner Künstler-Familie *della Robbia*, die das Jahrhundert von der Mitte des 15ten, bis zur Mitte des 16ten umfassen, schliefsen sich mehr den Werken der höheren Plastik an und sind daher in den Nebensälen der Skulpturen-Gallerie des Königlichen Museums aufgestellt, so dafs wir hier nur ein Werk dieser Gattung wahrnehmen, ein Relief-Medaillon nämlich, mit dem Profilbilde eines behelmten, bärtigen Mannes (1558).

Eine früher ebenfalls dort aufgestellte Sammlung bildet nunmehr eine Zierde der königlichen Kunstkammer, nämlich jener, insbesondere durch den Ankauf der Bartholdischen und von Naglerschen Sammlungen, zusammengebrachte Schatz von Geschirren und Tafeln aus gebranntem, fein glasirten und mit Schmelzmalereien geschmückten Thon, ein Fabrikat, welches zumeist auf den Umfang des Herzogthums Urbino sich beschränkend, unter dem Namen Majolica bekannt ist. Feinheit der Glasur, Eleganz der Form, Schönheit der Malerei, durch brillante Farben wie durch Zeichnung, nach den besten Meistern des 16ten und 17ten Jahr-

hunderts, verleihen diesen Erzeugnissen der Industrie einen entschiedenen Kunstwerth und machten sie zum Gegenstand eines weit verbreiteten Luxus, bis zu der Zeit, wo das chinesische und japanische Porcellan und später, nach den Entdeckungen *Böttchers, Réaumürs* u. A., die europäischen Porcellane im Handel die Oberhand gewannen.

Es würde zu weit führen, bei dieser aus etwa 570 Stück bestehenden Sammlung ins Einzelne einzugehen.*) Daher nur einige allgemeine Andeutungen.

Wir haben hier zwei Perioden von einander zu unterscheiden. Der erste Zeitraum, reichend von der zweiten bis zur siebenten Dekade des 16ten Jahrhunderts, mufs als die Blüthezeit dieses Kunstzweiges angesehen werden. Eine grofse Pracht opalisirender, in Perlmutter und Goldglanz schimmernder Farben zeichnet die Malereien aus; groteske Verzierungen, wo Ungeheuer, Masken, Waffen arabeskenartig verschlungen sind, walten vor; bald sind es Bildnisse, bald Gegenstände der biblischen Geschichte, bald der Mythologie, insbesondere nach Ovids Metamorphosen, welche wir dargestellt erblicken, vorzüglich nach Kupferstichen des Marco Antonio, Zeichnungen Raphaels (1524. 1530.) benutzend, und seiner Schüler, namentlich des Giulio Romano, des Polidoro da Caravaggio, des Pierin del Vaga (der Wettstreit der Musen 1542); ferner nach Michael Angelo und seinen Schülern, als: Daniel da Volterra; endlich nach Tizian. Gegen Ende dieser Periode sehen wir den Kreis der Darstellungen

*) Darüber giebt Auskunft: F. Tieck, Verzeichnifs von Werken der della Robbia, Majolica, Glasmalereien u. s. w. Berlin 1835.

auch durch Landschaften erweitert. — Als Majolica-Maler, von denen die Sammlung Stücke aufzuweisen hat, können wir vor Allen *Giorgio Andreoli* aus Gubbio (mehrere mit der ältesten hier vorkommenden Jahreszahl 1519, auch noch von 1534, 1537 und 1540), ferner *Fraxato da Rovigo* (1531, 1532, 1533) und zuletzt *Gironimo* und *Tomaso* zu Urbino (1575, 1576) namhaft machen.

Nach dem Tode des Herzogs Guidobaldo II. von Urbino († 1574) erfreuten sich die Majolica-Fabriken innerhalb dieses Herzogthums nicht mehr der von diesem Regenten ihnen geschenkten Pflege und Unterstützung, es mehrten sich die Werkstätten dieses Industriezweiges auch in andern Theilen Italiens und in andern Ländern, so dass in dieser zweiten Periode die Kunst der Majolica-Malerei auf eine untergeordnetere Stufe des Handwerks herabsank, wie z. B. die rohere Malerei auf einer Schüssel von 1622 beweiset, die ein Gastmahl unter einer Weinlaube darstellt. Indessen sehen wir auch aus dieser Periode noch beachtenswerthe Arbeiten, nicht blos auf Geschirren, sondern auch auf Tafeln, nach Zeichnungen der *Carracci*, u. a. die schöne Tafel mit der Geburt Christi, von dem Florentinischen Majolica-Maler *Math. Roselli* nach Annibale Carracci; ferner nach Domenichino und Salvator Rosa (u. a. noch vom Jahre 1759 die Hinrichtung des Regulus), Arbeiten, die zu Savona von *Agostino Ratti (1720)*, zu Siena von *Bartol. Terenzo Romano (1727)*, zu Bassano *(1744)* und von *G. Rocco da Castelli (1732)* verfertigt sind.

Aus Faenza, welche Stadt diesem ganzen Zweige der Potterie den Namen der Fayence gegeben hat, sehen wir eine Majolica aus der guten Zeit (1562). Von

ganz vorzüglicher Schönheit ist eine ebenfalls dem 16ten Jahrhundert angehörige, dem *Bernard de Polissy* (I. E. 818.) zugeschriebene Fayence, eine grofse Schüssel mit Reliefs.

Aber auch die deutschen Arbeiten dieser Gattung dürfen nicht übersehen werden: eine Grablegung nach Albrecht Dürer von vorzüglich schöner Malerei; eine Kanne mit dem Wappen der Nürnbergischen Familien Baumgärtner, Imhof und Schmieder; eine Kanne von *Johann Newdörfer* in Nürnberg, so wie ein Teller und Krug mit feiner, monochromer Malerei, mit den Buchstaben *J. L. F.*, aus den Jahren 1663 u. 1688.

Endlich schliefsen sich hieran gegen 130 Stücke anderer Arbeiten der Töpferkunst, theils ältere Fayencen und *Böttcher*sches Porcellan, theils aus *terra sigilata*, Steingut, Wedgwood und dem ähnlichen Fabrikat.

Unter den mancherlei Trinkkrügen, bald mit, bald ohne Glasur, verschiedenfarbig, bald mit Zinn-, bald mit Schraubdeckel, zum Theil durch reiches Ornament und sehr scharf ausgeprägte Reliefs beachtenswerth, sind einige auch von historischem Interesse, z. B. der Krug, welcher dem Dr. *Martin Luther* gehört haben soll (II. B. 1.), ein anderer mit dem Wappen der Herzoge von Jülich-Cleve-Berg (1580). In den Darstellungen, welche den Bauch dieser Gefäfse umgürten, wiederholen sich die Gegenstände, welche wir auch auf den Gläsern öfter finden, am häufigsten die 12 und 7 Zahl in den 12 Aposteln, den 12 olympischen Göttern, den 7 Kurfürsten (1603, 1607) (I. E. 815. 828.), den 7 Planeten, den 7 Stufenjahren.

G. Gegenstände von Glas.

Bei den Gegenständen von Glas, deren über 300 die Sammlung zählt, wenden wir zuerst den Malereien unsere Aufmerksamkeit zu. Während bei den eigentlichen Glasgemälden *) die bezweckte Lichtwirkung und Gluth der Farbe von der Durchsichtigkeit derselben abhängig ist, so verhält es sich mit den hier vorliegenden bemalten Gläsern ganz anders. Da sie nicht die Bestimmung hatten, gegen das Licht gehalten zu werden, so bediente man sich meist undurchsichtiger Deckfarben zu ihrer Bemalung, oder wo ja einmal die Absicht waltete, durch den Schein des Lichtes die Wirkung des Bildes zu erhöhen, so wurde dieses in sehr leichten Umrissen, gewöhnlich monochrom gemalt.

Als sehr bemerkenswerth und abweichend von den übrigen haben wir zuvörderst auf zwei Gläser in in Becherform hinzuweisen, das eine smaragdgrün, das andere saphirblau, von trefflicher Farbe, mit höchst sauberer und feiner Malerei, Darstellungen antiker Gegenstände, italienische Arbeiten des 15ten Jahrhunderts (I. E. 279. 280.). In Deutschland kommen da-

*) Diese haben für jetzt nicht aufgestellt werden können.

gegen von der Mitte des 16ten bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts jene hohen bemalten Cylinder-Gläser (Stangen) von sehr verschiedenem Caliber vor. Die Darstellungen bewegen sich zumeist innerhalb eines beschränkten Kreises; als besonders beliebte Vorstellungen sieht man öfter den Reichsadler, auf dessen Flügel die Wappen aller Reichsstände angebracht waren (1593, 1614, 1646 &c.), die 7 Kurfürsten, die Wappen einzelner Reichsfürsten (Kur-Pfalz 1553, Kur-Brandenburg, 1604, 1609, Kur-Sachsen 1680); berühmter Personen (Gustav Adolph), auch wohl die Figuren der Spielkarten u. a. m. Mit Ausnahme der heraldisch sehr tüchtig gezeichneten Wappen gehen diese Malereien über das Handwerksmäfsige nicht hinaus; von wirklich künstlerischer Bedeutung sind dagegen die gröfstentheils monochrom, bald mit brauner, bald mit schwarzer Farbe gemalten Gläser, von denen sich die *Johann Schapers* aus Nürnberg am vortheilhaftesten auszeichnen, z. B. das Glas, worauf die Stadt Nürnberg und das Volkamer- und Imhoffsche Wappen (1661) zu sehen ist; ferner das mit dem Wohnsitz und Wappen (I. E. 275.) der Löffelholtz von Colberg (1665), in bunten Farben (I. E. 277.) ein Schlachtstück (1666); Daniel in der Löwengrube (1666); eine Darstellung verschiedener Trachten (I. E. 276.). Auch einige Arbeiten von *H. Benckert:* der Triumph des Bachus (1677); von *Johann Keyll:* St. Paulus und Georg nebst Wappen der Imhoff (1675), und andere von unbekannter Hand sind lobenswerth. Sehr schön sind zwei achteckige Flaschen, welche einen kriegerischen Einzug (angeblich Gustav Adolphs) in Frankfurt am Main und mit Benutzung einer Composition von Jacobo da Ponte gen. Bassano, in der Nähe des Schlos-

ses Pfalz und von Caub am Rhein, eine Weinlese darstellend (I. E. 237. 238.).

Alle diese, zum Theil höchst ausgezeichneten, deutschen Glasmalereien des 16ten und 17ten Jahrhunderts sehen wir von den Glashütten Deutschlands nur dürftig unterstützt; das Material ist durchgängig sehr mangelhaft. Desto ausgezeichneter dagegen sind die Glasfabrikate, welche aus dieser Zeit Italien, insbesondere Venedig aufzuweisen hat. Von jenen, durch Leichtigkeit des Stoffes, durch Anmuth und Mannigfaltigkeit der Formen, durch Präcision der verschiedenartigsten Muster, bei den sogenannten Milch-, Pätinet- und reticulirten Gläsern, besitzt an Bechern, Schalen, Tellern u. s. w. die Sammlung einen eben so reichen, als ausgesuchten Vorrath; nicht minder an Millefioris in Kugeln, Dosen, Tafeln, Messergriffen und zu andern Utensilien verwendet, worunter insbesondere ein Scepter oder Commandostab durch Gröfse sich auszeichnet.

Aber auch in Deutschland fingen in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts Alchymisten an, die Glasfabrikation zu vervollkommnen. Die prachtvollen Gläser *Kunkels* sind hier vor allen zu nennen, vorzüglich seine tiefdunkeln Rubingläser, unter denen sich, als gröfste seiner Arbeiten, ein zwei Fufs hoher, reliefgeschliffener Pokal auszeichnet (I. E. 352.); nicht minder Becher, Krüge, Schalen, Tassen von dem schönsten Saphier-, Avanturin- und weifs geadertem, Glase; Gläser, theils durch und durch, theils nur auf der Oberfläche gefärbt. Eine grofse Zahl von Pokalen mit Deckeln von geschliffenem Kristallglase, darunter von historischem Interesse ein Kristallglas-Becher mit dem Namenszuge des Kurfürsten Friedrich III.,

woraus derselbe mit dem Czar Peter dem Grofsen (1697) Brüderschaft getrunken, sehen wir hier; Glasschleifereien von dem ältesten zum Theil sehr rohen Arbeiten (als deren Erfinder *Caspar Lehmann* 1609 gilt) aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, u. a. Scheiben mit Landschaften, ferner mit Brustbildern (I. E. 56—62.), u. a. des Kurfürsten Johann Sigismund († 1619), des Prinzen Moritz (1625) und Prinzen Heinrich von Oranien († 1647); bis zu dem grofsen Pokal von Kristallglase aus neuester Zeit, worauf in sehr vollendeter Weise, in figurenreicher Darstellung der Tod Zriny's von *A. Böhm* (I. 388.) eingeschliffen ist.

Hier schliefst sich ein eine Zeit lang in einem Zimmer des Museums aufgestelltes, von *Valerio Vicentino* aus Kristall geschnittenes, angeblich von *Benvenuto Cellini* mit Goldfassung versehenes prachtvolles Gefäfs an (I. E. 855.); auch noch eine andere grofse Schale von Bergkristall, schön geschnitten (I. E. 948.), verdient besondere Erwähnung, endlich ein Stück in einer Weise der Glasmalerei, als deren Erfinder *J. C. Geiger* († 1674) angesehen wird, eine saubere, wenngleich unvollendet gebliebene Untermalung auf Glas, wobei das, was bei andern Gemälden zuletzt kommt, zuerst aufgetragen werden mufs.

H. Emaillen.

Auf der einen Seite begrenzt von den Glas- und Majolica-Malereien, auf der andern Seite von den Metall-Arbeiten, ist die Abtheilung der Emaillen, an denen die königliche Kunstkammer, vornehmlich durch die Erwerbung der *v. Nagler*schen Sammlung, einen ungewöhnlich grofsen Schatz (etwa 350 Stück) besitzt.

Die Arbeiten dieser Gattung, wie sie das Mittelalter hervorgebracht hat, unterscheiden sich wesentlich von denen einer späteren Zeit, zunächst in ihrer musivischen Anwendung, indem die Emaillen meistentheils zur Füllung verschiedenartig gegitterter Muster dienten. Wir sehen dies u. a. an einer grofsen Anzahl ursprünglich nicht zusammengehöriger Platten, die, nach Art der älteren Reliquarien, zur Bekleidung eines Holzkastens (I. G. 142.) benutzt worden sind; lose Fragmente und Täfelchen ähnlicher Art, einige mit figürlichen Darstellungen, sind in Menge vorhanden. Nicht selten treten bei letzteren die Köpfe als Relief aus der übrigen Metall- und Emaille-Fläche hervor, während der übrige Theil der Figuren blofs in Umrissen angedeutet ist. Dieser Art ist z. B. ein $10\frac{1}{2}$" langes, 6" breites, $4\frac{1}{2}$" hohes Reliquienkästchen,

(I. G. 147.), worauf wir die Gestalt Christi, das Martyrthum des heiligen Stephan und Laurentius erblikken; ein zweites Kästchen, welches die Enthauptung eines Heiligen darstellt (I. G. 271.), so wie ein drittes Reliquarium, worauf wir die heiligen drei Könige erblicken (I. G. 536.); endlich mehrere Täfelchen mit Reliefs. In ähnlicher Weise, jedoch nur in Umrissen, sechs Figuren von Personen des alten Testaments auf Emaille-Grund (I. G. 516.). Diese Arbeiten reichen zum Theil in das 12te und 13te Jahrhundert zurück und wurden vorzugsweise zu Limoges an der oberen Vienne verfertigt, daher gemeinhin als *opera Lemovica* bezeichnet. Zu den ältesten Stücken dieser Art gehört ein mit Schmelzarbeit ausgelegtes Crucifix, an dessen Fufse wir mit Inschriften die fünf Cardinal-Tugenden dargestellt erblicken (I. G. 550.). Die Heimath dieses Stückes, so wie einiger anderer durch Hr. Director *Waagen* in Siena und Rimini (I. G. 548. 548.) erworbener Sohmalten ist wohl Italien.

Wesentlich verschieden von dieser Weise zu emailliren, findet man im Mittelalter, nach Art der Niellen, Gravirungen von einem durchsichtigen dünnen Farbenschmelz übergossen. Als Beispiel dieser Gattung möge ein, ebenfalls aus Italien stammendes, vortrefflich gearbeitetes, dem 14ten Jahrhundert angehöriges Processions-Kreuz (I. G. 514.) genannt werden.

In dem Zeitalter, wo die Majoliken in Italien ihre Blüthe hatten, nahmen auch die Emaillen eine veränderte, jenen sich anschliefsende Richtung an: Pracht-Gefäfse, Schüsseln, Teller, Tassen, Leuchter, Salzfässer von Metall sind es zumeist, die wir mit Malereien dieser Art geschmückt erblicken, jedoch auch gröfsere und kleinere Tafeln, Medaillons, so wie Al-

täfelchen, zu kirchlichem Gebrauch und zu häuslicher Andacht dienend. Auch hier noch bleibt, wenngleich unter dem entschiedensten Einflusse der in Italien blühenden Kunst, Limoges Hauptwerkstätte. Wir sind sogar im Stande, von den bedeutendsten Meistern dieses Ortes, von der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts an, bis zu der Zeit, wo die Erfindung des Porcellans abermals einen Wechsel hervorrief, in seltener Vollständigkeit und Auswahl der trefflichsten Leistungen, Werke aus der königlichen Sammlung namhaft zu machen.

Von *Leonard Limosin (L. L.)* ist eine Tafel, worauf Maria mit den Kindern Christus und Johannes (I. G. 171.) zu sehen ist; desgleichen ein, von ursprünglich nicht dazu gehörigen Fragmenten älterer Musiv-Emaille eingefafstes grofses Medaillon, eine Ente darstellend (I. G. 148.), durchaus im Charakter der italienischen Majoliken.

Von *Jean Court (J. C.)*: Christus vor Pilatus (1556) nach einem Dürerschen Holzschnitt (I. G. 173.); eine Diana (I. G. 153.); ein Salzfafs in Becherform. Das prachtvollste Stück dieses Meisters, wie nicht weniger eins der kostbarsten der ganzen Sammlung, ist eine grofse ovale, im gröfsern Durchmesser 2' 4" weite Schüssel, nach einem Blatte des Marc Anton den Triumph des Titus von Mantegna (I. G. 220.) darstellend.

Der Namens-Chiffer *J. L.* haben wir jedenfalls zwei ganz verschiedene Künstler zu unterscheiden. Dem älteren, unzweifelhaft dem 16ten Jahrhundert angehörigen Künstler, *Jean Laudin* genannt, müssen wir die in der schönsten Brillant-Emaille höchst sauber ausgeführten, mit den trefflichsten Barock-Verzie-

ringen ausgeschmückten vier Teller zuschreiben, die in landschaftlichen Scenen mit reicher Staffage die Monate März, April, Mai und Juni (I. G. 203—206.) darstellen. Auf eben diesen Künstler ist eine Tafel, mit dem Leichnam Christi auf dem Schoofse der Mutter (I. G. 515.), zu beziehen. Da wir jedoch aufser den Anfangsbuchstaben *I. L.* auf diesem Bilde auch noch die Initalen *A. F.* finden, so möchte dies auf ein früheres Vorbild und zwar auf den im Leben Benvenuto Cellinis erwähnten geschickten Emailleur *Amerigo von Florenz* zurückzuführen sein.

Von einer nicht minder ausgezeichneten Künstlerin, *Suzanne Court*, sind zwei mit *S. C.* bezeichnete, den zuletzt erwähnten Arbeiten ganz ähnliche Stücke, ein Teller nämlich, darauf Isaac und Rebecca von dem Könige Abimelech (I. G. 207.) belauscht zu sehen, so wie eine gröfsere Brillant-Tafel, die Ausgiessung des heiligen Geistes (I. G. 159.) darstellend.

Eben so dem 16ten Jahrhundert angehörig sind fünf mit *J. P.* bezeichnete, auf *J. Poncet* zu beziehende Tafeln, mit Darstellungen aus der Geschichte des Simson, Absalon, der Diana und des Actäon (I. G. 253, 254. 258—260.); ferner eine *J. K. P.* bezeichnete, ausgezeichnete Tafel (I. G. 534.), worauf Juno, Pallas, Venus und Amor zu sehen sind.

Zu den ausgezeichnetsten Meistern gehört *Pierre Reymont (P. R.)*, dessen Malereien, gleich denen der beiden zuletzt erwähnten, meistens monochrom, grau in grau, mit Angabe der Fleischtöne, gehalten sind. Von ihm sehen wir zwei Platten mit Darstellungen der Kreuzes-Abnahme und Auferstehung, nach Dürer; zwei kleinere Tafeln mit mythologischen Darstellungen, nach Marc Antons Kupferstichen Raphaelischer

Zeichnungen; drei Tafeln: mit dem Urtheile des Paris, der Landung der Griechen vor Troja und dem trojanischen Pferde (I. G. 509—511.); zwei kleinere Stücke: Pirrhus und Aeneas (I. G. 512. 513.); zwei Schalen: Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt (1571) und die eherne Schlange errichtet; zwei Salzfässer (I. G. 191. 192.) und Teller, welche in scenischen Darstellungen einen Cyklus von 11 Monaten — der Juli fehlt leider — zeigen. (I. G. 208—218.).

Von einem andern trefflichen Künstler, *Pierre Courteys (P. C.)*, haben wir ein den Arbeiten des vorigen Meisters sehr verwandtes Stück, eine grofse Schüssel (I. G. 521.) nämlich, mit reichen mythologischen Darstellungen, zumeist aus der Geschichte des Apollo.

Nicolaus Laudin (N. L.), der sich vollständig nennt: *Nicolaus Laudin emailleur pres les jesuites à Limoges*, malte das Bildnifs des Ignatz Loyola (I. G. 525.) von vorzüglicher Schönheit.

Ein anderes Mitglied dieser Künstler-Familie ist der jüngere *J. L.*, nämlich *Joseph Laudin*, der jedoch weit hinter dem älteren Meister dieses Namens zurückbleibt. Wir sehen dies aus einer Tafel, eine Familie innerhalb Ruinen vorstellend (I. G. 169.), die uns aufser den Initialen *J. L.* auf der Rückseite die vollständige Aufschrift giebt: *Laudin Emailleur à Limoges. 1694.* Auf diesen jüngeren eher, wie auf den älteren Laudin möchten zu beziehen sein; das Brustbild des heiligen Carolus Borromaeus (I. G. 170.), die acht Medaillons mit Imperatoren-Köpfen (I. G. 154. 155.); drei gröfsere Tafeln, mit Apollo und der Leucothea, mit Mars und Venus (I. G. 156. 157.) und mit der Ruhe auf der Flucht nach Aegypten (I. G. 160.),

alle drei nach Compositionen des H. Goltzius; zwei Schalen endlich und ein Leuchter, die sämmtlich die Siglen *J. L.* haben. (I. G. 179. 182. 197.).

Nicht minder zahlreich und ausgezeichnet sind die Arbeiten dieser Gattung, bei denen ein Künstlername nicht angedeutet ist. Wir haben hier zunächst auf zwei Altärchen aufmerksam zu machen, die an Farbenpracht und Transparenz, kaum hinter den Glasmalereien einer früheren Zeit zurückstehen. Der gröfsere Altar (I. G. 175.) zeigt auf den beiden Flügeln und dem Mittelstücke: Kreuztragung, Kreuzigung und Kreuzesabnahme, und zweimal in etwas abweichender Form ein Monogramm, was möglicher Weise als *J. L.* zu deuten und auf den älteren *Jean Laudin* zu beziehen sein könnte. In gleich trefflicher Brillant-Emaille ausgeführt ist das zweite aus drei Platten bestehende Altärchen, welches auf den Flügeln die Verkündigung, im Mittelbilde aber die Geburt Christi darstellt. Ein gröfserer Hausaltar mit drei Emaillen (I. G. 521.), die Kreuzigung Christi in figurenreicher Darstellung, so wie die zwölf Apostel vorstellend, und geschmückt mit dem Wappen des Papstes Clemens VIII. († 1605) aus dem Geschlechte Aldobrandini, ist wahrscheinlich eine italienische Arbeit, so wie wir eine kleine, aus Italien herrührende Tafel, worauf zwei Reiter in römischem Costüm und zwei Jagdhunde zu sehen sind, nach den darauf monogrammatisch zusammengezogenen Buchstaben *C A R D* zu urtheilen, für eine Arbeit des sonst allerdings mehr als Medaillen-Künstler bekannten Meister *Caradosso* zu halten versucht sind. Ebenfalls als italienische Arbeit möchte wohl die Darstellung des von zwei Engeln getragenen Hauses von Loretto anzusehen sein (I. G. 248.).

Zu erwähnen sind ferner drei gröfsere Medaillons mit dem Brustbilde Papst Julius II. (I. G. 523.); eines Bachus (I. G. 169.) und einer Venus (I. G. 524.); ferner eine Diana, St. Antonius; eine Geifselung (I. G. 108.) in der Weise des *Jean Court;* eine Auferstehung (I. G. 172.) und Himmelfahrt (I. G. 173.); zwei Tafeln mit Scenen aus der Geschichte der Dido und des Aeneas (I. G. 149. 150.); das Opfer Abrahams, nach Holbein (I. G. 531.). Von ungemein zarter Ausführung sind vierzehn Täfelchen (I. G. 234—247.) mit Scenen aus der Passion Christi, beachtenswerth schon wegen der frühen Jahreszahl 1538 auf der einen; sechs Tafeln (I. G. 228—233.), welche in eben so viel geschichtlichen Momenten die Bethörung der Männer durch Frauen zum Gegenstand haben; Erwähnung verdient ferner ein Altärchen russischer Arbeit. Zwei gröfsere Tableaus im Charakter der italienischen Majoliken: ein König, vor dem ein Jüngling kniet, und ein heidnisches Opfer, sollen Arbeiten von *Peter Schaubrück* sein.

Von grofser Bedeutung sind einige Prachtschüsseln. Die eine derselben, 1′ 8″ im gröfseren Durchmesser haltend, mit einer figurenreichen Darstellung Gott des Vaters, nach der Apokalypse (I. G. 221.), ist ganz in der Weise des *Peter Courteys;* eine andere, 2′ im Durchmesser haltende Schüssel, zu der auch eine emaillirte Giefskanne gehört, enthält in der Mitte die Wappen der Augsburgischen Patricier-Familien *Artzt* und *Welser* (I. G. 176. 177.); eine kleinere Schüssel ähnlicher Arbeit, mehr in der Weise der Florentiner-Arbeiten des 16ten Jahrhunderts (z. B. I. G. 544—546.), als der von Limoges; mehrere Scha-

Bamberg (I. D. 64.) (1603); Wilhelm von Oranien (1579) (I. D. 148.); Gustav Adolph (I. D. 126.); und aus jüngerer Zeit Arbeiten von *J. L. Meil* (I. D. 166.) und *Posch* (I. D. 37. 38.). Eine nicht geringe Zahl von zierlichen Muschel-Schnitzwerken schliefst sich hier an. Auch Löffel, Messer- und Gabelgriffe, künstlich in Perlmutter geschnitten, waren im 17ten Jahrhundert beliebt. Ein mit diesem Material belegtes Becken nebst dazu gehöriger Giefskanne (I. D. 25.) und einige Dosen, darunter die mit Darstellung der heiligen Kunigunde (I. D. 135.), seien noch erwähnt.

Aus der rothen Edelkoralle sieht man mehrere sehr brav geschnittene und auch durch Gröfse ausgezeichnete Stücke: einen Triton auf einem See-Ungeheuer reitend (I. D. 54.); einen Moses (I. D. 55.); den heiligen Joseph und die Maria mit dem Kinde (I. D. 114. 115); besonders prachtvoll aber ein Crucifix (I. D. 116.) und eine Glorie der Himmelskönigin (I. D. 117.).

Von Schildpatt, theils gepreſst, theils gegossen und fournirt, mehrere Reliefs: die Krönung der Himmelskönigin (I. D. 146.); der büfsende Petrus (I. D. 147.); Stöcke, theils massiv — einer derselben (I. D. 148.) mit Diamanten besetzt, war im Gebrauch König Friedrichs I. — theils fournirt mit Goldauslegungen (der Stock — I. D. 52. — des Papstes Pius VII.).

Zu erwähnen sind hier ferner: Straufsen-Eier mit Gravirungen u. a. von *J. Bartzsch* (I. D. 27.) aus Marienburg (1684); Kokusnüsse, theils gravirt, theils zu Bechern (einer — I. D. 33. — von dem Markgrafen Philipp von Brandenburg eigenhändig gedreht), Flacons, Medaillons u. s. w. verarbeitet.

Wegen ihres Alters bemerkenswerth ist eine kleine

runde Schaale von Knochen (I. D. 16.) mit Heiligenbildern, Inschrift und, wie es scheint, mit der Jahreszahl 1299; unter den mancherlei Pulverflaschen von Horn, mit Relief-Darstellungen, ist eine vom Jahre 1495; und unter den neueren Arbeiten zeichnen sich eine Pfeife, ein Salzfafs und vier Leuchter von Hirschhorn, mit Reliefs von *L. W. Schulz* in Meiningen, aus (I. D. 58—61.).

J. Metall-Arbeiten.

Um einen vollständigen Ueberblick zu gewinnen über die mannigfaltigen Leistungen der Goldschmiede, Bildgiefser, Medailleure, Graveure, Kunstschlosser, über die sämmtlichen, theils gegossenen, getriebenen, ciselirten, bald mit Schmelzfarben geschmückten, bald gravirten und niellirten Metall-Arbeiten der Kunstkammer, wird es nothwendig sein, einen Blick auch auf die Fassungen der Trinkgefäfse in Elfenbein, Horn und Nautilus, auf die Kunstschränke, Brettspiele und mechanischen Instrumente zu werfen. Allein diese Gegenstände alle nicht mit einbegriffen, blieben doch noch etwa 1000 Nummern aufzuzählen, genügte es hier nicht, mehr gruppenweise und nur bei dem Bedeutendsten etwas verweilend, die verschiedenartigen Richtungen anzudeuten.

Mehr wie irgend eine andere Zeit bot das Mittelalter den Metall-Arbeitern eine umfangreiche Beschäftigung dar. Wir wollen der Waffenschmiede für jenen Zeitraum einer den ganzen Körper einhüllenden, luxuriösen Metall-Bewaffnung, so wie der Stempelschneider für die zahllosen, für die Kunstgeschichte sehr wichtigen, Siegel- und Münz-Stempel nur beiläufig erwähnen, da wir bis auf die Thätigkeit der

letztern, von der die reiche Siegel-Sammlung Zeugnifs ablegt, von mittelalterlichen Waffen den Besuchern der Kunstkammer nichts mehr vorführen können. Allein mehr noch, wie diese beide Richtungen, gab der dieses Zeitalter belebende Sinn für kirchliche Pracht Gelegenheit zu den bedeutendsten und zahlreichen Werken in Metall. Davon zeugen die zum Altardienste verwendeten Prachtgeräthe, die kostbaren Reliquien-Behälter, die zum Theil der höheren Skulptur angehörigen Bildwerke und Epitaphien zum Gedächtnisse Verstorbener, in den zahllosen und reichen Dom-, Collegiat- und Parochialkirchen und Kapellen vor der Reformation.

Eine andere, nicht minder charakteristische, Eigenthümlichkeit des Mittelalters ist die, dafs nicht, wie mit dem Beginn der neueren Zeit, gröfsere Centralpunkte für Kunst und Gewerbe sich zeigen, sondern ein auch auf Städte zweiten und dritten Ranges vertheilter Flor. So haben wir urkundliche Gewifsheit darüber, dafs der sogenannte Patroclus-Kasten aus Soest bei einem dortigen Goldschmiede, dem Meister *Siegfried*, im Jahre 1313 bestellt und verfertigt worden ist. Es bildet dieses reich mit vergoldetem Silberblech überkleidete, mit 16 Statuetten (Christus, Maria, der heilige Bruno von Cöln, der heilige Patroclus und die zwölf Apostel) verzierte, mit Steinen ausgelegte Reliquiarium, in Gestalt einer gothischen Kirche (I. F. 945.), gegenwärtig eine der Hauptzierden der Sammlung. Ein eben so glänzendes Zeugnifs für jene gröfsere Verbreitung von wackeren Metall-Künstlern auch über die kleineren Städte des deutschen Mittelalters, liefert das von Albert v. Letelen, Domherrn zu Minden, der Kirche daselbst verehrte und

von dem dortigen Goldschmiede *Reineke vam Dreesche* im J. 1484 verfertigte Monile (l. F. 431.), in welchem sich, umgeben von der reichsten Architektur, mehrere Hautrelief-Statuetten mit Emaille-Verzierungen zeigen. — Von bedeutendem Werthe ist eine im J. 1482 von dem Augsburger Meister *Heinrich Hufnagel* für das Kloster Kailheim in Silber gearbeitete Madonna (l. F. 946.) Von vorzüglichem Interesse sind drei aus dem Domschatze zu Basel herrührende Stücke; erstens: eine in architektonischer Hinsicht beachtenswerthe, anscheinend noch dem 14ten Jahrhundert angehörige, als gothisches Tabernakel gestaltete, mit Statuetten verzierte, silberne Monstranz (l. F. 429.); zweitens: eine zum Theil vergoldete, silberne Monstranz (l. F. 428.), welche Papst Pius II. (Aeneas Sylvius) im J. 1460 der Stadt Basel geschenkt hat; aller Wahrscheinlichkeit nach eine deutsche Arbeit, reich mit Blatt-Ornamenten, mit zum Theil gravirten, zum Theil getriebenen Darstellungen ausgestattet; endlich: ein sehr werthvolles Crucifix (l. F. 947.), bestehend aus einem Lilienkreuze, auf dessen Armen zwei Engel Sonne und Mond halten, ein Nachhall des Sol und der Luna auf älteren Bildwerken, welche die Anbetung des Heilandes darstellen. Eingesetzt ist dies Kreuz in einen als Tabernakel gestalteten Unterbau, dessen Architektur die erste Hälfte des 14ten Jahrhunderts zu verrathen scheint. Zwei in gleicher Höhe mit dem Kreuzesfuſse hinausragende Arme tragen die Gestalten der klagenden Maria und des Johannes; ganz unten, zu beiden Seiten des Tabernakels erblickt man zwei freistehende Engel mit emaillirten Flügeln mit gläsernen Reliquien-Behältern. Unter den dem Mittelalter angehörigen Werken sind aufserdem zu nennen: zwei

in Kupfer getriebene vergoldete Medaillons mit Brustbildern zweier Heiligen (I. F. 953. 954.), die aus gegittertem, wahrscheinlich früher emaillirtem Grunde hervortreten; ein sehr alterthümliches im Jahre 1838 bei Zeitz ausgegrabenes Crucifix (I. F. 427.); ein grofser goldener Investitur-Ring (I. F. 43.) des Erzbischofs Gieselbert von Bremen († zu Anfang des 14ten Jahrhunderts); die aus der Basel-Liesthaler Auction erstandene Krone von vergoldetem Silber, welche bei Bestattung der Kaiserin Anna, Gemahlin Rudolphs v. Habsburg (II. C. 1.), deren Sarkophag geschmückt hat; ein sitzendes Madonnen-Bildchen auf Säulen-Kapitäl, von dem eine aus neugothischen Majuskeln bestehende Inschrift sagt, dafs der Evangelist Matthaeus selbst das Werk verfertigt habe; die Halbfigur eines Christus; Maria als Himmelskönigin; Johannes der Evangelist; eine dem 15ten Jahrhundert angehörige Monstranz von Kupfer (I. F. 678.); eine von altvenetianischer Emaille eingefafste Altartafel, deren Mittelstück, in Silber getrieben, eine heilige Familie darstellt (I. F. 425.); Christus, welcher den Jüngern erscheint, in Goldblech getrieben, auf Lapis lazuli in Form eines Altars gefafst (I. F, 918.); die Auferstehung Christi; ein in Bronze gegossenes Relief vom Jahre 1480 (I. F. 579.); ein sehr schön gearbeiteter Candelaber von Bronze (I. F. 99.) mit der Aufschrift: *Maggio Engiugno M. CCCC. LXVIII.;* eine zinnerne Kühlflasche (I. F. 949.), deutsche Arbeit des 15ten Jahrhunderts; und ein künstliches Eisenkästchen derselben Zeit (I. F. 962.).

Aus dem 16ten Jahrhundert, dem Zeitalter des Erwachens einer durch das Studium der Antike geweckten modernen Kunst, wo wir in dem Lande dies-

seits der Alpen Augsburg und Nürnberg als grofse Centralpunkte glänzen sehen, wenden wir zuerst demjenigen uns zu, was aus Italien stammt.

Als das Bedeutendste überragt alles Uebrige die höchst bewundernswürdige, der Mitte des 16ten Jahrhunderts angehörige, grofse in Silber getriebene Schale (I. F. 948.), die, eingefafst von einem Kranze der ausgezeichnetsten Grotesken in figurenreicher Composition, den Kampf des Herkules mit den Amazonen darstellt. In den Anfang des 16ten Jahrhunderts gehören mehrere in Bronze gegossene Reliefs (I. F. 90—96.): die Anbetung der Könige zweimal, die Kreuzigung, Grablegung zweimal, der heilige Sebastian; eine Reihe von in Blei und Bronze gegossenen Reliefs (I. F. 84—89.) führen uns, nach den darauf angebrachten Inschriften, die Namen des *Valerio Vicentino († 1546)* und des *Michelangelo Buonaroti († 1564)* vor. Dem *Benvenuto Cellini († 1570)* wird aufser einigen allegorischen Compositionen auf Relief-Tafeln in Bronze (I. F. 80. 525—527.), einem Medaillon, darstellend Moses, der die Kinder Israels tränkt (I. F. 494.), ein jugendlicher weiblicher Kopf (I. F. 73.) von Bronze zugeschrieben.

Aufserdem sind hier ein Medaillon von vergoldetem Messing, mit dem Bildnisse Papst Innocenz XI. *(† 1689)* (I. F. 951.), ein trefflich ciselirter Bronzeguſs; das Brustbild des Papstes Urban VIII. *(† 1644)* (I. F. 684.), eine zierlich gearbeitete Lampe von Bronze, ein in Silber getriebener Deckelkrug (I. F. 925.), Florentiner-Arbeit des 16ten Jahrhunderts; ein trefflicher Salamander (I. F. 907.) in Bronze gegossen, zu nennen.

Aus der grofsen Zahl von, dem 16ten und 17ten Jahrhundert angehörigen, bronzenen Statuen und Sta-

tuetten, die theils der Antike nachgebildet, theils im Sinne der Antike von neueren Künstlern verfertigt worden sind, erwähnen wir nur folgende Werke: den Raub der Sabinerinnen (I. F. 64.), nach *Jean de Boulogne;* Thyestes, seinen Sohn auf dem Rücken tragend (I. 65.); die Mediceische Venus (I. F. 66); die Farnesische Aphrodite Kallipygos (I. F. 78.); den Borghesischen Fechter (I. F. 67.); die Gruppe des Laokoon (I. F. 68.); Kopf des Heraclit (I. F. 70.); Kampf eines Löwen mit einem Stier (I. F. 72.).

Auch auf einige Niellen: die heilige Barbara (I. F. 116.), die heilige Catharina (I. F. 117.), eine Madonna (I. F. 118.), haben wir, als italienische Arbeiten, aufmerksam zu machen.

Eng an die Kunst Italiens schliefsen sich die Arbeiten aus Augsburg an. Sie werden meistentheils durch den Inhalt der Kunstschränke vertreten. Mehrere der mit scharf ausgeprägten Reliefs verzierten zinnernen Schüsseln und Krüge (I. F. 193. 319—320. 933. 933. 938. 939.) möchten auf diesen Ort, namentlich der mit dem Stempel *J. R.* versehene schöne Krug auf *Johann Reichel* in Augsburg zu beziehen sein. —

Den gröfseren Theil der in Silber getriebenen Darstellungen werden wir ebenfalls auf Augsburg zurückzuführen haben, namentlich auf den eine lange Zeit hier thätigen *Johann Andreas Thelot († 1734)*, der auf einem Medaillon mit der Kreuzigung Christi (I. F. 671.) ausdrücklich genannt wird. Wir nennen hier: Venus und Mars, von Liebesgöttern umgeben; Saturn, umringt von Künsten und Wissenschaften; Venus, dem Cupido den Pfeil raubend; Venus mit dem Horn des Ueberflusses; Anbetung des Cupido; Venus und Ado-

nis. — (Und zwar so weit (I. F. 911—16.) aus dem Nachlasse des ausgezeichneten Medailleurs *Raymund Falz († 1703)* und deshalb nicht unwahrscheinlich zum Theil von ihm selber verfertigt). Von vorzüglicher Schönheit ist der Raub der Sabinerinnen (I. F. 424.); aber auch: das Urtheil des Paris (I. F. 423.); die Himmelskönigin (I. F. 422.); Sobiesky vor Wien (I. F. 334.); Heinrich IV.; Geifselung und Verkündigung (I. F. 332. 333.); eine Mutter mit zwei Kindern (I. F. 18.); ein Greis, dem ein Affe die Krücke raubt (I. F. 17.); ein Erntefest (I. F. 106.); Cupido, der eine Nymphe entführt (I. F. 105.); Herkules und Dejanira (I. F. 950.), verdienen Erwähnung. Ein Hautrelief von Silber: Gustav Adolphs Tod bei Lützen (I. F. 104.); ein anderes: Friedrich der Grofse auf der Revue (I. F. 19.), letzteres von *Kirstein* aus Strasburg.

Mehr noch, wie die Augsburger, interessiren uns die Arbeiten der Nürnberger Meister, weil wir in ihnen den Ausdruck deutscher Gefühlsweise entschiedener und unvermischter wieder erkennen. Vor allen setzt die schätzbare Sammlung von Bleiabgüssen uns in den Stand, durch eine Reihe von kleineren plastischen Werken (I. F. 196—313. 583—656.) die hohe Stufe zu beurtheilen, welche die Kunst in diesem Mittelpunkte deutschen Lebens erreicht hatte.

Von hoher Bedeutung ist ein in Bronze gegossenes, Orpheus und Euridice darstellendes Relief (I. F. 572.) von *Peter Vischer († 1529)*; ein zweites Werk dieses grofsen Meisters ist ein auch in anderen Sammlungen sich wiederholendes Hündchen von Bronze (I. F. 53.). An die Vischersche Schule erinnernd sind zwölf Täfelchen, mit Darstellungen der mythischen Ahnherren deutscher Nation zu nennen, an welche sich

Medaillons mit allegorischen Gestalten, und andere Täfelchen mit landschaftlichen und biblischen Darstellungen anschliefsen. Sehr werthvoll ist der Bleiabgufs zweier Medaillons von *Albrecht Dürer († 1548)*; das eine das Bildnifs seiner Gattin Agnes, das andere das seines Lehrers M. Wohlgemuth darstellend, beide aus dem Jahre 1508. Die Compositionen seiner ausgezeichnetsten Schüler sind gleichfalls durch eine Reihe von Blei- und Bronzegüssen plastisch vorgeführt. So nach *Albrecht Altdorfer († 1538)* mehrere Medaillons von beträchtlicher Gröfse; nach *H. Aldegrever* eine gegossene Medaille (I. F. 449.) mit dem Bildnifs des Wiedertäufer-Königs Johann von Leyden (1536); nach *Georg Pens († 1550)* ein Medaillon, Besuch des Nicodemus bei Christus; nach *Hans Sebald Beham:* Scenen aus der Geschichte des verlornen Sohnes und der Thaten des Herkules.

Das Brustbild des berühmten Goldschmieds *Wenzel Jamnitzer († 1586)* in Blei, ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Arbeit seiner eigenen Hand vom Jahre 1568. Von ihm ist auch ein sogenannter Planeten-Ring (I. F. 124.).

Als ein Werk von hoher technischer Vollendung mufs der im J. 1589 von *Jonas Silber* in Nürnberg verfertigte Pokal (I. F. 1.) von vergoldetem Silber gerühmt werden, mit einem grofsen Reichthum architektonischer und plastischer Darstellungen, in denen die Bedeutung des heiligen Römischen Reiches auf eine sinnreiche Weise symbolisirt erscheint.

Nicht minder ausgezeichnet ist ein von dem Nürnberger Goldschmied *Christoph Jamnitzer († 1618)* gefertigter silberner Elephant (I. F. 2.), der auf seinem Rücken einen mit Kriegern bewaffneten Thurm trägt;

ein Tafel-Aufsatz, zu dem früher eine, gegenwärtig nicht mehr vorhandene, grofse Schale gehörte, auf welcher in getriebener Arbeit die Schlacht von Zama dargestellt zu sehen war.

Hieran reihen sich das von dem Nürnberger Goldschmied *Hans Pezolt* oder *Bezold († 1633)* auf Albrecht Dürer gefertigte, viel gerühmte und oftmals abgebildete Portrait-Medaillon (I. F. 443.); ferner die hohl in Bronze gegossenen, stark erhobenen, vergoldeten, zum Theil vorzüglich ciselirten Medaillons, mit den Bildnissen Luthers, des Erasmus, Hutten, Theophrastus Paracelsus, Melanchthon und Pirkheymer (I. F. 24—26. 528. 533. 731.), von dem Nürnbergischen Bildhauer *Georg Schweigger († 1690)*; das Modell (I. F. 536.) des grofsen für den russischen Hof nach Moskau bestimmten, von dem Nürnbergischen Künstler *Johann Wurzelbauer* 1653 verfertigten Krohleuchters.

Hier haben wir noch einige Prachtgefäfse aufzuführen: einen Becher mit Münzen (I. F. 5.) Herzog Albrechts von Preufsen (1555); einen stark vergoldeten silbernen Becher mit herzförmigen Buckeln verziert (I. F. 6.); einen Becher mit Reformations-Münzen (I. F. 426.); einen reich mit Reliefs geschmückten Abendmahlkelch; einen Becher (I. F. 4.) mit Medaillons verschiedener Landgrafen von Hessen auf Stiftung und Dotirung der Universität Marburg sich beziehend (1653); einen kleinen Becher (I. F. 957.), in dessen Fufs eine Erfurter Münze vom Jahre 1603, angeblich aus alchymistischem Silber, in dem man eine Sicherung gegen Vergiftung wähnte; einen kleinen Ananas-Pokal mit Nürnbergischem Silber-Stempel (I. F. 956.); drei grofse silberne Gefäfse (I. F. 432—434.) aus Sonnenburg, mit den gravirten Wappen ver-

schiedener Johanniter-Ritter; ein mit einem Uhrwerk versehener Tafel-Aufsatz (I. F. 3.), eine Diana darstellend, die auf einem Hirsche reitet (c. 1680); ein silbernes, theils vergoldetes Kästchen mit gravirten Landschaften (I. F. 10.).

Unter den Medaillons ist das von vergoldeter Bronze mit dem Brustbilde und Wappen Carls V. (I. F. 441.) vom Jahre 1537, das Kaiser Rudolphs II. (I. F. 446.), des Pfalzgrafen Carl (I. F. 453.), Ruyters (I. F. 444.), des Octavio Piccolomini (I. F. 447), des grofsen Kurfürsten (1666) (I. F. 445.) zu nennen; der verschiedenen Schraubenthaler, einiger Ordenszeichen und anderen Arbeiten der Prägekunst nur beiläufig gedenkend.

Von hoher Anmuth sind drei in Bronze gegossene liegende Kinder-Figuren (I. F. 61—63.) von *Franz du Quesnoy* gen. *Fiammingo († 1641);* sehr ausgezeichnet ist eine lebensgrofse Bronze-Büste des Königs Carl I. von England (I. F. 59.); beachtenswerth sind die auf Silber gravirten Portrait-Medaillons des niederländischen Künstlers *Simon de Passe* (I. F. 29—31. 326. 327.): König Jacob I., der Prinz Carl v. Wallis (1626), die Infantin Maria von Spanien, König Jacob II. nebst Gemahlin und Sohn. Hier müssen wir nicht minder einiger Metall-Spiegel und Tafeln mit punktirten Darstellungen gedenken, mit dem Bildnisse des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (I. F. 33.), der Jungfrau Maria (I. F. 34.), des Loth (I. F. 35.) mit seinen Töchtern (*H. W. 1653* bezeichnet und vermuthlich von *Hans Wechter),* endlich mit dem Urtheil des Paris (I. F. 36.) nach der Erfindung des *L. de la Hyre († 1656).*

Unter den Künstlern, die Nürnberg ausgebildet

hat, ragt in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts *Gottfried Leygebe († zu Berlin 1683)* hervor. Aufser einer grofsen Zahl in Eisen geschnittener Degenknöpfe, Stichblätter, Degengefäfse (I. 502—505), sind von seinen Arbeiten namentlich aufzuführen: ein kleines Medaillon (I. F. 109.) mit dem Brustbilde Christi nach Dürer (1654); eine vortrefflich geschnittene Kapsel mit Reliefs (I. F. 519.); ein Relief-Tableau mit der Darstellung Heliodors im Tempel (I. F. 520.); vor allen aber das gröfste seiner Werke und eins der letzten seines Lebens, das grofse Eisenbildwerk, welches uns in dem die Chimära tödtenden Bellerophon (I. F. 56.) den siegreichen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1680) darstellt, so wie nicht minder des grofsen Kurfürsten Bildnifs (I. F. 57.) in einem von demselben Künstler in Erz gegossenen und trefflich ciselirten Medaillon (1671).

Aufmerksamkeit verdient ferner die bekannte Reiter-Statue des grofsen Kurfürsten, nach dem Modell *Andreas Schlüters*, von dem Stückgiefser *Johann Jacobi* gegossen (I. F. 58.) Von den kleineren Arbeiten der neueren Zeit erwähnen wir nur eines Medaillons mit dem Brustbilde von Thorwaldsen (I. F. 60.); eines Medaillons mit dem Bildnisse König Friedrich Wilhelms III. von *W. Bohne* (I. F. 20.); eines trefflich in Stahl geschnittenen Bildnisses Albrecht Dürers von *C. Voigt* (I. F. 137.); zweier Medaillons mit den Bildnissen des Kaisers Nicolaus und der Kaiserin Alexandrewna von *L. Held*, nach C. Wichmanns Statuen (I. F. 909. 910.); der zahlreichen Eisengufs-Täfelchen und Medaillons der Eisengiefsereien zu Berlin, zu Gleiwitz und der Sayner Hütte nicht zu gedenken.

Selbst einige künstliche Schlosser-Arbeiten, u. a.

von *Minier* (I. F. 48.); eine von *F. L. Montandon* (I. F. 52.) 1707 angefertigte Dose von Stahl mit Allegorien, die sich auf Preufsens Erwerbung von Neufchatel beziehen; die künstlichen Metallknöpfe von *J. C. Neuber* (I. F. 148); des Klempnermeister *Thielemann* Modelle (I. F. 139—141.) zweier Harnische und von neun Helmen, als Erinnerungen an das am 13ten Juli 1829 zu Potsdam stattgehabte glänzende Turnier; einer von *Hossauer* im Jahre 1827 aus dem 1803 entdeckten Metall Palladium (I. F. 421.) gefertigten Schale; mehrerer durch Cäment in Kupfer verwandelten, oder vielmehr damit überzogenen, demnächst vergoldeten Schälchen und Becher aus Eisen (I. F. 44—47.), die aus Neusohl in Ungarn herrühren; endlich eines Reliefs in Kupfer sei noch gedacht, als einer der ersten von *Jacobi* (I. F. 944.) in Petersburg auf galvanoplastischem Wege gewonnenen Platten.

K. Arbeiten in Wachs.

Das schöne Wachs-Relief, die Grablegung Christi darstellend (I. H. 87.), mit der Bezeichnung *M. Buon. 1495* giebt sich schon durch die Form der Zahlen als eine, nicht aus jener Zeit stammende, von *Michelangelo* herrührende, sondern als eine mindestens dem 17ten Jahrhundert angehörige Arbeit zu erkennen.

Von eigenthümlicher Zierlichkeit und zumeist sehr charaktervoll, sind die, gröfstentheils der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts angehörigen, mit Tinkturen versehenen, nicht selten mit echten Perlen, Edelsteinen und anderen Stoffen geschmückten, leider der Zerstörung sehr ausgesetzt gewesenen Portraits. Wir nennen hier das Brustbild König Sigismunds II. (I. H. 24.) von Polen († 1572); des Herzogs Georg II. von Liegnitz (I. H. 25.) vom Jahre 1577; des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg und seiner Gemahlin Elizabeth (I. H. 40.) vom Jahre 1579. Ein Relief vorzüglicher Schönheit ist das, welches eingefafst von einer vergoldeten silbernen Kapsel, unter einem reich mit Perlen und Edelsteinen ausgeschmückten Baldachin, die Brustbilder der beiden befreundeten Kurfürsten Christian von Sachsen und Johann Georg von

Brandenburg (I. H. 27,) zeigt, vom Jahre 1588, und wahrscheinlich auf die im Jahre 1587 zwischen beiden Fürsten geschlossene Erbverbrüderung angefertigt. Ferner haben wir zu gedenken des Brustbildes von Georg Wahre (I. H. 94.) aus Regensburg, vom Jahre 1585; der Königin Anna (I. H. 41.) von Polen († 1586); des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz (I. H. 26.), vom Jahre 1595; und aus demselben Jahre eines Bildnisses der Herzogin Elisabeth Magdalena von Braunschweig, geb. Markgräfin von Brandenburg (I. H. 28.); so wie des Königs Christian IV. von Dänemark, letzteres (I. H. 21.) ist mit echten Perlen und Steinen besetzt, und dadurch besonders interessant, dafs es uns den Künstler *C. Rapp* nennt.

Zwei Bildnisse von unbekannten, vornehmen Damen gehören bereits dem 17ten Jahrhundert an. Ein leider sehr beschädigtes Bildnifs König Gustav Adolphs von Schweden (I. H. 93.), gewinnt dadurch an Interesse, dafs eine Aufschrift davon aussagt, es sei dasselbe im Jahre 1632 von dem Könige, nebst seinem Spitzenkragen, der Jungfrau Jacobina Lauber in Augsburg (als Genugthuung für eine ihr zugefügte Beleidigung) zum Andenken verehrt worden. — Zwei Brustbilder, des Königs Christian V. (I. H. 29.) und der Königin Charlotte Amalie (I. H. 30.) von Dänemark, sind mit den Buchstaben *G. W.* bezeichnet, was auf den Hof-Bildhauer *Georg Friedrich Weihenmeyer*, der 1690 aus Ulm nach Berlin gezogen wurde, viel in Wachs und Thon bossirte und 1715 hier starb, zu beziehen sein möchte. Zwei andere Brustbilder, König Carls XII. (I. H. 31.) als Kronprinz von Schweden und des schwedischen Feldmarschalls Grafen N. Bielke

(I. H. 32), mit *C.* bezeichnet, sind ohne Zweifel Arbeiten *J. Chevaliers*, wie die völlig dem ähnlichen Elfenbein-Medaillons beweisen. Von bedeutendem Kunstwerthe sind die in beträchtlicher Zahl vorhandenen, auf Schiefergrund in Wachs modellirten Studien, zu gröfstentheils auch späterhin ausgeführten Medaillen, von dem berühmten Medailleur *Raimund Falz* (I. H. 33. 43—77.), theils mit Portraits, theils mit mythologischen und allegorischen Darstellungen. Eins dieser Medaillons mit dem Brustbilde des Künstlers selbst (I. H. 38.), befindet sich in einer auf Gold emaillirten Kapsel. Von einem andern in Berlin thätig gewesenen Künstler, dem Bildhauer *Andreas Roth*, ist ein auf Spiegelgrund in Wachs bossirtes Brustbild König Friedrichs I. (I. H. 19.) zu nennen; vielleicht von demselbon Künstler ist das mit dem Buchstaben *R.* unterzeichnete Brustbild der Königin Ulrike Eleonora von Schweden (I. H. 34.).

Von mehreren in Wachs bossirten feinen Hautreliefs ist eine Darstellung des Untergangs von Sodom und Gomorrha (I. H. 84), mit *J. B. C.*, und eine Anbetung der heiligen drei Könige mit *N. E. C.* bezeichnet, was sich auf Personen einer und derselben Künstler-Familie zu beziehen scheint, zu nennen. Zu dieser Gattung von Kunstwerken des 17ten Jahrhunderts gehört auch: Aeneas, der seinen Vater Anchises aus den Flammen des brennenden Troja trägt (I. H. 85.); die Geburt Christi den Hirten verkündet (I. H. 104); ein Paar Schlachtstücke (I. H. 80. 101. 102.); Diana und Meleager (I. H. 90.); ein schlafender Schäfer von *Dan. Neuberger* (I. H. 107.)

Die Maske des Grofsen Kurfürsten (I. H. 1.),

welche nach den Angaben *Chodowiecky's* im Jahre 1796 zur Zusammenstellung einer ganzen Figur benutzt worden ist, hat der im Jahre 1713 verstorbene Hof-Bildhauer und Land-Baumeister *Johann Christian Döbel* verfertigt. Vielleicht von demselben Künstler ist die sehr ausgezeichnete Maske König Friedrichs I. (I. H. 2.), bereits in dessen kurfürstlicher Zeit auf die Weise zu einer lebensgrofsen Figur zusammengestellt, wie sie sich in überraschender Natur-Wahrheit noch heute präsentirt. Aufser einer Wachsbüste dieses Königs (I. H. 15.) sind noch die zum Theil sehr ausgezeichneten Arbeiten, wiewohl von überwiegend historischem Werthe zu nennen: die lebensgrofsen Wachsbilder des Kurprinzen Friedrich August († 21. Febr. 1686.) (I. H. 9.), des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm I. (I. H. 8.) als Kind (1694 auf die Kunstkammer gegeben), und einiger Geschwister Friedrichs des Grofsen: des Prinzen Friedrich Ludwig († 13. Mai 1708) zweimal (I. H. 3. 4.), des Prinzen Friedrich Wilhelm († 31. Juli 1711), ebenfalls zweimal (I. H. 5. 6.), der Prinzessin Sophia Charlotte († 10. Juni 1714); (I. H. 7.); aus neuerer Zeit: des jungen Prinzen Ferdinand von Preufsen († 4. Februar 1806) (I. H. 118.), und die Todtenmaske Moreau's (I. H. 17.).

Von der lebensgrofsen, historisch bedeutenden Wachsfigur Friedrichs des Grofsen (I. H. 12.) sind Kopf und Hände von dem geschickten akademischen Künstler *F. Thora*, wobei die vorhandene, von dem Bildhauer Eckstein, zwei Stunden nach erfolgtem Tode, abgenommene Todtenmaske (I. H. 13.) und eine Büste vom Direktor *Schadow* zum Grunde gelegt worden ist. Ein anderes, ungleich minder gut

gearbeitetes, Exemplar (I. H. 14.) ist von dem Freiherrn *Dubsky von Wittenau* modellirt. Die schöne Todtenmaske der hochseligen Königin Louise (I. H. 116.) ist ebenfalls von *Thora*.

Im Ganzen über hundert Stück.

L. Arbeiten in Kork und Papier-Masse.

Zwei grofse, in Rahmen eingefafste, Relief-Darstellungen, die eine, Ueberlingen am Bodensee vorstellend, von *F. Castan* (I J. 1.), die andere, eine Ansicht vom Kloster Laach, von *W. Rehbaum* (I. J. 2.), sind sehr gelungene Arbeiten in Kork.

Aber ein noch gröfseres Interesse nehmen die architektonischen Modelle in diesem Material in Anspruch, wodurch uns eine Reihenfolge von gröfstentheils älteren Bauwerken des Vaterlandes vorgeführt werden. Folgende Arbeiten haben den akademischen Künstler und Küster der hiesigen St. Petri-Gemeinde, *Friedrich Schilling* (I. J. 3—12. 16.), zum Verfertiger: das Uenglinger Thor (1824), die Marienkirche (1825), der Dom nebst *K*reuzgang (1826) und das Tangermünder Thor (1827), sämmtlich zu Stendal; der Fortifications-Thurm am Hünerdorfer Thore und das Neue Thor ($18\frac{26}{27}$) zu Tangermünde, das Schwedter Thor zu Königsberg i. d. N. und der Thurm zu Garz a. d. O., genannt der Jungfernkufs (1828); der grofse Convent-Remter im Schlosse zu Marienburg ($18\frac{29}{30}$); endlich das Hochkreuz bei Godesberg unfern Bonn.

Drei sehr sorgfältig und treu modellirte hiesige Kirchen, nämlich die St. Nicolai-, die Kloster- und neue Werdersche Kirche, rühren von dem vorerwähnten Künstler *W. Rehbaum* (l. J. 14. 15. 17.) her.

Aufserdem ist eine Nachbildung des Thurmes, welchen der Kaiser Alexander in Czarkojeselo (l. J. 13.) für den Erbgrofsfürsten Alexander hat erbauen lassen, so wie ein Monument zu Erfurt (l. J. 18.) zu nennen.

An diese Kork-Arbeiten schliefsen sich einige auf eigenthümliche Weise in Papier-Masse verfertigte architektonische Modelle *Georg Gottfried Kallenbachs* an, dessen für die Kunde der Bau-Denkmäler Deutschlands so wichtige plastische Sammlung die verdiente Aufmerksamkeit erregt hat. Die hier vorzulegenden Arbeiten gehören indessen zu den früheren und wegen der Wahl des Gegenstandes zu den minder interessanten dieses Künstlers; es sind nämlich Nachbildungen des Frauenthors und des Rechtstädtschen Rathhauses zu Danzig (l. M. 41. 42.), so wie des von Schinkel gebauten Schlosses Kurnick (l. M. 52.) bei Posen.

M. Mathematische, astronomische, optische, musikalische u. andere Instrumente.

In früherer Zeit war diese Abtheilung der königlichen Kunstkammer ungleich reicher, als gegenwärtig, wo man jedoch von Neuem auf Gegenstände dieser Art Rücksicht zu nehmen sich veranlafst sieht, weil nicht allein Arbeiten von Kunstwerth darunter sich befinden, sondern weil auch ein entschieden wissenschaftliches Interesse daran sich knüpft. So weiset ein älteres Inventarium vom Jahre 1694 allein an optischen Sachen 30, an mathematischen Instrumenten 74, an mechanischen Modellen und Instrumenten 103 Stück auf, von denen jetzt nur Einzelnes noch vorhanden ist. Im Jahre 1752 wurden aufserdem 55 Uhren von der Kunstkammer abgeliefert.

Aufser dem, was in dem sogenannten Pommerschen Kunstschranke von Gegenständen der Art vorhanden ist, haben wir gröfstentheils an Erwerbungen der jüngsten Zeit zu nennen: ein reich verziertes silbernes Reifszeug von 1560 (I. L. 40.); ein speculum cosmographicum, von *Michael Quignet* in Antwerpen 1572 verfertigt (I. L. 28.); einige Sonnenuhren nebst Compas, darunter eine von *Nicolaus Rugendas* (I. L.

24.) in Augsburg; ein immerwährender Kalender, in Silber gravirt von *Diez* (l. L. 25.); ein anderer, auf dem silbernen Deckel eines Taschenbuches (l. L. 26.); eine andere Schreibtafel zeigt auf ihrem silbernen Deckel ein Horoscop und eine Gewichtstabelle eingegraben nebst den Buchstaben *J. P. F.* 1628 (l. L. 6.); eine vergoldete silberne Büchse enthält einen Compas, Angabe der Polhöhe der bedeutendsten Städte und einen immerwährenden Kalender; ein Sonnen-Compas von *H. G. Welligen* 1662 (l. L. 5.); ein messingenes Astrolabium (l. L. 2.) nebst Compas und Visir-Lineal mit hübschen Gravirungen und den Buchstaben *C. T. D. E. M.* (etwa *Cum Tibi Dies Est Mea?*) anno 1618 (l. L. 3.); auf einem andern Compas (l. L. 29.) die Buchstaben *C. T. D.* (etwa *Cum Tibi Directio?*) 1596; ein kleiner viereckiger Compas mit Sonnenuhr, und unter der Relief-Gestalt eines vor einem Crucifix knieenden Ritters die Initialen *V. D. H. I. E.*, vielleicht so aufzulösen: *Von Dir Hoffe Ich Erlösung.*

Ein Kästchen mit astrologischen und Zauber-Apparaten, nebst Angabe des Gebrauchs nach Faust's Höllenzwang (l. M. 11.). Eine trefflich gearbeitete grofse Tafeluhr (l. L. 42) mit reichen Verzierungen, angeblich aus dem Besitze des Kaisers Rudolph II., wofür die Gleichzeitigkeit des Werkes und der doppelte Reichsadler zu sprechen scheint; hat am Fufse die Aufschrift: Reparirt *Jacob Friedrich Jacobi.* Eine grofse, wie eine Taschenuhr gestaltete, reich verzierte Reiseuhr, mit Angabe der astronomischen Stunden, ist vermuthlich eine deutsche Arbeit und zwar aus Frankfurt a. M., mit den Künstler-Initialen *J. H.* — Zwei italienische Tafeluhren, die eine rund (l. L. 36.) mit schön erfundenen Band-Arabesken aus der Mitte;

die andere achteckig (I. L. 37.), mit hübschen Masken verziert, aus der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Eine den älteren Nürnberger Eiern ähnelnde Uhr (I. L. 43.) in Achat-Gehäuse, ist von *P. Combeck* in Lyon gearbeitet.

Ein optisches Instrument (I. L. 1.) mit metallenem Hohlspiegel, einem convexen Glase und einer Lampe, gehört dem 17ten Jahrhundert an und hat die Künstler-Bezeichnung *F. G.* (vielleicht *Friedrich Goschmann* in Augsburg); eine grofse Laterna magica mit dazu gehörigem Reverbère (I. L. 17.), ist von dem Opticus *Hans Michel Dobbeler;* metamorphotische Spiegel (I. L. 22.), nämlich Cylinder, in denen sich die nach gewissen Regeln auf dazu gehörigen Tafeln gemalten verzerrten Figuren in richtigem Verhältnifs abspiegeln. Die im Jahre 1828 auf die Kunstkammer gekommene, von dem Baron von Kempeln in Wien erfundene, von dem Medailleur *L. Posch* vervollkommnete Sprechmaschine (I. L. 15.),

Von unbestreitbarem Interesse für die Geschichte der Musik würde eine vollständige Sammlung älterer musikalischer Instrumente sein; ein Anfang dazu ist auch gemacht. Ein von *Hans Ruckers* zu Antwerpen im Jahre 1594 erbautes Doppelspinet (I. L. 21.), in Gestalt der heutigen Pianoforte's in Tafelform mit zwei Tastaturen. Die innere Seite des Deckels ist mit einem Oelbilde von geschickter Hand, darstellend einen das erwähnte Instrument spielenden Musicus, geschmückt. Ein Reise-Clavier (I. L. 16.), welches zusammengelegt werden kann, ist ein Geschenk, welches die Gemahlin des Herzogs Philipp von Orleans, Charlotte Elisabeth, geb. Prinzessin von der Pfalz, der

Königin Sophia Charlotte, zweiten Gemahlin Königs Friedrich I., verehrt hat.

Eine alterthümliche Leier zeigt den eingepreſsten Namen *RENOV F (Renou fecit?);* eine kleine Taschengeige (I. L. 30.) mit Elfenbeinkasten ist ein Geschenk Sr. K. Hoheit des Prinzen Carl. An Blase-Instrumenten: eine Tuba aus dem Horne des Narval (I. L. 13.) und zwei aus Danzig herrührende, dort als Barborde (I. L. 34. 35.) bezeichnete, kirchliche Blase-Instrumente von verschiedener und sehr beträchtlicher Gröſse.

N. Kunst-Möbel.

Mit dem Ausgange des 16ten und dem Beginne des 17ten Jahrhunderts erlangen die Kunst-Schreinereien, insbesondere die sogenannten Augsburger Schreibtische, eine hohe Kunstbedeutung, weil bei der äufseren Ausschmückung derselben, wie bei der inneren Ausstattung, die gesammte Kunstthätigkeit der Tischler wie der Goldschmiede, der Maler wie der Steinschneider, der Emailleure wie der Kupferstecher, der Bildschnitzer wie der Mechaniker in Anspruch genommen wurde.

Das ausgezeichnetste und berühmteste Werk der Art ist der sogenannte Pommersche Kunst-Schrank (I. N. 10.), der nach der Erfindung *Philipp Hainhofers* (geb. 1578, † 1647) und unter dessen specieller Leitung in den Jahren 1611—1616 in Augsburg verfertigt und, bestimmt für den kunstliebenden Herzog Philipp II. von Pommern († 1618), im Jahre 1617 nach Stettin gebracht worden ist.

Hainhofers Antheil an der Verfertigung des Schrankes wird ausdrücklich in der von ihm herrührenden Beschreibung desselben ausgesprochen, ja, nicht blofs als leitender, sondern auch als ausübender Künstler erscheint uns der vielseitig gebildete, in der Kunst-

welt seiner Zeit hochgeltende Mann, indem ein silbernes Kästlein mit trefflich geschnittener Arbeit, mit dem Wappen der Stadt Augsburg, die Bezeichnung hat: *Philippus Hainhofer Augustae Vindelicorum F. F. Ao. 1616.* Als Kunsttischler oder „Küstler", von dem die gesammte Kunst-Schreinerei herrührt, wird *Ulrich Baumgartner* genannt.

Der Schrank hat eine Höhe von 4' 10", eine Breite von 3' 4" und eine Tiefe von 2' 10". Er ist ganz von Ebenholz; die Fächer des Innern sind zum Theil von Sandelholz und mit rothem türkischen Leder gefüttert. Silber und Edelgesteine verzieren das Aeufsere, alle mögliche Werkzeuge zu Nutzen und Vergnügen füllen das Innere. Vier silberne, an Kopf und Mähnen im Feuer stark vergoldete, Greifen scheinen die ganze Last des Schrankes zu tragen, der jedoch mit seiner Hauptschwere auf einer mächtigen Schraube ruht, die ihn mit dem Untergestell in Verbindung setzt. Mit beiden Klauen halten die Greifen vor sich einen Schild, worauf zweimal das pommersche (des Herzogs), zweimal das holsteinsche (der Herzogin) Wappen, die sich auch im Innern des Schrankes vielfach wiederholen, eingegraben ist. Die untere Schieblade enthält eine grofse Anzahl zum Theil sehr interessanter mathematischer Instrumente, wie die meisten Gegenstände von Silber und reich vergoldet. Darunter sieht man einen von *Georg Zorn* in Augsburg 1613 verfertigten circulus geometricus des *Leonhard Zubler*, nach des Letztern ebenfalls beigefügter Schrift: „nova geometria pyrobulia." Zürch 1608; ferner des *Galilaeus Galilaei* Tubus, einen Sonnen-Compas, einen Compas-Ring von *Ulrich Klieber* zu Augsburg, einen Geschütz-Quadrant, des

Appiani Quadrant, viele Zirkel, u. a. des *Livin Hulsius* Proportionalzirkel, eine Schlaguhr, von dem pommerschen Greifen getragen, eine Sonnenuhr, Sanduhr, ein Calendarium perpetuum, Astrolabium, Perpendikel, Reifsfedern, Maafsstäbe u. s. w. Aufserdem befinden sich kostbar eingebunden in diesem Fache, des Philipp Kegel 12 geistliche Andachten, Leipzig 1613. 16., und ein auf Pergament geschriebenes und gezeichnetes geographisches Manuscript, in welchem „die fürnehmsten Theil und Königreich der ganzen Welt *lytrographica descriptione anonymi cujusdam nobilis tamen et equitis ordinis Sti. Johannis in Insula Melita propria delineatione* describiert und elaboriert worden." Die ovalen und oblongen Scheibchen, womit die beiden Friefse des Unterbaues geschmückt erscheinen, sind in das Holz eingelegte Steine, zum Theil bemalte Carneole, Achate, Jaspis, Lapis lazuli. Zwischen denselben sieht man von getriebenem Silber allerhand Ornamente angebracht, im oberen Friefs Früchte, im unteren musikalische Instrumente. Die gröfseren sechs Ovale an den Seiten stellen, vortrefflich in Silber getrieben, sechs der freien Künste dar, während die siebente, die Musik, in verschiedenen Darstellungen, durch musicirende weibliche Statuetten, so wie durch vier Knäbchen mit Instrumenten repräsentirt wird. Vier Medaillons von Emaille, anscheinend Limoger Arbeit, und sechs gravirte, von dem Augsburger Künstler *David Altenstetter* mit Brillant-Emaille geschmückte, silberne Schilde sind aufserdem an den Seitenflächen angebracht. Vier Gemälde auf Kupfer, die vier Elemente in landschaftlichen Scenen darstellend, die man auf der inneren Seite der vier Flügelthüren des Schrankes wahrnimmt, rühren ohne

Zweifel von *Anton Mozart* her. Auf der Vorderseite zeigen sich, wenn die zwei Thürflügel geöffnet sind, oben zwei kleinere, darunter eine grofse Schiehlade, deren Aufsenseite kostbar und sinnreich mit Steinen und allegorischen Darstellungen ausgeschmückt ist. In diesen Fächern erblickt man eine grofse Zahl silberner Geräthschaften zum Hausgebrauch, sechs herzförmige, mit den fürstlichen Wappen gezierte Schüsseln, sechs dergleichen Teller, ein Handbecken, gleichzeitig zum Barbiren zu gebrauchen, Glutkessel, Schmelzpfanne, Rauchfafs, Zangen, Eierbecher, Lichtputzen, Compotschüsseln, Essig- und Oelkrüge, Leuchter, Handlaternen u. s. w.: ferner verschiedene Gegenstände der Toilette, ein schön gesticktes Kammtuch, verschiedene Kämme, Spiegel, Scheermesser, Bürsten, Bartpinsel u. s. w. Auf der Rückseite des Schrankes verdeckt eine Tafel von Buchsbaum, worauf die zwölf Arbeiten des Herkules wacker geschnitten zu sehen sind, das Pfeifenwerk einer Orgel. Wenn man den oberen Friefs der Vorderseite fortschiebt, gelangt man zu einer Hauptzierde des Schrankes, nämlich zu einem Spielbrette von Ebenholz, in welches silberne, meisterhaft von *Paul Göttich* gravirte Darstellungen eingelassen sind, ausgestattet mit den mannigfaltigsten Spielen. Zuerst ein Schachspiel, dessen Elfenbein-Figürchen uns die anmuthigsten Gestalten zeigen, und wie Hainhofers Beschreibung sagt: „alle gar künstlich geschnitten, kain Bildlein, wie das andere, und sowohl in Königen, Königinnen, in den Elephanten, Cavallieren, Senatoren, alfs in den 16 Bäuerlen underschiedlicher Nationen vil zu speculiren und zu sehen ist.“ Ferner ein Brett- und Mühlenspiel, deren Steine mit niellirten Darstellungen von Vögeln und vierfüfsigen

Thieren eingelegt sind. Ein Drendel- oder Kegelspiel, 3 grofse und 3 kleine silberne Singewürfel, ein Pikirbrett, das Thurm-, das Brenten-, das Narren- oder Tafel-Spiel. Die in Silber gravirten und eingelegten Darstellungen in der Mitte des Brett- oder Toccadille-Spiels: Orpheus, umgeben von Thieren, die auf die Töne seiner Leier lauschen, an dem Rande die Triumphe der vier Elemente, in den Ecken die vier damals bekannten Welttheile sind von unübertrefflicher Vollendung und Meisterschaft.

Zwei kleinere Auszüge neben dem Spielbrette enthalten vier Kartenspiele, ein deutsches, italienisches und französisches, alle drei von Silber, von *Paul Göttig, 1613,* und *Frommer* gravirt, und ein Spiel gemalter Vexirkarten; ferner 53 holländische Jettons, mit Darstellungen, die sich auf die Geschichte der Niederlande beziehen; ferner ein Probirstein, Glocken, Handwärmer u. a. m. Ueber dem Spielbrett ziehen wir ein Pultbrett hervor, eingelegt mit gravirtem Silber und mit Steinen, deren natürliche Wolken zu allerlei bildlichen Darstellungen benutzt sind: in der Mitte ein grofser Jaspis, worauf die Parzen gemalt zu sehen sind, rings herum, auf Steinen, die Horen des Tages und der Nacht; an den vier Ecken des Pultes die den Elementen entsprechenden vier Temperamente; verschiedene Tugenden allegorisch dargestellt, so wie das Studieren, die Buchdruckerei, Mathematik und Malerei. Ehe wir das Pultbrett wieder an seinen Ort bringen, drücken wir im Schranke an eine Feder und ziehen ein Gemälde hervor, welches unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. In der Mitte desselben sehen wir den Pommerschen Schrank; die Flügelthüren desselben sind geöffnet und

Philipp Hainhofer ist im Begriff, dem hochfürstlichen Ehepaare, Herzog Philipp II. und seiner Gemahlin Sophia, den reichen Inhalt des Schrankes zu zeigen und zu erklären. Hinter dem Stuhle der Herzogin stehen einige Hofdamen, hinter dem des Herzogs Leibtrabanten. Zur Linken des Herzogs erblicken wir den Kanzler Martin Chemnitz, den Geheimenrath und Hofgerichts-Verwalter Matthias von Carnitz und mehrere andere Personen. Im Vordergrunde sehen wir des Herzogs Pathchen, den bei Uebergabe des Schrankes bereits verstorbenen kleinen Philipp Hainhofer, mit einem schönen Hunde spielend, den er eben zu besteigen Willens ist. Auf sehr geschickte Weise ist der Vordergrund zur Rechten und eine an dieser Seite hinauf führende Treppe benutzt, dem Beschauer sämmtliche Künstler, die an dem Schranke gearbeitet haben, vorzuführen. *)

Das Mittelstück des ganzen Baues enthält im In-

*) Ihre Namen lauten wie folgt: „Mathias Kager, Mahler; David Altenstetter, Goltschmitt; Achilles Langenbücher, Muggermann (an andern Stellen Muggeinner, auch Landschaft- u. Muggenkünstler genannt); Joifs Müller, Schlosser; Gottfridt Münderer, Goltschmidt; Philipp Jacob Pehner, Goltschmidt; Daniel Griefsbeck (auch Gruefsbeckh) Steinschneider; Caspar Mendeler, Bildhawer; Nicolaus Kolb, Goltschmidt; Georg Zorn, Zirkelmacher; Marx Genser, Orgelmacher; Paulus Gettich (oder Göttich), Kupferstecher; Michael Gafs, Goltschmidt; Jonas Heckinger, Fuettermacher (auch Fuetralmacher genannt); Daniel Müller, Drechseler; Mathias Gabler, Windenmacher; Friedrich Goschmann, Uhrmacher; Andreas Stahel, Uhrmacher; Mattheus Wallbaum, Goltschmidt; Antoni Mozart, Mahler; Ullrich Baumgartner, Kistler; Jacob Kuenlin, Schlosser; Gabriel Meelführer, Buchbinder."

nern eine vollständige Apotheke, in mehreren Einsätzen allerlei Büchsen, Flaschen, eine Waage u. a. m. Die untere Seite des ihm als Deckel dienenden Ueberbaues ist mit einem Oelgemälde geziert, welches in drei gesonderten Scenen das Verhältnifs des Arztes zu seinem Patienten darstellt, ihn als Engel, als Gott und als Teufel erscheinend, je nachdem er kommt zu helfen, hilft oder Bezahlung fordert. In dem darüber befindlichen Fache „die Balbierei oder Balbierstube“ in dem Hainhoferschen Verzeichnisse genannt, liegen Scheeren, Zangen, Schröpfeisen, Aderlafsbinden, Schnepper und andere chirurgische Instrumente; in dem obersten Fache endlich, in Schieblädchen, einzelne Prätiosen von Gold und Edelsteinen, Ringe u. s. w. Die pyramidalische Gestalt des Schrankes schliefst eine von vergoldetem Silber massiv gearbeitete Darstellung des Parnasses, eine Arbeit, welche wir dem im Künstler-Verzeichnisse genannten Goldschmied *Mattheus Wallbaum* zuschreiben dürfen, weil dieser erwähntes Stück auf dem beschriebenen Gemälde in den Händen trägt.

Als gleichzeitige Augsburger Arbeiten schliefsen sich an den sogenannten Pommerschen Kunstschrank noch andere an: ein äufserlich reich mit trefflich getriebenen Reliefs und minder schönen, gegossenen Statuetten von Silber ausgestatteter, länglicher Schrein von Ebenholz (I. N. 11.); ein kleineres Kästchen, gleichfalls von Ebenholz, mit vergoldeten Silberzierrathen ausgelegt, auf Medaillons von Lapis lazuli (I. N. 21.) Die trefflich gravirten Silberplatten auf der inneren Seite der Flügelthüren scheinen von dem erwähnten Paul Göttig zu sein, der sich auf den gravir-

ten Silbereinlegungen eines Brettspiels von Ebenholz auch wirklich als Sculptor nennt.

Als eine Nürnberger, von dem Kunstschreiner *Hans Schwanhard († 1621)* herrührende, Arbeit dürfen wir ein anderes Schränkchen (I. N. 22.) bezeichnen, da der genannte Künstler der Erfinder jener geflammten Hobelarbeiten ist, die wir hier angewendet sehen. In dieses, jedenfalls dem Anfange des 17ten Jahrhunderts angehörige, Schränkchen sehen wir Glasscheiben eingerahmt, die mit figurenreichen Scenen in Oel bemalt sind.

Ein Kunstschrank (I. N. 13.) in jener überladenen barocken Architektur der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, mit blau emaillirten gewundenen Säulen, mit Statuetten, an denen das Nackte vergoldet, die Bekleidung in Schmelzfarben erscheint, mit Edelsteinen reich ausgeschmückt und mit Glastäfelchen, auf welche Landschaften eingeschliffen sind (auf einem die Jahreszahl 1670), ist, gleich einem andern derselben Zeit, am 15. Febr. 1694 von der kurfürstlichen Rüstkammer hieher abgeliefert worden. Der zuletzt erwähnte Schrank (I. N. 12.) ist mit Schildpatt furnirt, mit dem zierlichsten Schmelzwerk, mit sehr wacker geschnittenen Elfenbein-Statuetten, mit zahlreichen Granaten und andern Edelsteinen, mit trefflichen Gemmen aus Malachit und Glasflufs ausgestattet, mit einer Uhr im Frontispice und einem Spiegel auf der Rückseite. Die mehrfachen, höchst bedauernswerthen Zerstörungen sind gröfstentheils von der Hand *Denons*, des General-Directors der Museen von Paris, bei der Occupation *Napoleons* im Jahre 1806 vorgenommen.

Reich geschmückt mit zierlichen silbernen Fili-

grain-Arbeiten, sehen wir einen andern Schrank (I. N. 15.), der zusammengesetzt ist aus Glasplatten mit eingeschliffenen Darstellungen und von zwölf Kristall-Säulen umgeben. Bei einem mit Schildpatt belegten Schränkchen (I. N. 20.), in dessen Giebelfelde eine astronomische Uhr angebracht ist, ist eine der Schiebladen mit vergoldeten und mit hübschen Emaillen geschmückten Silbergeräthschaften angefüllt, deren Stempel, *T B* und ein Tannenzapfen, auf Augsburg hinweiset. Bei zwei andern Schränken von Ebenholz (I. N. 23.) sind die Thüren und Auszüge mit jenen flachen musivischen Hautreliefs bekleidet, welche im 17ten Jahrhundert beliebt waren. Ein anderes Schränkchen mit Pendeluhr (I. N. 14.), so wie ein Brettspiel, mit dünnen, zum Theil vergoldeten, silbernen getriebenen Platten belegt (I. N. 8.), gehören dem Anfange des 18ten Jahrhunderts an, und zwar war ersteres ein Geschenk, welches der Minister Graf Wartenberg dem Könige Friedrich I. am Neujahrstage 1705 überreicht hat.

Zu erwähnen ist noch ein mit Florentiner Mosaiken und im Giebel mit ungewöhnlich grofsem Lapis lazuli geschmückter Schrank (I. N. 5.); ein früher dem Reformator Philipp Melanchthon angehörig gewesener, reich verzierter Eckschrank (I. C. 343.) von Eichenholz; ein Pult von Nufsbaum mit Elfenbein-Einlegung (I. N. 33.); ein Schmuckkästchen von Ebenholz, mit gravirten und mit Gold inkrustirten Arabesken, aus der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts (I. N. 45.). Ein achteckiger Tisch (I. N. 17.) mit eingelegten Kristallen, welche die saubersten, leider zum Theil sehr zerstörten Miniatur-Malereien überdecken, die nach

Raphaelischen Vorbildern angefertigt sind, in diesem beschädigten Zustande aber schon 1689 waren, als der Tisch von der kurfürstlichen Bibliothek an die Kunstkammer abgegeben wurde.

Unter den Spiegeln ist einer mit künstlich durchbrochenem Elfenbein-Rahmen und mit dem Kur-Brandenburgischen Wappen geziert (I. N. 16.), ein Geschenk, welches der damalige Kurfürst Friedrich III. von seiner Gemahlin. Sophia Charlotte erhielt; aber in der That bewundernswerth durch die trefflich geschnittenen Holzrahmen sind vier Spiegel (I. N. 28-31.), die als italienische Arbeiten, theils des 16ten, theils des 17ten Jahrhunderts, alle Beachtung verdienen.

Auch jener grofse vortrefflich gearbeitete Kirchenstuhl (I. 50.) aus Buchsbaum, mit vier allegorischen Figuren — der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung und Geduld — die als Armstützen und Träger der Lehne angebracht sind, so wie mit dem Ordenswappen der Franziskaner, und am Untersatze mit zweien durch Engel an dem Ordensstricke gehaltenen Teufeln geschmückt, ist eine italienische Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Noch haben wir einen italienischen Stuhl mit hoher Lehne und eingelegter Arbeit (I. N. 37.), zwei deutsche Stühle (I. N. 34. 35.) in Nufsbaumholz geschnitzt, von 1607, mit den Wappen der Escher von Bingen und von Voglmaier; ebenfalls zwei deutsche Stühle (I. N. 38. 39.) aus dem Anfange des 17ten Jahrhunderts, zwei Schemel (I. N. 41. 42.) mit deutschem Schnitzwerk, aus derselben Zeit; einen italienischen Waffenhalter mit vierzehn trefflich geschnittenen Masken, aus der zweiten Hälfte des 16ten

Jahrhunderts, und ein von zwei Giganten getragenes Uhrgehäuse (I. N. 46.), sehr kühn geschnitten und an die Compositionen des Rubens erinnernd, zu erwähnen.

O. Künsteleien und Curiositäten.

Bei einem Institute, dessen ursprüngliche Bestimmung es war, jede Curiosität der Kunst, wie der Natur, in sich aufzunehmen, darf es nicht befremden, auch heute noch, nachdem längst das, was mehr in ein Naturalien-Kabinet und in ein Gewerbe-Institut gehört, ausgeschieden worden, Manches noch der Kunstkammer verblieben ist, ja wiederum an dieselbe sich angeschlossen hat, was wir unter obiger Rubrik zusammenfassen und kurz berühren wollen.

Da giebt es z. B. Kunststickereien und Kunstwirkereien älterer und neuerer Zeit, u. a. eine allegorische Darstellung, welche sich auf die Belagerung von Würzburg 1631 bezieht (I. M. 1.); das Kurbrandenburgische Wappen und zwei Täubchen auf Herzen (I. M. 26. 27.), von einer Nonne zu Calcar im 17ten Jahrhundert gestickt; eine von der Industrial-Lehrerin *Therese Lischke* in Wien kunstreich gestickte Abbildung (I. M. 28.) der dortigen Stephanskirche (1832); eine auf die Erfindung der Buchdruckerkunst sich beziehende, aus dem Jubiläums-Jahre (1840) herrührende Kunststickerei (I. M. 54.) des Fräulein *Stagge*

zu Halle. Ein höchst vollendetes Kunstproduct ist die in der Seiden-Manufactur von *Jac. Albrecht Meyer* (I. M. 57.) in Berlin und Brandenburg, nach dem Dessin der Gebrüder *Zoll* (1842) gewirkte Darstellung des letzten Willens des hochseligen Königs, nach *v. Klöbers* Zeichnung.

Hieran reihen sich einige Kunstschreibereien: das Bildnifs des grofsen Kurfürsten (I. M 23.), dessen Allonge-Perücke aus Schriftzügen besteht; der Kopf eines Königs von Dänemark (I. M. 50.), geschrieben; ein Crucifix, durch Schriftzüge dargestellt (I. M. 25.), von *Johann Thomas Klöppel* aus Bayreuth; der ganze Prophet Jesaias auf einen Bogen von 17" Höhe und 21" Breite von *Emanuel Listenay* geschrieben (I. M. 32.); das Monument der hochseligen Königin (I. M. 24.) in Charlottenburg, von *Ludwig Salingre* (1835) durch Schriftzüge, welche die Biographie enthalten, dargestellt; ein von einem Landmann, *Hicke Peters Hicken*, aus Wuppels in der Oldenburgischen Herrschaft Jever, (1830) zusammengestelltes kalligraphisches Tableau (I. M. 21.), wozu Schillers Lied von der Glocke, dessen Uebersetzung des 4ten Buches der Aeneide benutzt worden ist; ein auf die am 12. October 1842 Statt gehabte Vermählung der Prinzefs Marie von Preufsen mit dem Kronprinzen von Baiern sich beziehendes Prachtstück (I. M. 58.) der Herren Dr. *W. Lindner* und des Kalligraphen und Wappenmalers *M. T. Portner* in München (1843). Das Ausgezeichnetste in Beziehung auf Schönschrift und zugleich eine historisch interessante Urkunde ist die, in einen prachtvollen Rahmen gefafste, von dem Stadtrath zu London Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. (1842) votirte Addresse (II. A. 155.).

Hieher gehört ferner ein als Trinkgefäfs (I. M. 6.) benutzter Schuh von Leder ohne Nath. Diesem, im Jahre 1698 zu Colberg verfertigten, Kunststücke schliefst sich ein, von dem Schuhmacher *Maximilian Esche* (I. M. 44. 45.) aus Prag (1825) verfertigtes Paar Stiefel ohne Nath an, wodurch sich der hiesige Bürger und Schuhmacher-Meister *Carl Bernhard Eichbaum* veranlafst fühlte, ein noch viel gröfseres (1834) hierher geschenktes Paar ohne Naht herzustellen (I. M. 45.). Da sehen wir weiter eine, von dem hiesigen Hof-Conditor *Ernst Meyer* (1833) von Zucker-Dragantmasse verfertigte, prachtvolle Blumenvase (I. M. 46.); ein von Frauenhand (I. M. 56.) künstlich aus Brod bereitetes Körbchen (1843); ein von dem Stellmacher *C. F. Günsch* in Halle, mit Ueberwindung mancher eigenthümlichen technischen Schwierigkeiten, sehr künstlich (1838) verfertigtes Wagen-Modell (I. M. 4.); ein Etui, in welchem sich zierliche Modelle einer Doppelflinte und Windbüchse mit allem Zubehör befinden; ein anderes, mit gezogener Büchse und Flinte nebst Ladeapparat, sämmtlich von dem Büchsenmacher *H. F. Jacobi* (I. M. 39. 40.) in Dresden verfertigt.

Unter mehreren künstlich in Papier ausgeschnitzten Bildern des 17ten Jahrhunderts verdient ein von menschlichen und Thier-Figuren und Bäumen umgebenes Gartenhäuschen (I. M. 14) Erwähnung; ferner ein aus Stroh geflochtener vollständiger Masken-Anzug (I. M. 34—38.); Landschaften und Stillleben aus Federn, Moos, Wolle &c. (I. M. 2. 3.) musivisch zusammengestellt.

Zu den Curiositäten mögen ferner gezählt werden: ein Nagel, halb Eisen, halb Gold (1689); ein Stück Holz, in dessen Mitte ein Nagel festgewachsen (I. M.

5,); ein von einem Eichenstamm umwachsener Hirsch-Schädel (I. M. 32.) mit Geweih; zwei im Jahre 1816 in der Grafschaft Mark aufgefundene, im Jahre 1821 von Hrn. Carl von Schmacker zu Wichlinghausen dem hochseligen Könige verehrte Steine, in denen sich durch Naturspiel deutlich die Gestalt des preufsischen schwarzen Adlers in weifsem Felde zeigt (I. M. 43.); so wie ein von dem Pastor F. Clajus zu Schwanebeck im Havellande (1838) allerhöchsten Ortes eingesandtes Stück eines Fichtenstammes (I. M. 9.), dessen Alter, den Jahresringen zufolge, in das Jahr 1813 zurückreicht, also in das der Stiftung des Eisernen Kreuzes, dessen Form die Natur ganz deutlich in dem Stamme ausgebildet hat.

P. Waffen und Jagd-Geräthschaften.

Nach dem Jahre 1806, welches zerstörend auch auf die Kunstkammer einwirkte, ward zu einer Sammlung mittelalterlicher und aufsereuropäischer Waffen, zum Kriegs- wie zum Jagdgebrauche, von Neuem der Grund gelegt, indem am 28. Novbr. 1810 die Ablieferung der auf der ehemaligen Rüstkammer noch vorhandenen Waffen anbefohlen, und im Jahre 1823 für die Kunstkammer der Ankauf der bedeutenden Sammlung des Geheimen Raths Krüger beendigt wurde. Allein bereits am 18. Juni 1826 erfolgte eine allerhöchste Cabinets-Ordre, gemäfs welcher eine Commission niedergesetzt wurde, die entscheiden sollte, was von den auf der Kunstkammer befindlichen Waffen mit der neu anzulegenden Sammlung des Zeughauses vereinigt werden sollte. So geschah am 5. Juni 1827 die Ablieferung aller zum Kriegsgebrauche bestimmten Feuergewehre, und am 27. Sept. 1830, wiederum auf allerhöchsten Befehl vom 18. Aug., auch die Uebergabe aller zur Kriegführung gebrauchten mittelalterlichen Waffenstücke, so dafs dem diesseitigen Institute verblieben:

1) Alle Waffen aufsereuropäischer Völker, als wesentliche Bestandtheile der Sammlung für Ethnographie.

2) Alle Waffen, an welche sich persönliche, historisch merkwürdige Beziehungen knüpfen. Ihrer erwähnen wir am angemessensten bei den historischen Denkwürdigkeiten.

3) Alle nicht zur Kriegführung gebrauchte Waffen und Jagdgeräthschaften, und zwar: 10 verschiedene Säbel, 15 Dolche, 3 Richtschwerter, 13 Sau- und Hirschfänger, Jagd- und andere Messer, 21 Sau- und Wurfspiefse, Bolzen und Bolzenkästchen, 13 Pulverflaschen, 5 Jagdhörner, 8 Falkenhäubchen, worunter auch das eines Falken des Grofsen Kurfürsten, 6 Pusikane u. a. m.

II. Abtheilung für Geschichte.

A. Historische Merkwürdigkeiten des Hohen Königshauses.

Die königliche Kunstkammer kann schon an sich als ein Spiegel betrachtet werden, in dem wir nicht blofs die allgemeinen Kunst- und Geschmacks-Richtungen vergangener Jahrhunderte erblicken, sondern auch nicht unerhebliche Züge zur Charakteristik der Regenten, welche hier schufen, sammelten und wirkten. Ein ausführlicher Nachweis alles dessen würde jedoch die Grenzen eines Abrisses überschreiten heifsen und zu Wiederholungen von Gegenständen führen, deren wir bereits in der ersten Abtheilung gedacht haben; es genüge also hier, auf eine anderwärts mitgetheilte Abhandlung hinzuweisen. *) Wir wollen hier zuerst der-

*) Wanderung durch die Königl. Kunstkammer in Berlin, mit besonderer Rücksicht auf Erinnerungen an das hohe Herrscherhaus. (L. v. Ledebur, Allgem. Archiv f. d. Geschichtsk. d. Preufs. Staates XII. 3—34. 286—319.)

Gegenstände gedenken, die als Reichs-Insignien anzusehen, und bei feierlichen Gelegenheiten der Huldigungs-, wie der Bestattungs-Ceremonien, auch in neuester Zeit noch gebraucht sind. Dahin gehören:

1) Das Kurschwert (II. A. 2.), wahrscheinlich unter dem Kurfürsten Joachim I. verfertigt. Kreuz und Griff von vergoldetem Silber, mit Blätterverzierungen geschmückt, haben eine Länge von 1 Fufs; die Klinge ist 3 Fufs lang. Die reich vergoldete silberne Scheide, mit durchbrochen gearbeitetem Laubwerk auf rothem Sammet, zeigt auf jeder Seite drei Wappen mit emaillirten Tinkturen, nämlich den Brandenburgischen rothen Adler, den schwarzen Cassubischen und rothen Pommerschen Greif, den Rügenschen Löwen über den Zinnen, den Löwen des Burggrafthums Nürnberg und das Hohenzollern-Schild.

2) Das Reichsschwert (II. A. 1.), welches mit Gefäfs eine Länge von 3 Fufs hat. Der Schwertknopf enthält ein Medaillon mit den Brustbildern des Kurfürsten Johann Sigismund und seiner Gemahlin, so wie vier eingelöthete antike Kaisermünzen. Der Griff zeigt in Relief eine Darstellung der Schöpfung; auf der Rückseite und auf dem Kreuze Arabesken. Die Scheide, gleichfalls von Silber, enthält auf der einen Seite, getrieben, neun Darstellungen aus dem alten Testamente und auf der Rückseite Arabesken. Eine sehr beachtenswerthe, treffliche Arbeit.

3) Der bereits beim Leichenbegängnifs des Grofsen Kurfürsten, am 12. September 1688, gebrauchte Trauerhelm (II. A. 75.) von Kupfer getrieben, im Feuer reich vergoldet und mit rothem Sammet gefüttert. Ebenso ein Paar Sporen, ein Zepter und mehrere Commandostäbe aus kurfürstlicher Zeit.

Bei einer chronologischen Aufzählung der übrigen Merkwürdigkeiten zur Geschichte des Königshauses, gedenken wir der, von dem Director der politechnischen Schule zu Nürnberg, Hrn. *Carl Heideloff*, nach alten Vorbildern angefertigten Insignien des Schwanen-Ordens (II. A. 139), nebst Portraits der beiden Stifter, der Kurfürsten Friedrich II. und Albrecht Achilles. In Beziehung auf Letzteren ist auch ein mit Oelfarben auf Leinwand gemaltes Bild (I. G. 1.) von geschichtlichem Interesse. Es stellt den Kurfürsten dar, umgeben von seinen beiden vornehmsten Vasallen, dem Grafen Johann von Lindau Herrn zu Ruppin, als Träger des Kurhutes (Zeichen des Erbschatzmeister-Amtes), und des Edlen Jost Gans Herrn zu Putlitz, als Träger des Kurschwertes (als Erbmarschall).

Als eine zugleich höchst treffliche Arbeit ist eine Votivtafel (I. F. 147.) aus gegossenem Erz zu betrachten, welche früher an dem Sarkophage des Cardinals Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, Kurfürsten von Mainz und Erzbischof von Magdeburg († 1545) in Mainz befestigt war. Die Vorderseite zeigt im Giebelfelde ein Medaillon mit dem Brustbilde des Fürsten, und in dem Hauptfelde, in schöner Antiquaschrift, eine Inschrift von 18 Zeilen; die Rückseite dagegen ist im Architrave mit dem vollständigen Wappen geziert, und stellt im Hauptfelde die Grablegung Christi vor, von geschmackvollen Arabesken umgeben. Die Seiten der Votivtafel sind mit zwei Delphinen und einem Medusenhaupte geschmückt.

Ein von dem Kurfürsten Georg Wilhelm eigenhändig gedreheter Elfenbein-Pokal (I. A. 41.) verdient Beachtung; als ein Beitrag zur Charakteristik desselben, wie zur Sittengeschichte der Zeit, zwei silberne

Trinkgeschirre, welche derselbe in Gestalt einer Muskete und einer Pulverflasche (II. B. 9. 10.) hat anfertigen und auf dem von ihm oft besuchten Jagdschlosse Neuhausen bei Königsberg aufbewahren lassen. Ein Jeder, welcher, um einer dortigen Jagd beizuwohnen, den Riesentrunk daraus gethan, hat einen Trinkspruch in ein zu dem Ende daselbst aufbewahrt gewesenes, gegenwärtig in der Sammlung noch vorhandenes, Buch geschrieben.

Aufser den bereits in der ersten Abtheilung genannten verschiedenen Bildwerken, welche uns die Gestalt und das Portrait des Kurfürsten Friedrich Wilhelms des Grofsen vergegenwärtigen, haben wir hier noch mancher Reliquie desselben zu gedenken: einer als Muschel gestalteten silbernen Tabaksdose (I F. 38.), deren sich der Grofse Kurfürst bedient haben soll; eines mit eisernem, ohne Zweifel von *Gottfried Leygebe* geschnittenem, Gefäfs versehenen Schwertes (II. A. 4.), welches der Fürst in der Schlacht bei Fehrbellin geführt hat; zweier eisernen Schlachthauben desselben (II. A. 5. 6.), die eine, inwendig mit Sammet gefüttert, 21¼ Pfund schwer, die andere, die gleichfalls in der erwähnten Schlacht getragen sein soll, mit einem Filzhute überdeckt und 8 Pfd. schwer.

Ein türkischer Säbel (II. A. 29.) zeigt die eingravirte Aufschrift: „Hat der durchl. Fürst Herr Carl August Marggraf z. Brandenburg anno 1686 $\frac{\text{23. Aug.}}{\text{2. Sept.}}$ als Offen durch Sturm erobert worden von denen Türken erbeutet."

Dafs die trefflich gearbeitete Wachsbüste König Friedrichs I. schon zu dessen Lebzeiten, und zwar aus der kurfürstlichen Zeit, in der hier zu schauenden Costumirung zusammengestellt ist, giebt dem Ganzen ei-

nen entschieden historischen Werth. Im Jahre 1696 war derselbe bei Potsdam auf der Jagd, als unversehens ein mächtiger Eber wüthend auf ihn eindrang, mehreremal, ohne jedoch etwas auszurichten, nach dem Pferde, worauf der Kurfürst safs, hieb, dann sich gegen einen in der Nähe befindlichen Kuhhirten wandte, diesen niederwarf, ihm das rechte Bein verletzte, jedoch noch mehr ein in dessen Tasche befindliches Besteck auf wunderbare Weise so zurichtete, dafs die Scheide ganz aufgerissen, Messer und Gabel aber ganz krumm gebogen war. Zur Erinnerung, sowohl an die glücklich überstandene Lebensgefahr des Kurfürsten, als an die sonderbare Wirkung der Wuth des Ebers, der 4 Ctnr. wog, ist das Besteck in dem gedachten Zustande, gleich nach dem Ereignisse, am 21. Decbr. 1696, auf die Kunstkammer gegeben worden (II. A. 31.).

Ein Becher von Kristallglas, mit dem Namenszuge Friedrichs, ist derselbe, aus welchem der Kurfürst 1697 zu Königsberg mit dem Czar Peter dem Grofsen Brüderschaft getrunken hat.

Von diesem ersten Könige Preufsens sehen wir (II. A. 7—10.) einen Ringkragen, vier Degen und einige zierliche, zum Theil mit Brillanten besetzte Schildkröten-Stöcke (I. D. 48.) hier. Die Zierlichkeit und Eleganz dieser Gegenstände sticht sehr charakteristisch ab gegen die Kunst- und Schmucklosigkeit zweier derben Knotenstöcke (II. A. 72. 73.) König Friedrich Wilhelms I. und die einfachen irdenen Pfeifen, in schlichten hölzernen Futteralen (II. A. 32—71. 154.), wie sie in des Königs bekannten Tabaks-Collegien gebraucht worden sind. Ringkragen, Schärpe und Degen des Königs erblicken wir (II. A. 11—13.). Auf der Klinge

des letztern die Worte: „Me fecit Potsdam 1736“ und „Pro Deo et Patria 1736.“ Sehr merkwürdig ist die kleine $1\frac{1}{2}$“ im Durchmesser haltende silberne Schuhschnalle (II. A. 145.), welche derselbe in seinem 5ten Lebensjahre, ohne Schmerz dabei zu empfinden, verschluckt hat. Unter andern werden auch die Trauringe von der am 28. Nov. 1706 vollzogenen Vermählung mit der Prinzessin Sophia Dorothea hier aufbewahrt (II. A. 76—80.).

Vor allen Dingen aber nehmen die Reliquien desjenigen grofsen Mannes, der die Bewunderung der Mit- und Nachwelt war, Friedrichs des Grofsen, unser ganzes Interesse in Anspruch. Mit dem Lebens-Anfange beginnen die Kleinode Friedrichs. In einer als Bracelet oder Gürtelschnalle construirten oblongen Kapsel (II. A. 147.) von feinem Golde befindet sich nämlich die Nabelschnur desselben mit der Umschrift: „Friederich Prince de Prusse et D'orange est né le 24. Janvier 1712 à $11\frac{1}{4}$ heures du matin.“ An das Lebensende erinnert uns ein mit dem Todesschweifse des grofsen Königs getränktes Tuch (II. A. 89.). Geflickt und durchlöchert, wie es ist, hatte es auf einem Tische gelegen, der neben dem Armstuhle stand, auf welchem Friedrich der Grofse am 17. Aug. 1786 Morgens 2 Uhr 20 Minuten verschied. Von erschütternder Wahrheit ist die Original-Todtenmaske aus Wachs, die zwei Stunden nach dem Tode Friedrichs von dessen Antlitz abgedruckt worden ist. Treten wir nun dem vollständig bekleideten, vortrefflich modellirten Wachsbilde des Königs näher, so bemerken wir daran folgende Stücke:

Die Uniform (II. A. 94.) von blauer Vigogne, mit rothem Kragen, silbernem Achselband und silber-

plattirten Knöpfen, mit dem Sterne des schwarzen Adler-Ordens geziert, ist Original und durch die Gnade Sr. Majestät des Königs am 28. März 1825 zur Bekleidung des Bildes allergnädigst überlassen worden. Ebenso sind Degen, Schärpe und Handschuhe (II. A. 16—18.), laut Benachrichtigung des verstorbenen Geheimen Kabinetsraths Albrecht vom 15. Mai 1825, von Sr. Maj. dem hochseligen Könige allergnädigst zu demselben Zwecke bestimmt. Der Degen Friedrichs hat ein nur schwach vergoldetes Gefäfs und ist mit seinem Portepee versehen. Auf der Klinge stehen die zur Wahrheit gewordenen Worte: „Pro Gloria et Patria.“ Das Leder der Scheide war aufgerissen; mit darauf geträufeltem Lack soll der König eigenhändig den Schaden herzustellen gesucht haben. Von den Stiefeln (II. A. 95.), womit die Figur bekleidet ist, können augenscheinlich nur die Schäfte, denen ein Vorschuh gegeben ist, echt sein. Der Hut (II. A. 96.) ist eine Nachbildung dessen, der an den Dichter Gleim gelangte, und durch die Stiftung desselben der Stadt Halberstadt verblieben ist. Der wohlbekännte Krückstock (II. A. 81.) des Königs hat eine mit Brillanten besetzte, blau emaillirte goldene Krücke, und ward auf allerhöchsten Befehl vom 8. März 1826 hieher geliefert. Der Armstuhl, auf welchem die Figur sitzt, ist aus Friedrichs des Grofsen Arbeitszimmer in Potsdam im Jahre 1825 eingesandt worden.

Ferner haben wir hier noch zu nennen: das Ordensband des schwarzen Adler-Ordens (II. A. 83.), welches Friedrich der Grofse als Kronprinz getragen; die Insignien des von ihm als Kronprinz zu Rheinsberg gestifteten Bayard-Ordens (II. A.

46.), in welchem sich derselbe den Beinamen *le Constant* gegeben hatte; zwei Pastell-Gemälde (II. A. 149. 152.), welche derselbe als Kronprinz während seiner Gefangenschaft in Cüstrin verfertigt hat; die alte Garde-Uniform des Königs (II. A. 87.), von blauem Sammet mit silberner Stickerei; ein von demselben gebrauchter Sattel (II. A. 150.); die Gewehrkugel, welche am 3. Nov. 1760, in der Schlacht bei Torgau, die Brust des Königs traf und ihm auf einige Minuten den Athem raubte, so dafs man ihn für entseelt hielt; zwei Flöten des Königs (II. A. 90. 91.), die eine von Ebenholz, eie andere von Bernstein; ferner einige Uhren (II. A. 82.) und einen Ringkragen (II. A. 25.).

Hieran reiht sich des verstorbenen Domainen-Directors Krieger zu Halberstadt bekannte Friedrichs-Sammlung (II. E. 1.), die im Jahre 1820 der königl. Akademie der Künste überwiesen worden war, jedoch mit Nachträgen, wegen ihres mehr geschichtlichen als artistischen Werthes, der Abtheilung für geschichtliche Merkwürdigkeiten der Kunstkammer einverleibt worden ist. Die Idee zu dieser Sammlung von Abbildungen der irdischen Hülle Friedrichs des Einzigen und dessen, was er unsterblich in ihr wirkte, entsprang aus jener glühenden Begeisterung, wie man öfter für diesen Heros der Menschheit und zwar bei allen Völkern findet. „Das Bild mochte nun an der Stirn eines Buches sein Titelschmuck, oder in seiner umfangreichen Mitte verborgen, die Zierde eines Gesangbuchs, oder die empfehlende Firma einer Tabakshülle oder eines Kartenspiels sein, Trennung war sein Loos zur Vermählung mit der Sammlung. Was von einzelnen Bildnissen Friedrichs als Haupt- und Nebenfigur, oder

in Gruppen und Situationen aus seinem Leben, von Künstlern oder Handwerkern, von Virtuosen oder von Sudlern und Farbenklecksern, teutschen, französischen, englischen, italienischen, holländischen und schwedischen Ursprungs, von Fingerrings-Format bis zum Royal-Folio, in jeder Manier, auf Velin- oder Löschpapier, in Kupfer gestochen oder in Holz geschnitten, für Pfennige oder Friedrichsd'or feil war, wurde der Sammlung einverleibt." *)

So kam mit den Nachträgen eine Collection von etwa 1000 Blättern zusammen, die in ihrem Zusammenhange allerdings ein historisches und biographisches Interesse gewinnen.

Von dem berühmten Helden des siebenjährigen Krieges, dem Prinzen Friedrich *Heinrich* Ludwig, Bruder Friedrichs des Grofsen, erblicken wir gleichfalls den Degen hier (II. A. 28.); nicht minder von dem Könige Friedrich Wilhelm II.: einen Federhut vom 1. Bataillon Garde, zwei schwere goldene Degen (II. A. 14. 15.), noch drei andere Degen (II. A. 23. 24.), einen silbernen Ringkragen und zwei spanische Rohrstöcke (II. A. 19. 20. 92. 93.). Ferner: die Degen der Prinzen Ludwig († 28. Decbr. 1796), Bruder König Friedrich Wilhelms III., und Louis (II. A. 22.) (geblieben bei Saalfeld den 10. Oct. 1806). Die Stiftskreuze einiger Aebtissinnen von Herford aus dem Brandenburgischen Hause; auch der hochseligen Königin Louise Spielmarken (II. A. 148.) mögen Erwähnung finden.

Von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät besitzen wir einen von demselben als Kind

*) Leben und Thaten Friedrichs des Einzigen, Königs von Preufsen, in einer Reihe von Kupferstichen u. Holzschnitten gesammelt von J. F. Krieger. Halberst. 1817. 8.

getragenen Anzug (II. A. 153.), bestehend *a)* aus blauseidenem Jäckchen mit schwarzem Adler-Orden; *b)* aus dergleichen kurzen Beinkleidern und *c)* aus weifser Atlas-Schärpe. Sehr bemerkenswerth sind auch einige, an eine ewig denkwürrdige, glorreiche Zeit erinnernde Ordens-Anzüge (II. A. 97—138.), nämlich: das prachtvolle grofse und auch kleine Costüme des Heil. Geist-Ordens, welches dem Könige im Jahre 1815 von Ludwig XVIII überreicht worden ist; der Ordens-Anzug und die Insignien als Ritter des Hosenband-Ordens, dem Könige am 9. Juni 1814 ertheilt; endlich die Insignien Allerhöchstdesselben als Doctor der Universität und als Bürger der Stadt Oxford. Als ein Muster von Schönschrift und würdiger Ausstattung kann auch das am 26. Mai 1837 zur Aufbewahrung hiehergegebene Diplom des Königs als Ehren-Mitglied der kaiserl. Russ. Akademie zu St. Petersburg gelten. Aber übertroffen wird dasselbe noch durch die bereits oben erwähnte Addresse des Stadtraths zu London an Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. (II. A. 155.).

B. Historische Merkwürdigkeiten des Vaterlandes.

Der patriotische Zweck dieser Sammlung ist nicht schöner auszudrücken, als in der allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 30. Septbr. 1819, bei Uebersendung der Ordens-Insignien *Blüchers* ausgesprochen ist: „dafs diese Zeichen der kriegerischen Verdienste des Helden auch nach dem Tode ihres Besitzers eine Bestimmung, die ihrer bisherigen Bedeutung würdig sei, erhalten und daher unter den vaterländischen Denkwürdigkeiten im Kunst-Cabinet aufbewahrt werden sollen, für die Nachkommen zur Erinnerung an die seltenen Eigenschaften des gefeierten Helden und an seine grofsen Verdienste um den Staat, so wie zum Beweise ihrer gerechten Würdigung von König und Vaterland.“

Wenn wir hier der Zeitfolge nach die bemerkenswertheren Gegenstände aufführen, begegnen wir zuerst einem aus der Abtei Werden (1804) herrührenden Zepter von Jaspis, welches, nach dem darauf eingegrabenen Monogramm zu urtheilen, als das Zepter Karls des Grofsen (II. B. 34.), unter dessen Herr-

schaft die berühmte Abtei vom heiligen Ludger war gestiftet worden, daselbst gegolten zu haben scheint. Die Inful (II. B. 35.), auf welcher die Verkündigung und Himmelskrönung der Maria in Perlen gestickt zu sehen ist, hat einem Mindenschen Bischof des 14ten Jahrhunderts angehört. Eben daher stammen das Paar Bischofs-Schuhe, die geweiheten Kerzen und eine mit allerlei frommen Gaben, als Münzen, Steinen, ex votis &c. behängte Sammetdecke. Das Richtschwert (II. B. 25.), womit Herzog Nicolaus II. von Oppeln am 27. Juni 1497 zu Neisse enthauptet worden ist. (Allgem. Archiv VII. 165.). Ein prachtvolles vergoldetes Schwert, mit dem Pommerschen Wappen und der Inschrift: Bogislao X. D. Pontifex Alexander Sixtus Romae. 1498 (II. B. 6.); der Knopf zeigt auf der einen Seite in Relief den Herzog im Pilger-Anzuge von zwei Saracenen umgeben, die den Bogen auf ihn spannen; auf der andern Seite, den Herzog in Rüstung zwischen zwei bewaffneten Muselmännern. Die Peregrination des Herzogs nach Jerusalem, sein Zusammentreffen mit türkischen Corsaren in der Nähe von Candia, die mancherlei überstandenen Gefahren, den feierlichen Empfang in Rom „da der Pawest en bescherde mit einem Hertochhude und mit einem gulden Schwerde“ erwähnt Kantzow in seiner Chronik von Pommern (ed. Böhmer p. 143—149) und wird noch ausführlicher erzählt von seinem dabei gegenwärtig gewesenen Notar Martin Dalmar.

Einer der Cylinder-Krüge (II. B. 1.) aus gebranntem Thon, mit Darstellung biblischer Scenen und mit Arabesken reich geziert, auf dessen zinnernem Deckel die Buchstaben *Dr. M. L.* und die Jahreszahl 1524 eingegraben sind, ist in J. G. Schadow's Witten-

bergs Denkmälern abgebildet. Nach der dort mitgetheilten Beschreibung und Geschichte hat der Krug dem Dr. *Martin Luther* gehört. Die Arbeit macht jedoch den Eindruck einer späteren Zeit. Bemerkenswerth ist der dem Reformator *Philipp Melanchthon* angehörig gewesene, reich verzierte Eckschrank (I. C. 343.) — Zwei nach der Natur und in ihren Costümen getreu dargestellte Figuren eines männlichen (Namens Justus Bertram) und weiblichen Zwerges (II. B. 39. 40.), die sich im Dienste des Kurfürsten Johann Sigismund befunden haben. — Sehr bemerkenswerth sind zwei eiserne Kanonenkugeln (II. B. 11.), desselben Gewichtes und Kalibers, welche bei Gelegenheit der Belagerung Magdeburgs durch Tilly (1631) in der Achse sich getroffen, und bei gleicher Kraft ihre Wirkung gegenseitig aufgehoben haben. Aus der Zeit des Grofsen Kurfürsten erblicken wir die Uniform Dörflingers (II. B. 41), freilich nur noch in wenigen Ueberresten vorhanden. Eben dieser Zeit gehören die beiden schönen Schwerter und die drei Ordensstäbe des Johanniter-Ordensmeisterthums in Sonnenburg an (II. B. 26—30.). An einem der Stäbe sieht man das Wappen des Heermeisters Johann Moritz Grafen von Nassau und das Datum 1662 d. 14. Januar. Interessant ist ein in zwei Stücke gesprungener Würfel (II, B. 19.), über welchen der Hofrath und Kunstkämmerer zur Zeit König Friedrichs I., nach der Aussage eines Augenzeugen, des kurfürstlichen Hof-Buchdruckers Lippert, Folgendes erzählt: „Es waren in Berlin zwei Soldaten wegen eines Vergehens zum Tode verurtheilt worden. Der Kurfürst wünschte einem derselben das Leben zu erhalten. Der Würfel sollte entscheiden. Der Erste warf sogleich die höchste Nummer (6) und

war somit frei; der Zweite, in Verzweiflung, wirft mit solcher Gewalt, dafs der Würfel in zwei Stücke zersprang und so die Zahlen 6 und 1 zeigte, worauf auch er begnadigt wurde."

Grofses Aufsehen erregte zu seiner Zeit ein Messer, welches ein Knabe Namens Andreas Rudloff aus Maschwitz im Saalkreise den 3. Januar 1691 verschluckt hat, und von welchem er erst nach 1 Jahr 30 W. 3. T. wieder befreit worden ist. Es wurde dasselbe, nebst einer im Druck erschienenen Beschreibung des ganzen Verlaufes, von dem Land-Physikus W. C. Wesener übersandt.

Als Zeugnisse des Aberglaubens, in welchen das Zeitalter der Hexenprozesse befangen war, müssen wir doch zweier Stücke, als „wunderbare Curiosität" am Schlusse des 17ten Jahrhunderts hieher zur Aufbewahrung gegeben, gedenken. Nämlich des am 10. Oct. 1695 aus des Herzogs Christian v. Brieg Bibliothek unter andern Gegenständen hieher gegebenen ledernen Gürtels mit Charakteren (II. B. 18.), „der, nebst andern Stücken, des Herzogs Kammerdiener, welcher ein Erz-Zauberer gewesen, zugehört, und den er gebraucht hat, wenn er sich zum Werwolf (unsichtbar) machen wollen." Ferner eines grofsen Hufeisens (II. B. 17.), welches der Kurfürst 1698 mit aus Königsberg gebracht hat, und von welchem ein gleichzeitiges Aktenstück allen Ernstes aussagt, „dafs damit eine von dem Teufel in ein Pferd verwandelte Krügerin beschlagen worden sei." (Allg. Archiv XII. 292.)

Zur Erinnerung an die im Jahre 1694 gestiftete Universität Halle wird eine bleierne Kanne (II. B. 5,) aufbewahrt, die ein Schieferdecker den 16. Juli 1694

von dem dortigen Rothen Thurm herabgeworfen hat. Eine Zeichnung des Thurmes und einige beziehungsreiche Verse sind darauf eingegraben.

Eine Muskete (II. B. 20.), welche am 3. Juli 1735 vom Blitz getroffen worden, ohne ihren Träger, den Grenadier B. F. Michaels, welcher mit derselben am Plauenschen Thore in Brandenburg auf Wache stand, zu verletzen, ward auf Befehl König Friedrich Wilhelms I. zur Aufbewahrung hieher gegeben.

Als Trophäen aus dem 7jährigen Kriege mag der Degen Seidlitzens (II. B. 8.) und Zietens Zobelmütze mit dazu gehörigem Adlerflügel und dem Pardelfell (II. B. 21. 22.) dienen.

Ein Becher enthält Erinnerungen an die im Jahre 1760 stattgehabte Anwesenheit der Russen in Berlin (II. B. 2.); als Curiosität sei auch einer Glaskugel (II. B. 45.) gedacht, deren sich die Russen im 7jährigen Kriege bedient haben sollen.

Unter den bleiernen Bechern mit Radirungen von dem bekannten unglücklichen Freih. *v. d. Trenck* (II. B. 3. 4.), ist derjenige besonders interessant, den er, nebst der von ihm abgefafsten Beschreibung, im Jahre 1763 der Königin in Magdeburg überreicht hat.

Als bedeutungsvolle Erinnerungen an den glorreichen Befreiungskrieg haben wir die, mittelst der bereits erwähnten allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 30. Sept. 1819, übersandten Preufsischen Decorationen des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstadt (II. B. 31—36.) anzusehen, bestehend aus dem schwarzen und rothen Adler-Orden, dem Stern (Unicum) und Grofskreuz des eisernen Kreuzes und der Kriegs-Denkmünze. Hierzu kam noch späterhin eine

goldene Verdienst-Medaille des Fürsten aus dem Jahre 1793, als Geschenk seines Enkels, des Rittmeisters a. D. Grafen Blücher von Wahlstadt, und des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau Hut. (II. B. 37.).

C. Historische Denkwürdigkeiten des Auslandes.

Bereits bei den Metall-Arbeiten haben wir der Krone (II. C. 1.) von vergoldetem Silber gedacht, welche aus dem Dom-Schatze in Basel herstammend, diejenige ist, welche den Sarkophag der Kaiserin Anna, Gemahlin Rudolphs von Habsburg, geschmückt hat.

Die Rudera einer Trommel (II. C. 39.), die, einer älteren Tradition zufolge, mit der Haut des Hussitenführers *Ziska* bespannt gewesen sein soll, früher in Prag aufbewahrt wurde, und gelegentlich ein Gegenstand der Correspondenz gewesen ist, zwischen König Friedrich II. und Voltaire,*) sind zwar noch vor-

*) Voltaire an den König, den 16. Nov. 1743.
Est-il vrai, que dans votre cour
Vous avez placé, cette automne,
Dans les meubles de la couronne,
La peau de ce fameux tambour
Que Zisca fit de sa personne? etc.

Der König an Voltaire, den 4. Decbr. 1743.
La peau de ce guerrir fameux
Qui parut encore redoutable
Aux Bohêmes, ses envieux,

handen, die bei genauerer Betrachtung auf der inneren Seite des Reifens entdeckte Inschrift: „*Ambrosius Schreiber* Drommelmacher zu Göttingen 1641“ widerspricht aber wohl der Echtheit der Trommel, so wie denn auch das ganze Factum von böhmischen Geschichtsforschern geläugnet wird.

Im Jahre 1830 wurden gegen die an das königliche Zeughaus abgelieferten Waffenstücke, andere Gegenstände von historischem Interesse zurückgegeben, u. a. ein Dolch nebst Scheide, dessen *Ferdinand Cortez* (II. C. 7.) sich bedient haben soll. Hieran reiht sich ein Fragment von der Fahne des *Pizarro* (II. C. 43.), Eroberers von Peru. Früher wurde diese Fahne in Lima aufbewahrt, während der spanischen Herrschaft an gewissen Tagen in Prozession umhergetragen, späterhin aber unter den Generalen der Armee des San Martin vertheilt. Das in Rede stehende Fragment ist Sr. Excellenz dem Wirkl. Geh. Rath *A. v. Humboldt* aus Potosi übersandt und von demselben 1836 zur Aufbewahrung hieher gegeben.

Mit dem grofsen Richtschwerte, dessen Knopf wie ein Halbmond gestaltet erscheint (II. C. 29.), ist am 16. Juni 1595 der Graf *Ferdinand von Hardeck*, weil er die Festung Raab den 29. Septbr. 1594 den Türken übergeben hatte, zu Wien enthauptet worden.

Après que le trépas hideux
Eut envoyé son âme au diable,
Est ici pour les curieux.

Oui, la peau de Zisca, ou pour mieux dire, le tambour de Zisca, est une des depouilles que nos avons emportées de Bohême.

(Nach einer gütigen Mittheilung des Hrn. Prof. Preufs vom 26. April 1843.)

Dieses Schwert, welches des Grafen Familie hat anfertigen lassen (Ortelii Ungarische Chronik II. 263.), ist auf des Grafen Verlangen an das Kurhaus Brandenburg, an dessen Hof er in seiner Jugend Page gewesen sein soll, gekommen.

Ein als Moskowitischer Krönungsstab (II. C. 34.) bezeichnetes, mit Edelsteinen besetztes Narvalhorn, befand sich früher (Petraei chronicon Moscoviticum fol. 41 u. 555) im Kreml zu Moscau, wird „ein Stab von gantzen gewachsenen Einhorn, ausdermaafsen köstlich mit schönen Rubinen und Diamanten versetzet und gezieret“ genannt, wurde von den Polen im Jahre 1610 erbeutet, von dem Könige Wladislaus dem Woywoden Jacob Weyer für 36,000 Gulden verpfändet und von dessen Erben in Danzig demnächst dem Grofsen Kurfürsten käuflich überlassen. Als ein ehemals polnisches Reichskleinod wird der 1793 in Krakau eroberte, bis zum Jahre 1823 im hiesigen Tresor aufbewahrte dreikantige (Woywoden-) Stab (II. C. 35.) bezeichnet. Er ist reich mit unechten Steinen besetzt; das aus dergleichen Steinen gebildete, gekrönte W an dem oberen Beschlage ist auf König Wladislaus zu beziehen.

Bemerkenswerth ist ferner der wie ein Feldstuhl gestaltete Armsessel (II. C. 6.), der früher in dem Besitze König *Gustav Adolphs* von Schweden gewesen sein soll; interessanter aber noch ist ein Degen König Carls XII. von Schweden (II. C. 4.).

Eine kolossale Drechselbank (II. A. 74.) mit allen dazu gehörigen, äufserst rohen Instrumenten, ist in St. Petersburg angefertigt und im Jahre 1718 von dem Czar *Peter dem Grofsen*, nebst einem von ihm eigenhändig gearbeiteten Pokal, der sich indessen nicht

hier vorfindet, an den König Friedrich Wilhelm I. geschenkt worden. Weniger beglaubigt ist die Ueberlieferung, dafs das hier gezeigte Modell einer holländischen Windmühle (II. C. 8.) von demselben merkwürdigen Monarchen eigenhändig in Zaardam auf den Schiffswerften gebaut und als Geschenk hieher gegeben worden sein soll.

Ein hohes geschichtliches Interesse aus neuerer Zeit, nehmen die hier aufbewahrten Erinnerungen an *Napoleon* in Anspruch; nämlich zuvörderst die am Abend nach der Schlacht bei la Belle-Alliance (den 18. Juni 1815) in dem vom Major *v. Keller* eroberten Reisewagen des Kaisers vorgefundenen Dekorationen (II. C. 11—23.): 1) der Stern des schwarzen Adler-Ordens, in Paris angefertigt (auf der Rückseite steht: *Biennais* Orfévre de l'Empereur et Roi. A Paris). 2) Das Kleinod vom Orden des goldenen Vliefses. 3) Band, Stern und Kreuz des königl. ungar. St. Stephans-Ordens. 4) Band und Kreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens. 5. u. 6) Band, Stern und Kreuz des kaiserl. russischen Andreas- und Alexander-Newsky-Ordens. 7) Band, Stern und Kreuz des Grofskreuzes der Ehren-Legion. 8) Band, Stern und Kleinod des königl. dänischen Elephanten-Ordens. 9) Band und Stern (dieser doppelt) des von Napoleon gestifteten holländischen Reunions-Ordens. 10) Band, Stern und Kreuz des königl. würtemb. goldnen Adler-Ordens. 11) Band, Stern und Kreuz des Ordens der westphäl. Krone. 12) Band und Kreuz des italienischen Ordens der eisernen Krone. 13) Band, Stern und Kreuz des grofsherzogl. würzburgischen St. Joseph-Ordens.

In eben diesem Wagen wurde auch eine von Na-

poleon gebrauchte Bonbonniere (II. C. 27.) gefunden; desgleichen der bekannte Hut (II. C. 10.), welchen Fürst Blücher am 28. Januar 1816 dem hochseligen Könige überreicht hat. Hierzu kamen späterhin: Napoleons gestickter schwarzer Adler-Orden (II. C. 24.); zwei Mappen (II. C. 25. 26.), die eine mit türkischen Sprüchen, die andere mit der Aufschrift „*Ministre des Relations*“; endlich ein Pistol (II. C. 28.), welches Napoleon bei eben jener Gelegenheit, beim Einsteigen in einen Wagen, auf einen Preufsischen Soldaten abgefeuert hat.

Unter den übrigen historisch denkwürdigen Gegenständen möge noch eines Anzuges (II. C. 36—38.) gedacht werden, bestehend aus Bienenmantel (als Prinz von Frankreich), seidenen, goldgestickten Strümpfen und Orden des ehemaligen Königs von Neapel, *Joachim Murat*, in der russischen Campagne erobert; endlich der preufsischen Orden des hochseligen Kaisers *Alexander* (II. C. 30—33.), bestehend aus Stern und Kreuz des schwarzen Adler-Ordens, aus dem eisernen Kreuz 2r Klasse am schwarzen Bande und der Kriegs-Denkmünze.

D. Geographische Reliefs.

Die Reihe dieser Hochbilder, bei deren Betrachtung es sich begreiflicherweise um Belehrung und anderen Genufs, als um Befriedigung des Kunstsinns handelt, eröffnet eine 2′ 8″ hohe, 3′ 3″ breite ovale Holztafel (I. K. 13.), die in einem Maafsstabe von $\frac{1}{100000}$ der Wirklichkeit eine vom Grofsen Kurfürsten projectirte Stromverbindung der Persante, Rega und Drahe, als flaches Relief in einer Weise darstellt, die offenbar den mit dick aufgetragenem Golde verzierten Lackarbeiten der Chinesen abgelernt ist.

Grofses Aufsehen erregte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein anderes unscheinbares geographisches Relief, nämlich das auf Veranlassung des Ministers v. Heinitz von dem Holzschneider *Sigismund Kahl* in Steinseiffen verfertigte, $6\frac{1}{2}$′ lange, 2′ 4″ breite Modell einer etwa $2\frac{1}{2}$ Quadr.-Meilen betragenden Strecke des schlesischen Riesengebirges (I. K. 5.), umfassend die Gegend von dem Mittagsstein und dem Anfange des Dorfes Brünckenberg über die Schneekoppe hinweg, bis zu Ende des Dorfes Hermsdorf, und in der Breite, von den böhmischen Grenzbauden bis zum Busch-Vorwerk und dem oberen Theile der Stadt Schmiedeberg. Dies Relief ist im J 1787

verfertigt worden, war früher in dem Besitze der Akademie der Künste, ward aber 1799 an die Kunstkammer abgegeben. (Ein anderes, bereit 1780 angefertigtes Exemplar, früher in dem Cabinet des hiesigen Bergwerks- und Hütten-Departements aufbewahrt, befindet sich gegenwärtig in dem königlichen Mineralien-Kabinet.)

Freilich hält dieses, nach dem blofsen Augenmaafse aufgenommene, Modell keinen Vergleich aus mit dem in den Vertikal- und Horizontal-Dimensionen nach gleichem Maafsstabe ($\frac{1}{21600}$, d. h. ungefähr 1′ auf die Meile), von *Ernst Conrad Berger*, Lehrer der Waisenhaus-Anstalt zu Bunzlau, in Wachs modellirten Hochbilde (I. K. 11.), welches den ganzen Kamm des Riesengebirges von dem Schmiedeberger Kamm bis zum Reifenträger umfafst. Das ausgezeichnete Relief gewährt in seinen naturgetreu profilirten schroffen Gebirgsrändern, Thal- und Schluchtenbildungen eine plastisch-malerische Wirkung. Ein anderes, im Jahre 1816 von dem Oberförster *Bürgel* zu Reinerz verfertigtes Relief (I. K. 6.) zeigt in einem Flächenraum von etwa 3 Q. Meilen das felsige Heuscheuer Gebirge und seine nächsten Umgebungen in der Grafschaft Glatz.

Das grofsartigste Werk dieser Art ist die von dem Schweizer-Ingenieur *Eugen Müller von Engelberg* aufgenommene und plastisch ausgeführte, aus 3 Sectionen bestehende Karte eines grofsen Theils der Schweiz (I. K. 1—3.). Die mittlere Section umfafst die Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug ganz, beträchtliche Theile der Cantone Luzern, Glarus, Graubündten und Tessin, so wie einen kleinen Theil noch vom Wallis, zusammen einen Flächenraum von 195

Quadrat-Meilen. Der 1400 französ. Fufs über dem mittelländ. Meere erhabene Vierwaldstädter See ist als die Basis aller Vermessungen angenommen, deren Dimensionen sich zur Natur verhalten wie 1 zu 40,000. Die westwärts sich anschliefsende Section zeigt das Berner Oberland von der Grimsel an, den Lauf der Aar bis nahe an Bern, das Emmenthal und Walliser-Land, von der Furka bis über den Simplon hinaus. Die östliche, gröfste Section dagegen erstreckt sich über einen Flächenraum von 330 Quadr.-Meilen und begreift nicht blofs die Cantone St. Gallen, Appenzell, Aufser- und Inner-Rhoden, so wie Theile von Glarus und Graubündten, sondern geht noch beträchtlich ostwärts über die Grenzen der Schweiz hinaus, indem sie Theile von Tyrol und das ganze Vorarlberg umfafst. Das Rheinthal, von den Quellen bis zur Einmündung in den Bodensee ist sichtbar. Zur Erleichterung der Orientirung dienen die an den Wänden ausgehängten Blätter des grofsen Weyssisch-Meyerschen Schweizer-Atlasses.

Ein kleiner interessanter Abschnitt (l. K. 4.) jenes Reliefs zeigt uns in viel gröfserem Maafsstabe (9 Zoll auf die Stunde) den St. Gotthard, diesen besuchtesten Uebergangspunkt in der Schweizer Alpenkette, wo die nach entgegengesetzter Richtung der Nordsee, wie dem adriatischen Meere zuströmenden Quellen der Reufs und des Tessins dicht neben einander liegen, und wo wir gegen Süden Theile des Liviner Thales, durch welches die Strafse nach Mailand zieht, überblicken, so wie des Bedretter Thales, als im Norden das Thal von Urseren, die Teufelsbrücke, das Urner Loch und das Geschener Thal.

Ein anderes Stereorama, das des Montblanc-Ge-

birges (I. K. 7.), von *K. W. Kummer*, wird uns durch eine ausführliche geographisch-historisch-topographische Beschreibung von dem berühmten Geographen C. Ritter noch belehrender gemacht. Es zeigt uns in jener Centralkette die höchste Erhebung Europa's nebst dem Chamouni-Thale und den anstofsenden Nachbargruppen des Buet in N. W. und des grofsen St. Bernhard in S. O., in einem Verhältnisse der Höhen-Dimension zur Horizontalausdehnung wie 9 zu 7, oder wie $\frac{1}{81000}$ und $\frac{1}{63000}$ der Natur, etwa 30 Quadrat-Meilen umfassend.

Jene 8′ lange, $2\frac{1}{2}$′ breite Relief-Darstellung des Fürstenthums Neuchatel (I. K. 9.) ist eine höchst schätzbare Arbeit des Capitains *L. L. Boscawen Ibbetson*, und zwar ein Geschenk desselben an des hochseligen Königs Majestät. Ein in den Vertikal- und Horizontal-Erstreckungen gleiches, der Wirklichkeit genau entsprechendes, auf den sorgfältigsten trigonometrischen Messungen beruhendes Hochbild der Schlucht und nächsten Umgebungen von Serrière bei Neuchatel (I. K. 14.), so wie der Abschnitt von einer im Jahre 1835 angefertigten Relief-Darstellung (I. K. 10.) der Insel Wight (1′ auf die Meile) rührt von derselben geschickten Hand her.

Endlich ist des Reliefs des Siebengebirges und seiner nächsten Umgebungen, mit geognostischen Bezeichnungen, zu gedenken, verfertigt von *Thomas Dickert* (I. K. 16.), nach dem horizontalen Maafsstabe von $\frac{1}{13000}$ der Wirklichkeit ausgeführt, die Höhen doppelt so grofs.

Am angemessensten schliefsen sich an diese Arbeiten noch zwei andere Stücke der Sammlung an: zuerst der in den Jahren 1834—1839 von der Hofrä-

thin *W. Witte* geb. *Böttcher* in Hannover angefertigte Relief-Globus des Mondes (I. K. 15.), bei welchem, aufser den Mädlerschen selenographischen Werken, eigene astronomische Beobachtungen als Grundlage gedient haben. Der Maafsstab ist ein Zehnmilliontheil für die horizontalen, und das Doppelte (also Fünfmilliontheil) für die Höhen-Abmessungen. Ferner das von dem Obersteiger *Johann Gottlob Köhler* angefertigte, im Jahre 1826 demselben für 1000 Thaler abgekaufte Profil-Modell eines Bruchstückes der Grube „Beschert Glück" bei Freyberg im Erzgebirge (I. K. 8.). Das ganze dargestellte Grubengebäude hat in der Wirklichkeit eine Tiefe von 1776 Fufs und ist in seinen verschiedenen Gängen, Stollen, Gezeugstrecken, Schachten und Maschinen wohl geeignet, dem Beschauer einen richtigen Begriff vom Bergbau zu geben.

E. Die Siegel-Sammlung.

Der gesammte sphragistisch-heraldische Apparat der königlichen Sammlungen ist in der Art geschieden, dafs die der modernen Heraldik angehörigen Wappen-Sammlungen, so wie die Siegel-Zeichnungen der besonders an heraldischen Werken reichen Bibliothek angeschlossen worden, der königl. Kunstkammer jedoch die älteren Siegel und Siegel-Stempel verblieben sind.

Zuvörderst enthält die Sammlung älterer Original-Urkunden-Siegel aus dem 10ten bis 15ten Jahrhundert einen wahren Schatz der wichtigsten Zeugnisse für die Entwickelungsgeschichte mittelalterlicher Kunst.*) Noch ergiebiger fliefst diese Quelle, wenn wir aus derselben für Geschichte der Sitten, Trachten, der Geschlechter des höhern und niedern Adels, für Heraldik, Diplomatik und Paläographie schöpfen wollen. An den ersten Kern, den die aus etwa 700 Stück bestehende Dorow'sche Sammlung bildete, haben sich

*) Hr. Prof. Kugler hat abermals das Verdienst, auf die Wichtigkeit dieses, seitdem jedoch mehr als verdoppelten, Vorraths von Urkunden-Siegeln, für die Zwecke der Kunst-Geschichte in seiner Beschreibung der königl. Kunstkammer S. 18-33 aufmerksam gemacht zu haben.

aus dem Kindlingerschen und Niesertschen Nachlasse, so wie aus dem Provinzial-Archive zu Coblenz, noch über 800 Stück angeschlossen, in überwiegender Mehrheit den Westprovinzen des preufsischen Staates angehörend.

Hierzu kommt ein ansehnlicher Vorrath von Abgüssen in Wachs und Gips nach Originalien, namentlich befinden sich darunter über 200 Gips-Abgüsse von den in L. Cibrario und D. M. Promis Werke beschriebenen und abgebildeten Siegeln savoyischer Fürsten.

Zum Theil noch dem Mittelalter, mehrentheils jedoch dem 16ten und 17ten Jahrh. (dem Zeitalter, wo bei den Abdrücken Papier über Wachs oder Oblate gelegt wurde) gehört die ehemals Beyersche, aus etwa 8000 Stück bestehende Wappen-Sammlung an.

Unter dem nicht unansehnlichen Vorrath von Siegel-Stempeln haben wir das von dem Cardinal Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, dem älteren Berliner Dome geschenkte Siegel, als ein wahres Meisterwerk der Stempelschneidekunst zu nennen, und unter denen von gröfserem geschichtlichen Interesse, die Stempel der aufgehobenen Universitäten Duisburg (5 Stück), Wittenberg (5 Stück) und Erfurt.

III. Abtheilung.

Das ethnographische Cabinet.

Das ethnographische Cabinet enthält Gegenstände, welche sich auf Sitte, Lebensweise, technische Geschicklichkeit, Jagd, Fischfang, Schifferei, Kriegführung, Religion, Spiele u. s. w. aufsereuropäischer Völker beziehen.

Anfänglich war dies Cabinet fast nur auf künstliche Arbeiten aus China und Japan beschränkt, welche auch gegenwärtig noch eine besondere Abtheilung bilden; in neuerer Zeit aber gewann dasselbe an Bedeutung und Umfang, theils durch die freigebige Unterstützung, welche Friedrich Wilhelm III. preufsischen Naturforschern und Reisenden in allen Weltgegenden gewährte, theils durch die Unternehmungen der königlichen Seehandlung, welche mit Südamerika, Australien und China directe Handelsverbindungen unterhält. Dem Interesse, welches die königlichen Gesandtschaften und Consulate an dieser Sammlung fortwährend

nehmen, verdankt das Cabinet ebenfalls werthvolle Bereicherungen und manches kostbare Geschenk, welches Sr. Maj. dem Könige, I. Maj. der Königin, den königl. Prinzen und Prinzessinnen über See zugeschickt wurde, haben die allerhöchsten und höchsten Herrschaften der Kunstkammer zugehen lassen.

Das ethnographische Cabinet besteht gegenwärtig aus folgenden Abtheilungen:

I. China und Japan.
II. Asien (mit Ausschluſs von China und Japan).
III. Afrika.
IV. Nordamerika.
V. Südamerika.
VI. Australien.

Den Gegenständen nach hat eine jede dieser Abtheilungen folgende Unterabtheilungen:

A. Rohe Stoffe, Zeuge, Kleidungsstücke.
B. Schmuck, künstliche Arbeiten.
C. Hausgeräth, Werkzeug, Geschirr.
D. Schiffer- und Fischer-Geräth.
E. Waffen und Jagdgeräth.
F. Musikalische Instrumente.
G. Gegenstände des Cultus.

Dieser Vertheilung der Gegenstände folgend, wollen wir nun auf die interessantesten derselben aufmerksam machen.

I. China und Japan.

Das chinesische Cabinet enthält gegen 600 Nummern; die Anzahl der einzelnen Gegenstände ist je-

doch beträchtlich gröfser, da oft unter einer Nummer mehrere Gegenstände enthalten sind.

A.

An Kleidungstücken der Chinesen besitzt die Sammlung aufser zwei sehr prachtvollen, vollständigen Mandarinen-Anzügen, auch noch den Anzug einer vornehmen Dame und den eines Regiments-Commandeurs (No. 239. 245. 350.). Zu dem Damenanzug gehören die berühmten kleinen Schuhe der Chinesinnen; das Modell eines durch gewaltsames Einschnüren verkrüppelten Fufses in Gips liegt dabei (No. 231.). Die Männer tragen grofse, bequeme Stiefeln und Schuh, nicht von Leder, sondern von schwerer Seide; die Sohlen von Filz und Leder. Verschiedene Kopfbedeckungen, Mandarinen-Mützen von Seide, Soldaten-Mützen von Bambus und lackirt, und grofse Regen- und Sonnenhüte sind vorhanden.

B.

Eine Auswahl der feinsten Schmucksachen chinesischer Damen ist besonderer Aufmerksamkeit werth (No. 387—392.). Eine Damen-Toilette von Rosenholz mit Silberblech beschlagen, inwendig ein Spiegel. Ein Damen-Kopfputz von Gold mit herabhängenden Perlenschnüren, in Form einer Krone. Ein Halsgehänge von Silber mit emaillirtem Schlosse. Goldene Ohrringe; Armbänder von Glas; silberne Haarnadeln; emaillirte Fingerhüte zur Conservirung der sehr langen Nägel. (No. 388.).

Die gröfste Anzahl der Gegenstände des chinesischen Cabinets gehört zu den „künstlichen Arbeiten", von denen die kunstvollsten: ein Nähkästchen

von Schildpatt, ein Briefhalter und zwei Körbchen von Elfenbein (No. 141 a. b.), ein Sonnenschirm mit eingelegten Blättchen von Frauenglas, einige Blätter Miniaturen auf Reispapier, einige Fächer und Kugeln von durchbrochener Arbeit sind (No. 445.).

Aufserdem ist hier eine bedeutende Sammlung Figuren von Speckstein und Holz; eine grofse Anzahl Vasen von Bronze und gebrannter Erde, in den mannigfaltigsten Formen; Gemälde auf Glas und in Oelfarben auf Leinwand, darunter Scenen aus Shakespeare (No. 267—71.) (die Söhne Eduards, Romeo und Julia u. m. a.); mehrere Kästchen von Papier-Masse, vortrefflich lackirt. Unter den künstlichen Arbeiten älterer Zeit zeichnen sich aus: ein Schränkchen mit einem Uhrwerk, welches Figuren in Bewegung setzt; ein Schiff und ein Taschenkrebs mit ähnlichem Mechanismus; ein Schachspiel; mehrere Fächer von Elfenbein und Holz; Lichtschirme; künstliche Blumen.

Eine Punsch-Terrine und eine grofse Schüssel von Kupfer und emaillirt; Tassen und Kannen von Porzellan; Teller von Holz u. s. w.

C.

Wenn wir bei den künstlichen Arbeiten der Chinesen, die grofse Geschicklichkeit und den ungemein ausgebildeten Tastsinn der Orientalen bewundern, so liegt es sehr nahe, dafs wir uns nach den Werkzeugen erkundigen, mit denen jene Künsteleien gemacht werden. Besonders durch die Bemühungen des Hrn. Dr. Meyen, welcher das von der Seehandlung im Jahre 1832 nach Canton gesendete Schiff „Prinzessin Luise“ begleitete, ist es gelungen, eine bedeutende Anzahl von Werkzeugen der chinesischen Handwerker und

Künstler herbeizuschaffen, was mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war. Unter diesen Instrumenten befindet sich eine Drechselbank mit den erforderlichen Meifseln und Stemmeisen; das Handwerkzeug eines Tischlers; die Instrumente zum Bohren der Perlen, zum Flitterschlagen, zum Ausbohren und Schneiden der Hohlkugeln von Elfenbein (No. 412—418.). Von Geräthschaften für häuslichen Bedarf und für die Werkstätten der Künstler sind vorhanden: ein Fufs-Mörser, der aus einer eisernen Scheibe, die in einer dergleichen Rinne läuft, besteht; Rasierzeug; Tabak- und Opiumpfeifen, Theekannen, Theekasten, Tassen, Messerbesteck, Teller, Becher, Laternen; ein Farbenkasten mit Näpfchen und Farben; die Instrumente zum Modelliren in Thon; Buchdrucker-Typen in Holztafeln geschnitten.

D.

Zur Kenntnifs der Schiffbaukunst dient das Modell einer Djonke; auch einige Ruder, angeblich chinesische Arbeit, sind vorhanden.

E.

An Waffen besitzen wir: Bogen und Pfeile, und zwar von der Art, wie sie noch gegenwärtig die Anführer der Regimenter und die Officiere und Soldaten tragen; ein Infanterie-Schiefsgewehr mit dem Luntenschlosse des 16ten Jahrhunderts, welches dort noch immer im Gebrauch ist; eine Windbüchse, eine Armbrust, mehrere Doppeldegen, Rappiere, Piken; von vortrefflicher Arbeit eine Anzahl japanischer Schwertlanzen.

F.

Die königliche Kunstkammer besitzt alle zu einer chinesischen Oper nöthigen Instrumente, deren Mehrzahl jedoch mehr auf Lärm, als auf Harmonie berechnet zu sein scheint: ein Gong oder Tamtam, von sonorem Klange; ein Paar Becken, ein Glockenspiel, mehrere Blech-Instrumente, Flöten, Guitarren und Mundharmonika (No. 250—55.).

G.

Unter den Speckstein-Figuren befindet sich eine grofse Anzahl von Hausgöttern; Goldflitterstaat und Wachskerzen aus den Capellen der Heiligen fehlen nicht; in Bilderbüchern und auf offenen Bilderrollen befinden sich die guten und bösen Dämonen dargestellt; Tempelgefäfse, Priester und Heilige.

II. Asien.

Die unter der Bezeichnung „Asien“ aufgestellten Gegenstände gehören zum grofsen Theil Ostindien und den Inseln des indischen Meeres an. Aufserdem besitzen wir eine reiche Sammlung von Waffen der Völker des asiatischen Hochlandes; auch haben die aus der asiatischen Türkei und Arabien zu uns gekommenen Gegenstände hier ihre Stelle gefunden.

A.

An rohen Stoffen und Kleidungsstücken sind hier nur eine Probe von den Fasern der Pinna, ein daraus gewebter Schleier, desgleichen Tuch und Hemd zu

erwähnen, welche auf Manilla, einer der Philippinen-Inseln, verfertigt wurden; ferner der Anzug eines Mestizen von Manilla und Hüte von Binsen, Rohr und Elfenbein (A. 8. 11.).

B.

Unter den künstlichen Arbeiten zeichnen sich zwei runde Büchsen von Elfenbein aus, worauf mythologische Vorstellungen in erhabener Arbeit (A. 24.). Minder fein gearbeitet sind einige Becher (A. 20. 21.) in Cylinderform aus Stofszähnen des Mammuth; sehr sauber ausgeführt dagegen einige Kästchen und Pfeifen-Futterale von Holz mit durchbrochenem Elfenbein-Schnitzwerk belegt. Körbchen von Silberdraht (A. 29.), übersponnene Kästchen, Dosen und Blumen-Vasen lehren uns die Filigran-Arbeit der Hindu kennen; zehn Gemälde auf Marienglas stellen Trachten der Hindu vor; einige ältere Gemälde haben gelitten; von historischem Interesse ist darunter ein Bild, den Empfang eines französischen Gesandten bei Tippo-Saib vorstellend.

An Schmuck: das Kostbarste dieser Sammlung ist ein, bei der Erstürmung Seringapatams in der Schatzkammer Tippo-Saibs erbeutetes, Geschmeide von Diamanten, Rubinen und Smaragden, die in Gold gefafst sind (A. 742.); an Perlenschnüren befestigt, mag es um den Hals getragen worden sein.

Zu den kunstvollen Arbeiten dürfen wir ein Bettgestell von Sandelholz zählen, dessen Seitenwände und Decke aus zierlich durchbrochenem Schnitzwerk besteht, ohne Nägel und Leim fest in einander gefügt.

Die Kunst der Indier, in Metall zu graviren, lernen wir an einigen silbernen Petschaften kennen. Die

Kunst, silberne Verzierungen in Stahl und Eisen einzulegen, war vornehmlich in Persien zu Hause; in dieser Weise gearbeitet sind: ein Schachbrett nebst Figuren, ein Schwenkkessel, eine Schale mit Untersatz (A. 72—76.).

Unter den Gufsarbeiten machen wir auf eine Gazelle von Bronze aufmerksam, die aus der Höhle eines Felsens hervortritt, so wie auf eine Anzahl von Götterbildern, deren Mehrzahl dem Buddah-Dienst angehört. Es befinden sich darunter Buddah selbst, mehrere Figuren Ganesa's (eine davon in Elfenbein), Vischnu, Siwa, Krischna, Durga, Parawadi, Hanuman, letzterer von Goldblech mit Edelsteinen verziert (A. (177—192.).

Als Holzschnitzwerk zeichnet sich aus ein Relief, bunt bemalt, welches die Göttin Durga im Kampfe gegen die Asuren vorstellt (A. 192.).

Von roherer Arbeit sind einige aus Holz geschnitzte Götzenbilder in Form von Neger- und Affenköpfen mit Perlmutter verziert, aus Manilla herstammend.

Den Alterthumsforschern empfehlen wir zwei Statuetten aus Sandkalkstein, von der Insel Java, zuverlässig indischer Herkunft.

Von historischem Interesse ist ein Schreiben des Königs von Nepaul (1842) an den commandirenden englischen General gerichtet, welches wir dem Herrn Hauptmann v. Orlich verdanken, der die Expedition gegen Afghanistan mitmachte.

C.

Unter dem morgenländischen Hausgeräth nimmt der Apparat zum Tabakrauchen, Narghil genannt, die vornehmste Stelle ein (A. 55.).

Ein den Orientalen eigenthümliches Zimmergeräth sind Wärme-Lampen in durchbrochener Kugelform. Fächer, Messerbestecke, Leuchter, Kännchen und Tassen gehören ebenfalls zu dem dort unentbehrlichen Hausgeräth (A. 70.).

D und E.

Von asiatischem Fischerwerkzeug sind hier: eine steinerne Nadel der Tschuktschen zum Stricken der Netze und einige Fischleinen aus Malacca. Reicher ist die Sammlung an orientalischen Waffen, insbesondere der Gebirgsvölker. Schilde, Bogen, Pfeile und Köcher der Tscherkessen sind in grofser Anzahl vorhanden, eben so Schwerter, Säbel und Dolche, welche sich durch die sonderbare Form ihrer Klingen (A. 64. 73.) und durch damascirten Stahl auszeichnen; auch Lanzen (Javelinen) und der Kris von Java fehlen nicht (A. 34—39.).

F.

Einige Rohrflöten aus Syrien (A. 171.) sind die einzigen asiatischen musikalischen Instrumente, welche die Sammlung besitzt.

G.

Die dem Cultus angehörenden Götterbilder wurden schon oben unter B, bei den künstlichen Arbeiten mit aufgeführt. Hier erwähnen wir nur einige Tempelgefäfse von Bronze, von Elephanten getragen (A. 194-96.); einige Palmenstreifen mit eingekritzelter tamulischer Schrift, Auszüge aus hindostanischen Sittenbüchern enthaltend (A. 197—200.).

III. Africa.

Da von diesem Welttheil bis zu der neueren Zeit nur die Küstenländer dem Verkehr zugänglich waren, besitzt die ethnographische Sammlung vornehmlich nur Gegenstände aus Aegypten, Algier, der Goldküste und am zahlreichsten aus dem Caffernlande und vom Cap der guten Hoffnung. In allerneuester Zeit sind unternehmende Reisende, die sich an die von Mehmed Ali ausgeschickten Expeditionen anschlossen, bis zu den Quellen des Nils vorgedrungen, von wo uns mancherlei interessante Gegenstände zu Theil geworden sind. Den früheren Reisen, welche unsere gelehrten Naturforscher, die Herren *Ehrenberg* und *Hemprich*, nach Nubien, Dongola und Sennaar, und Hr. *Isenberg* nach Abyssinien machten, verdanken wir manches werthvolle Stück aus diesen Ländern. Hr. *v. Cleer*, welcher der Eröffnung des Feldzugs der Franzosen gegen Algier als preufsischer Officier beiwohnte, brachte von dort kostbare Kleidungsstücke und Waffen mit. Die Herren *Krebs* und *Alberti* haben uns vom Cap interessante Gegenstände zugesandt, welche durch eine im Jahre 1838, unter Vermittlung des Hrn. Geh. Raths Dr. *Lichtenstein* angekaufte Sammlung ansehnlich vermehrt wurde. Durch Hrn. Prof. *Lepsius* erhielten wir eine, im Jahre 1843 von dem deutschen Naturforscher Hrn. *Werne* gekaufte, Sammlung von allerhand Gegenständen der Völker am weifsen Nil.

A.

An Kleidungsstücken aus Africa finden wir das Verschiedenartigste hier beisammen: die aus rohen Lederriemen geflochtenen Schürzen der Buschmänner und

Hottentotten, und den goldbrokatenen Anzug nebst Schleier und Gürtel einer Favoritin des Deys von Algier (B. 244.); Kopfbedeckungen der Caffern aus den Schweifhaaren der Giraffe, Strohhüte und Mützen aus Dongola, ein Obergewand von weifser Baumwolle, aus der Fabrik des Königs von Schoa in Abyssinien, Sandalen von Rhinozeroshaut, Antilopenleder und Hola aus Bari (B. 1448.).

B.

An künstlichen Arbeiten aus Afrika haben wir nur eine einzige kleine Figur eines knieenden Negers von der Westküste aufzuweisen. Reicher ist die Sammlung an Schmucksachen, von denen die Mehrzahl den Caffern angehört. Es befinden sich darunter Hals- und Armbänder von Kupfer, Messing, Eisendraht, Holz, Rofshaar, Leder, Thierzähnen und Muscheln (B. 260. 271.); Schnüre von Glasperlen und lose Glaskorallen, welche zugleich als Münze im Gebrauch sind. — Der Schmuck der Völker am weifsen Nil besteht vornehmlich in breiten Armringen von Elfenbein, mehrentheils nur roh zugeschnitten, einige sind zierlicher, mit linsenförmigem Rande. Die dortigen Negervölker tragen auch Arm- und Fufsringe von Eisen, welche von gröfserer Kunstfertigkeit zeugen (B. 1402—1441.).

C.

Unter dem Hausgeräth, welches Hr. Ehrenberg aus dem Hedgas und Nubien mitgebracht, befinden sich Wasserflaschen zum Kühlhalten des Wassers, welche gegenwärtig auch in Europa nachgemacht werden; aufserdem Fliegenwedel und Körbchen von Palmblättern; ein Feuerzeug, welches durch Reiben Feuer

giebt u. s. w. Einiges von den Caffern selbst geschmiedete eiserne Handwerkzeug, als: Hammer, Zange, Meifsel, deuten auf dortigen Fortschritt im Handwerk (B. 291—93.); so wie Schnupftabakdosen für Männer und Frauen, und der Spazierstock auf gesteigerte Cultur. Aus Abyssinien sind Korbgeflechte, Kürbisflaschen, Kopfschemel und ein Trinkgefäfs von Horn vorhanden (B. 1371.); Tabakspfeifen von eigenthümlicher Form aus Bari, Sitzschemel eben daher (B. 1460. 1467.).

E.

Unter den Waffen zeichnen sich aus: zwei Schilde von Krokodilhaut aus Dongola; ein Schwert, wie es die Berbern über die linke Schulter gehängt tragen; eiserne Lanzenspitzen aus Dongola; der Köcher eines Buschmanns mit vergifteten Pfeilen. Von den gefürchteten Assagayen (Wurfspeeren) der Caffern besitzt die Sammlung mehrere Arten; auch Bogen, Pfeile, Dolche und Keulen (B. 308. 319.); Streitäxte, Keulen, Wurfspeere und Messer der Völker von Bari (1480—92.).

F.

Eine Lyra, deren Form an die von Hermes bespannte Schildkröten-Schale erinnert, und die von Hrn. Ehrenberg aus Dongola mitgebracht wurde, nimmt die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher besonders in Anspruch (B. 328.). Für Musiker mag es einiges Interesse haben, die Harfe in ursprünglicher Einfachheit, die Doppelschalmei (B. 330.) und die Conga, ein musikalisches Instrument der Neger, kennen zu lernen. Die Carimba, ein ähnliches Instrument der

Neger in Brasilien, wird später bei diesem Lande genannt werden.

C.

Ein bei den heiligen Waschungen in Dongola üblicher Wasserkrug, Ibrik, und ein Talisman der Caffern, vier Thierzähne an einer Corallenschnur, sind die einzigen Gegenstände der Abtheilung, welche sich auf den Cultus beziehen.

IV. Nordamerica.

A.

Die Kleidungsstücke von Seehundsfell, zum Theil mit einer Schleppe in Form eines Biberschwanzes, gehören den Eskimo's an; Oberhemden von den Gedärmen des Seelöwen den Bewohnern der Aleutischen und Fuchs-Inseln. Dahin gehört auch ein Feder-Pelzrock mit schwarzem Fuchs- und Rennthier-Pelz besetzt. Sehr sauber genäht ist ein grönländisches Frauenkleid von Rennthierfell; ein Paar Schneeschuhe von Seehundsfell und Holz gehören nach Grönland, ein Paar dergleichen mit Netzgeflecht nach Canada (C. 1310—12.).

Die Cumanha-Indianer, eine im nördlichen America wohnende Völkerschaft, ist mit Europäern in Tauschhandel getreten, wie wir dies aus den von ihnen hier vorhandenen Hemden von buntem Kattun, Stulpen von Scharlach und blauem Tuche ersehen. Ihnen eigenthümlich sind die Jägermützen von Seeot-

terfell, Mäntel, Socken und Pantoffeln von Wildleder (C. 1274—79.).

Von der Nord-West-Küste Californiens besitzen wir eine dichtgewebte Federdecke, einen mit Haaren und Seehundsfell eingefafsten Mantel aus Seehundsgedärm und zwei dergleichen Mützen.

Zur Nordhälfte America's gehört Mexico, von wo wir den vollständigen Anzug eines dortigen Bürgers besitzen, dessen spanische Abkunft man an den breiten Ritter-Stulpenstiefeln, an den massiven Sporen, dem breiten Hute, der castilianischen Jacke nebst Beinkleid erkennt (C. 369—74.).

B.

Künstliche Arbeiten dürfen wir bei den Eskimo's und den Völkern im höchsten Norden nicht suchen, da sie die Faust-Pelzhandschuh fast nie ablegen. Aus der gemäfsigteren Zone des Nordens, aus Californien und der Nordwest-Küste, besitzen wir zierlichen Federschmuck, künstlich geflochtene Taschen und Gürtel von der Schale der Stachel des Stachelschweins. Vogelknochen mit Federbüscheln (Sarcillo de hueso); Stirnbänder von schwarzem Leder mit Perlmutter und Corallen, Halsschmuck von Corallen, ein Haarnetz (Ultalata) mit weifsen Glasperlen verziert; diese Nutzsachen stammen sämmtlich aus San Francesco (Californien) her. Dem höheren Norden (Nutka-Sund) gehören zwei von Holz geschnitzte Masken, ein Hundskopf und ein Delphinkopf an, beide aus Cooks Nachlafs (C. 381. 382.). Eine dritte Holz-Maske, Gesicht eines Californiers mit einem Lippenklotze, bunt bemalt, macht uns mit der Physiognomie dieser Völker bekannt, welche aufser den, vornehmlich den Botokuden in Brasi-

lien eigenthümlichen, Lippenklötzen auch in den Ohren zugespitzte Knochen tragen (C. 402.). In neuerer Zeit werden von den Cumanha-Indianern Armbänder von versilbertem Messingblech getragen, deren Material europäischen Ursprungs ist. Eigenthümlicher sind die Stickereien der Michigan-Indianer in Birkenrinde, davon Mehreres in der Sammlung vorhanden ist.

Auf einer höheren Stufe der Bildung und Kunstfertigkeit stehen die mit Mexico in Verkehr getretenen Indianerstämme, von denen *A. v. Humboldt* bereits vor vierzig Jahren ein sehr zierlich gearbeitetes Feder-Mosaik, eine heilige Jungfrau vorstellend, mitbrachte (C. 609.).

Zu den sehr gelungenen künstlichen Arbeiten aus Mexico dürfen wir eine Sammlung kleiner Wachsfiguren zählen, welche uns mit den Trachten und mit den Gebräuchen des öffentlichen Lebens in Mexico bekannt machen (C. 419—443.).

C.

Die sehr einfache häusliche Einrichtung der Grönländer lernen wir aus dem Modell einer ihrer Wohnungen kennen; die Geräthe zum Kochen, zur Heizung und Erleuchtung, auch das Modell eines mit Hunden bespannten Schlittens und die aus Wallrofs geschnittenen Messer der Eskimo's sind vorhanden (C. 458.).

Die grofse Geschicklichkeit der Bewohner von Californien im Korbflechten erkennen wir aus einer Anzahl Körbe und Körbchen von verschiedenen Formen und Stoffen, zum Theil wasserdicht geflochten, so dafs sie als Becher gebraucht werden (C. 466-78.). — Das Tabakrauchen ist unter den Indianer-Stämmen Nordamerica's sehr verbreitet, wir besitzen eine A-

zahl von Tabaks-Köpfen und Röhre verschiedener Art (C. 1258—60.).

Am Missouri bedient man sich zu Holzarbeiten noch der Beile von Stein; die Cumanha-Indianer sind bereits mit Beilen und Messern von Eisen versehen. In Mexico wird die Fruchtschale der Agave zu Schalen, Sieben und Durchschlägen verarbeitet; des Büffelhorns bedient man sich als Pulver- und Trinkhorn.

D.

An Harpunen und Wurfspeeren von Wallrofszahn, mit Spitzen von Feuerstein, Eisen, Knochen, zur Jagd auf Robbe, Seehund, Fischotter, ist die Sammlung reich; mehrentheils gehören diese Fischergeräthe den Grönländern und Bewohnern der Aleutischen Inseln an. Fischleinen und Windsäcke, welche die angeschossenen Robben hindern, auf den Grund zu gehen, sind ebenfalls vorhanden (C. 507—11.). Aufser dem mit Seehundfell überzogenen Canot eines Grönländers (C. 522.) besitzen wir eine ziemliche Anzahl Modelle verschiedener Arten von Baidarken und Canots jener nördlichen Völkerschaften.

E.

Die Jagd in Californien und an der Nordwest-Küste America's wird von den dortigen Indianern nur mit Bogen und Pfeilen betrieben, deren Spitzen von Knochen, Stein, zuweilen auch von Eisen sind; Beil und Streitaxt werden von Stein gemacht, Kriegskeulen von dem schweren Casuarina-Holz. Aus Californien besitzen wir einen eisernen Doppeldolch von eigenthümlicher Form (C. 569.); aus Mexico den Lasso, das Seil zum Einfangen der wilden Pferde, und einen

Dolch mit der Aufschrift: *no me saques sin razon, no me embaines sin honor.* (Zieh mich nicht ohne Grund, steck' mich nicht ein ohne Ehre.)

F.

Aus den Gräbern Mexico's besitzen wir einige Wasserpfeifen von derjenigen Form, wie sie als Kinderspielzeug auf unsern Topfmärkten verkauft werden. Eine Tanzklapper (rattle), in Gestalt eines Vogels, und eine Flöte vom Nutka-Sund befanden sich ehedem in der Forsterschen Sammlung.

G.

Gegenstände des Cultus: Bild eines Hausgötzen vom Nutka-Sund, Vitzliputzli (C. 575.), Nachbildung eines mexicanischen Götzenbildes. Ein Götzenbild aus poröser Lawa, gefunden bei Mecameca, und ein unter den Ruinen von Tetzcuco gefundenes Götzenbild, sind Geschenke Hrn. A. v. Humboldts (C. 1314.).

Eine reiche Sammlung von Gegenständen, die in den Gräbern von Mexico gefunden wurden: Schalen, Opfermesser von Obsidian, Masken und Götzenbilder von gebranntem Thon sind sämmtlich in dieser Abtheilung aufgestellt. Die Heiligenbilder von Feder-Mosaik wurden bereits bei den künstlichen Arbeiten genannt.

V. Südamerica.

Von den südamericanischen Ländern ist es vor allen Brasilien, welches von preufsischen Naturforschern fleifsig besucht wurde, denen die ethnographische Sammlung viele interessante und werthvolle Gegenstände verdankt. Von den Naturforschern waren es die Herren Graf *Hoffmannsegg*, Dr. *v. Olfers*, *Sello*, *Schomburg*, welche von den zahlreichen Indianer-Stämmen am Rio negro, Amazonenflusse, Ecequebo, der Provinz St. Paulo und anderen Gegenden Schmuck, Hausgeräth, Waffen u. s. w. mitbrachten; dem Capitain Hrn. *Oswald*, Führer des Schiffes Prinzefs Luise im Jahre 1829, verdanken wir verschiedene Kleidungsstücke und Geräthe der Bewohner von Columbien und Peru.

A.

Von den Stoffen aus dem Pflanzenreiche Südamerica's, welche zu Kleidungsstücken verarbeitet werden, besitzen wir: Fasern und Garn von der urtica baccifera und von dem letzteren auch einen Mantel und ein Kriegshemd der Goarapoava-Indianer. Ein Stück aus den Blätterfasern der Pita-Aloe gewebt; am kunstvollsten, zwei Hängematten, aus den Blätterfasern der Mauritia-Palme, mit buntem Feder-Besatz, von den Indianern am Rio negro gemacht (D. 1362.). Ein Strohhut aus Binsen und Binsen-Socken aus Guayaquil, ein Poncho (Ueberwurf ohne Aermel) aus Schaafwolle, bunt gestreift. Für den Fortschritt europäischer Handwerke in Brasilien zeugt ein aus gegerb-

tem Kalbfell gemachter Anzug eines Certanejo (Viehhirten) in Brasilien (D. 615.).

B.

Das glänzende Gefieder der Papagayen, Ara's und anderer Vögel Brasiliens, wird von den dortigen Indianern zu mannigfaltigem Schmuck verwendet. Wir besitzen eine grofse Anzahl Federperrücken, Halskrausen, Schürzen, Stirnbänder und Federbüsche, mit denen sich die Coroadas-, Goarapoava-, Uaupés-, Macussi-, Wogawai- und andere Indianer-Stämme Brasiliens schmücken. Die Lippen- und Ohrenklötze der Botokuden aus dem Holze des Burrigudo-Baumes fehlen nicht (D. 662.). Unter den mannigfaltigen Halsbändern von Muscheln, Früchten und Glasperlen u. s. w., zeichnet sich eins von Affenzähnen aus.

Aus Peru: drei roh gegossene Figuren aus Jungfern-Silber (plata pinna) (D. 695.); aus Columbien: eine künstlich gearbeitete silberne Kette (sogenannte Panawa-Kette) (D. 696.).

C.

Aufser den bereits angeführten, prachtvoll verzierten Hängematten, sind noch andere, von Baumwollen-Garn gestrickte, vorhanden Unter den verschiedenen Flechtarbeiten zeichnet sich ein Satz von acht Körben aus, von den Arawack-Indianern geflochten (D. 1355.).

Nicht mindere Geschicklichkeit in solchen Arbeiten besitzen die in Brasilien einheimischen Indianer-Stämme und die sogenannten brasilianischen Mameluckes, von denen wir geflochtene Körbchen von Gras, Binsen, Tacuma; ferner Cujeten mit bunter Verzierung, Thongefäfse und Tabakspfeifen, Theegeschirre (Mati-

zito mit Saugröhren) besitzen (D. 1247.). Die Spindel zum Baumwollespinnen ist den Indianern ebenfalls bekannt (D. 733.).

D.

Die Indianer an der Küste von Peru bedienen sich noch jetzt grofser, aufgeblasener Schläuche von Seehundsfell als Canots, davon wir eins in unserer Sammlung besitzen (D. 748.); hierher gehören auch einige Angelschnüre der Goarapoava-Indianer; die sonst nur im Norden bekannten Harpun-Pfeile kommen auch in Südamerica vor.

E.

Bogen und Pfeil, diese bei den Völkern aller Zonen ursprünglich angetroffene Waffe, finden wir auch bei den rohesten Indianer-Stämmen Brasiliens und des übrigen Südamerica. Wir besitzen deren von den Patagonen, Puri's, Goarapoava-Indianern.

Eine eigenthümliche Erfindung dieser letzteren ist die Botoque (D. 760.), ein Bogen zum Schiefsen mit Thonkugeln. Aus Mangel an Eisen haben die Pfeile zum grofsen Theil nur Holzspitzen.

Eine in Südamerica sehr verbreitete Jagdwaffe ist das Blaserohr, aus welchem vergiftete Pfeile geschossen werden (D. 749.). Zur Jagd auf Wild bedient man sich der Wurfspeere; doch sind auch deren Spitzen gewöhnlich nur von Holz.

F.

Musik und Tanz lieben und üben die Menschen auch auf der niedrigsten Stufe der Bildung; dem Indianer eigenthümlich sind die Carimba von Holz und

Stahl (D. 789. 90.) und zwei Clarinetten ähnliche Instrumente mit Federbesatz. Angeeignet haben sie sich die kleine Zither (D. 788.) und die Castagnetten. Hrn. *A. v. Humboldt* verdanken wir einen Abgufs einer Panflöte in Gips, deren Original von Potstone in dem Grabe (huaca) eines Ynka in Peru gefunden worden ist (D. 1540.).

G.

Eine Anzahl irdener Krüge und Gefäfse von Thon sind, da sie in den Gräbern von Truxillo (Peru) gefunden wurden, als Gegenstände des Cultus bezeichnet worden. Man bediente sich ihrer bei heiligen Handlungen und setzte sie als Grab-Urnen mit in die Gräber (D. 793—801.)

VI. Australien.

Die ethnographische Sammlung ist besonders reich an Gegenständen, welche von den Inselbewohnern der Südsee herrühren. Ein grofser Theil davon gehörte zu des berühmten unglücklichen Capitains *Cook* Nachlafs und wurde in London von uns angekauft. Da er, als Entdecker jener Inselwelt, die Einwohner der Sandwich-Inseln, Neuseelands, O-Taheiti's, der Marquesa's-, Freundschafts- und anderer Inseln, in ihrem ursprünglichen Zustande besuchte, so haben die von ihm und seinem Gefährten *Forster* von dort mitgebrachten Sachen das Interessante, dafs sie uns zeigen,

wie weit es in jenen Ländern menschliche Erfindungsgabe, nur vom angebornen Geschick und dem Instinkte der Vernunft geleitet, gebracht hat, obschon das wichtigste Material, das Eisen, jenen Völkern fehlte. Da in neuester Zeit die preußischen Chinafahrer auf ihrem Wege nach Canton bei Owahi (Sandwichs-Inseln) anlegen und mit dem dortigen Könige und den Einwohnern in Verkehr getreten sind, haben sie uns manches Werthvolle von dorther mitgebracht.

A.

Rohe Stoffe, Kleidungsstücke. Drei Gewächse sind es vornehmlich, welche den Bewohnern der Südsee Stoff zu Kleidungen, Matten, Decken, Korbgeflecht und Stricken liefern: der Papier-Maulbeerbaum, murus papirifera (E. 855), der Südsee-Flachs, phormium tenax (E. 854), und die Palme. — Aus dem ersten wird eine Art Papier-Cattun gemacht, deren wir eine Menge Stücke mit den verschiedensten Mustern, auch fertige Kleider, Tapa genannt, vorlegen können (E. 824—849.).

Der neuseeländische Flachs wird zu Decken und Kleidern verarbeitet, wovon Gewebe aus freier Hand von ausgezeichneter Festigkeit und Gleichheit des Fadens vorhanden sind.

Von den Marquesa's-Inseln besitzen wir eine Krone (E. 943.) von Kokusfasern, Schildpatt und Muscheln, und ein Priesterkleid von Papier-Cattun, Decken aus Gras mit Damast-Muster.

B.

Sehr erfindungsreich sind die Südsee-Insulaner in allem was Schmuck betrifft. Nicht nur in den

Ohren, wie die Europäer, auch in der Nase tragen sie künstlich geschnitzte Knochen. Muscheln, Beeren, Zähne von Thieren und Menschen, Schnecken, Steine, Corallen, Schildpatt, Haar und Knochen, werden zu Hals- und Armbändern, zu Brustschilden, Helmen und anderen Kopfbedeckungen verwendet, wie wir es in unserer Sammlung nachweisen können.

Eine der beliebtesten Verzierungen bei den Völkern der Südsee-Inseln sind die in das Gesicht und den Körper eingeritzten Figuren. In der Sammlung befinden sich die Werkzeuge zum Tätowiren und der aufgetrocknete Kopf eines Neuseeländers, dessen Gesicht tätowirt ist (E. 941.).

Ein Diadem von Kokusfasern mit Perlmutter und Schildpatt verziert, von den Marquesa's-Inseln, so wie einige Federhüte, könnten selbst in europäischen Modeläden für geschmackvoll gelten. Einige zierliche Holzkämme von Tahaiti, Neuseeland, Neucaledonien, mögen zum Gebrauch und zugleich als Schmuck gedient haben.

Zu den kunstvollsten Arbeiten der Neuseeländer, zur Zeit als Cook jene Inseln entdeckte, gehört der von Holz geschnitzte Thron eines Häuptlings (D. 1024.), wobei wir immer uns erinnern müssen, dafs diese Arbeiten mit Werkzeugen aus Stein und Knochen gemacht wurden. Dafs auch noch gegenwärtig die Bewohner der Sandwichs-Inseln viel Geschicklichkeit in Handarbeiten besitzen, erkennen wir an dem prächtigen Feder-Mantel, einem Geschenk des Königs Kaukeuli an Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1829 (E. 860.).

C.

Unter dem Hausgeräth und Werkzeug finden wir für Haus, Garten und Feld manches sinnreich Erfundene: Beile und Meifsel von Stein, Sägen von Fischzähnen, Hacken zum Feldbau von Holz (E. 968-985.), Pfriemen aus Stein, feingerippte Holzklöpfel zur Zubereitung des Papier-Cattuns (E. 975.); Kürbisflaschen, Taschen und Körbe aus Binsen und Palmenblättern.

D.

Die Ruder der Südsee-Insulaner, die aus Cooks Nachlasse herrühren, sind mit wahrer Eleganz gearbeitet, zumal diejenigen, welche zugleich als Speere dienten (E. 1015—1049.); Angelhaken sind in allen Gröfsen vorhanden, zum Fangen des Haifisches, wie der Forelle. Die Südsee-Insulaner pflegen die Seefische ohne Köder zu fangen, sie bedienen sich der Angeln von Perlmutter, deren Glanz die Fische verführt anzubeifsen. Ein vollständiges Canot von den Sandwich-Inseln, aus dem Stamm einer Akazie gezimmert, wurde durch das Schiff Prinzefs Louise 1829 von dort mitgebracht (E. 1027.).

E.

Unter den Waffen zeichnet sich eine, von Cook aus Neuseland mitgebrachte, Kriegskeule von Casuarina-Holz aus; an ihrem Handgriffe sind die Bärte erschlagener Feinde befestigt (E. 1095.).

An eine traurige Begebenheit erinnern die hölzernen Dolche, mit denen Cook auf Owahi ermordet wurde (E. 1144.). — Speere und Schwerter, welche mit Haifischzähnen besetzt sind, dürften zu den grau-

samsten Waffen gehören, die es giebt; Pätta-Pätta ist die kurze Schlagwaffe der Neuseeländer, gewöhnlich von Stein, doch auch von Holz und Knochen; Tomahawk (E. 1167—1169.), eine gröfsere Schlagwaffe von Holz. Sehr geschickt sind die Sandwich-Insulaner im Pariren der auf sie geworfenen Speere, vermittelst eines ganz schmalen Schildes, welchen sie mit gröfster Schnelligkeit hin und her drehen. (E. 1152.)

Zur Jagd auf die in Schwärmen niedrig fliegenden Vögel werden Wurfspiefse mit vier Spitzen gebraucht. Eine besondere Geschicklichkeit erfordert bei derselben Jagd ein hölzerner krummer Säbel, welcher so geworfen wird, dafs er in der Luft einen Kreis beschreibt und zu dem, der ihn geworfen hat, zurückkehrt. — Man hüte sich, die Spitzen der Pfeile mit den Fingern zu versuchen, da sich darunter vergiftete befinden. (E. 1124.)

F.

Cook und *Forster*, welche die Bewohner der Südsee-Inseln noch in ursprünglichem Naturstande kennen lernten, fanden bei ihnen eine Menge von ihnen erfundener, eigenthümlicher musikalischer Instrumente, welche jedoch zu weiter nichts dienten, als Lärm zu machen, die Thierlaute, insonderheit die der Vögel, nachzuahmen und die rhythmische Bewegung beim Tanz zu begleiten. Von dergleichen Instrumenten besitzen wir: Muschel-Trompeten (E. 1220.), die zur Schlachtmusik oder zum Hülferuf gebraucht wurden; Querpfeifen, Nasenflöten, eine Trommel von O-Taheiti (E. 1226.) und die viel verbreitete Papageno-Rohrpfeife.

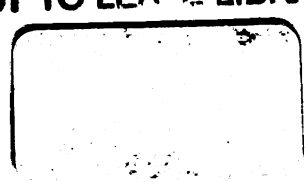
C.

Die Südsee-Insulaner verehrten die Naturmächte unter fratzenhaften Bildwerken; eines der grimmigsten Götzenbilder ist ein riesenhafter Kopf von Holz mit einem Ueberzug von kleinen, rothen Federn, die in Baumwollen-Garn eingeknotet sind. Der Kopf ist mit Menschen-Haaren bedeckt, der offene Mund zeigt eine unzählbare Reihe von Zähnen, aus Corallen gemacht; die Augen sind von zwei auf Perlmutter befestigten Kastanien gebildet (E. 1230.) — Dies Götzenbild brachte Cook von den Sandwich-Inseln mit; seit 1822 hat durch die Bemühungen nordamerikanischer und englischer Missionaire aller Götzendienst auf den Sandwich-Inseln aufgehört. — Einige andere Götzenbilder von Jade (grünem Achat) und Holz sind nicht so grofs, wie jenes, aber eben so fratzenhaft.

Als Schutzmittel gegen Krankheit, Unglück und böse Einflüsse tragen die Südsee-Insulaner allerhand Amulette (E. 1236—41.), die entweder aus einem einzelnen geschnitzten Knochen oder aus Holz bestehen, und an einem Bande oder einer Haarschnur getragen werden, oder aus einer Anzahl von Steinen, Menschenzähnen, Schlangen-Rückenwirbel-Knochen u. desgl., die als Halsband getragen werden.

GEDRUCKT IN DER OFFICIN DES PREUSS. VOLKSFREUNDES
IN BERLIN.

2403 032

FINE ARTS LIBRARY
3 2044 039 558

NOT TO LEAVE LIBRARY